Dienstag, den 18. Oktober 1921.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

93. Jahrgang. — Nr. 244.

Bezugspreis: In Bochum und Umgebung monatlich 8.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 24.— Mk., monatlich 8.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Cöln Nr. 41494.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 50 Pfg., Familienanzeigen 40 Pfg., Stellengesuche 35 Pfg.; außerhalb 60 Pfg. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 2,50 Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Zum Raube Oberschlesiens.

Der englische „Observer" bringt eine ziemlich umfangreiche Uebersicht über die Entscheidung des Obersten Rates in der oberschlesischen Frage.

Das Reinergebnis der Lösung des Völkerbundes ist, dem Blatte zufolge,

daß die Hälfte des wirklich ertragreichen Industriegebietes Oberschlesiens Deutschland weggenommen und Polen gegeben wird.

In der Hauptsache läuft die Lösung auf folgendes hinaus:

1. Politisch.

Die neue Grenze schneidet mitten durch das Industriedreieck. Sie ist festgelegt worden nur nach dem Grundsatz, eine Mindestzahl von Polen auf deutscher und eine Mindestzahl Deutscher auf polnischer Seite zu lassen.

2. Wirtschaftlich.

Man habe versucht, der politischen Grenze die Bedeutung zu nehmen, indem man gewisse wirtschaftliche Maßnahmen auferlegte, die dazu bestimmt seien, den einheitlichen Charakter des Industriedreiecks während des Zeitraums von 15 Jahren zu wahren. Es werde die

Schaffung einer gemischten Kommission von Deutschen und Polen

vorgeschlagen, sofern die beiden Parteien dies wünschten, unter dem Vorsitz eines Völkerbundvertreters. Diese solle die Befugnis haben, die praktischen Einzelheiten zur Durchführung des Planes auszuarbeiten. Der Kommission soll eine Reihe von gemischten Ausschüssen zur Seite stehen.

3. Bei der

Frage der Eisenbahnen

solle z. B. ein gemischter Ausschuß einen Plan zur Aufrechterhaltung des gesamten Eisenbahnsystems sowohl auf deutscher wie auf polnischer Seite der Grenzlinie als gemeinsames System für das gesamte Industriedreieck ausarbeiten. Die Einnahmen der Eisenbahnen sollen nach der Länge der Schienenstrecke, sowie nach dem Umfang des Verkehrs in den verschiedenen Gebieten verteilt werden.

4. Es sei klar, daß die politische Grenze sofort

die Zollgrenze

werde. Um diesen Einwand zu beheben, schlage der Völkerbundrat vor, daß zwei Uebergangsperioden geschaffen werden sollen. Eine Periode von sechs Monaten und eine Periode von 14½ Jahren, während deren die normalen Zollabgaben eingestellt werden sollen.

5. In der Periode von sechs Monaten soll den beiden Staaten vollkommen gestattet sein, ihre Geschäfte zu organisieren, als ob eine politische Grenze überhaupt nicht bestände.

Wenn beispielsweise ein besonderer Artikel, der nach Deutschland eingeführt werde, zur Verarbeitung in Oberschlesien nach einer Fabrik geschickt werden soll, die auf der polnischen Seite der neuen Grenzlinie liege, so könne der Gegenstand die neue Grenze passieren, ohne daß dafür ein Zoll entrichtet werden müsse. In der Periode von 14½ Jahren sollen alle Rohstoffe, die aus der deutschen oder polnischen Zone stammen oder in einer dieser Zonen verbraucht werden, die Grenze ohne Zoll hin und her passieren können. Desgleichen können z. B. deutsche Waren, die in deutschen Fabriken, die in der neuen polnischen Zone liegen, fertiggestellt werden sollen, zollfrei ausgehen.

6. Eine gemischte Kommission soll befugt sein, ein

allgemeines Uebereinkommen zwischen Deutschland und Polen

auszuarbeiten, das die vollständige Ausfuhrfreiheit der Artikel vorsieht, die von den Industrien auf der jeweilig anderen Seite der Grenzlinie benötigt werden.

Eine besondere Klausel ist beigefügt, die es Deutschland nicht gestattet, auf Waren aus Polen Einfuhrzoll zu legen.

7. Während der Periode von 15 Jahren sei keinerlei

Zwangsenteignung

gestattet.

8. Die Deutschen, die auf der polnischen Seite leben, haben während der 15 Jahre das Recht, für die deutsche Untertanenschaft zu stimmen.

9. Die

deutsche Mark

wird als gesetzliches Zahlungsmittel in der polnischen Zone anerkannt.

10. Die

deutsche soziale Gesetzgebung

bleibt in Kraft, bis die polnische Regierung allgemeine eigene Gesetze ausgearbeitet hat.

11. Die

Wasserversorgung

im ganzen Industriedreieck, auf jeden Fall soweit die bestehenden Systeme in Betracht kommen, bleibt in „dauernder internationaler Dienstbarkeit".

12. Das augenblickliche System der

elektrischen Kraftversorgung

soll bestehen bleiben. Die Polen sollen jedoch nach einem Zeitraum von drei Jahren das Recht haben, eine der beiden Kraftstationen im Dreieck anzukaufen. Die Kraftstation, die für den Ankauf durch die Polen in Betracht kommt, ist die von Chorzow, das auf polnischer Seite liegt, da die andere Kraftstation, nämlich die von Hindenburg (Zabrze), auf deutscher Seite liegt.

„Observer" kann über den genauen Verlauf der vom Völkerbund vorgeschlagenen

politischen Grenze

in Oberschlesien keine Angaben machen, man könne jedoch jetzt mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß neben Pleß und Rybnik, drei der wichtigsten industriellen Mittelpunkte, nämlich Kattowitz, Königshütte und Tarnowitz, an die Polen fallen werden. „Observer" erklärt, die Aushändigung von Kattowitz und Königshütte, die bei der Abstimmung eine Mehrheit von 17 537 bezw. 21 525 Stimmen zugunsten Deutschlands aufgewiesen hätten, sei bei weitem der ernsteste Punkt im Völkerbundplan. Vor allem sei wichtig, daß Kattowitz der Eisenbahnmittelpunkt des südlichen Teiles des Industriegebiets sei. Die Hauptlinie Berlin—Krakau gehe durch Kattowitz. Der südwestliche und westliche Teil des Bergwerksgebietes gehöre Polen. Die

Zinkgegend,

die fast vollkommen im östlichen Teile des Industriegebietes liege, von östlich Beuthen bis Antonienhütte und bis zum Lipinebogen, werde ebenfalls polnisch. Der „Observer" weist darauf hin, daß, obgleich die deutschen Interessen bis zu einem gewissen Grade in dem oberschlesischen Gebiet, das man Deutschland jetzt wegnehme, geschützt seien, der Zeitraum, worin dies der Fall sei, nur 15 Jahre betrage. Darnach trete Polen in den Vollbesitz des Landes. Kapital, Leitung und die gelernten Arbeiter in den jetzt Polen zugesprochenen Gebieten seien vollkommen deutsch.

Der Fall Stadtler.

Herr Dr. Stadtler, ein kenntnisreicher und geistvoller Mann mit etwas bewegter politischer Vergangenheit, hat dieser Tage in der „Täglichen Rundschau" einen Artikel veröffentlicht, worin er unter dem Stichwort „Unehrliche Politik" den Reichskanzler angriff. Da man außerhalb des Leserkreises der „Täglichen Rundschau" ungefähr weiß, was Herr Dr. Stadtler zu sagen hat, so ist der Artikel zunächst unbeachtet geblieben. Nur in der Reichskanzlei, wo wieder genau die gleiche persönliche Empfindlichkeit herrscht, wie zu Bethmann Hollwegs Zeiten — Herr von Bethmann Hollweg hat es sogar einmal fertig bekommen, den Führer der Nationalliberalen Partei zu koramieren, weil in der Parteikorrespondenz eine beiläufige Bemerkung über die Kleidung des Herrn Reichskanzlers enthalten war —, war man sehr peinlich berührt und rief nach dem Staatsanwalt. Der Reichskanzler machte den Justizminister mobil, der Justizminister telephonierte den Oberreichsanwalt an, und das Ergebnis war: Herr Stadtler wird verhaftet, das Büro versiegelt, gegen ihn selbst aber Anklage erhoben aus § 92 des Strafgesetzbuches, der den Tatbestand des diplomatischen Landesverrats gibt. Das war sicherlich taktisch eine unglaubliche Torheit, ganz abgesehen davon, daß die juristischen Voraussetzungen für ein solches Eingreifen fehlen. Wie gesagt, der Artikel war bereits unter den Tisch gefallen, ohne daß irgendwie Aufhebens davon gemacht wurde, jetzt aber holte man ihn sich in sämtlichen Redaktionsstuben wieder hervor und zerbrach sich den Kopf, was da wohl drin stehen mochte; noch viel schlimmer aber, alle Vertreter ausländischer Zeitungen legten ihn vorsichtshalber wortwörtlich auf den Draht, fügten wohl gar noch geheimnisvolle Kommentare dazu, und jetzt war durch das Vorgehen der Reichskanzlei gerade das erreicht, was hätte vermieden werden sollen, daß die ganze Welt über den Angriff des Herrn Dr. Stadtler und seine Grundlagen sprach.

Die Folgen davon können für uns alle sehr schmerzlich werden. Wenn man dem Reichskanzler vorwirft, daß er selbst die erste Indiskretion über die Devisenhilfe der Industrie in die Presse lanciert habe, so ist das ein Privatvergnügen des Einzelnen, der den Wahrheitsbeweis dafür zu erbringen hat und ihn vielleicht auch erbringen kann. Auch sonst läßt sich gegen Herrn Dr. Wirth Vieles und Berechtigtes sagen, was für seine Charakteristik nicht gerade schmeichelhaft ist. Er hat gerade in den letzten Tagen handgreifliche Beweise dafür erbracht, daß seine Politik nicht den Wünschen der Mehrheit des deutschen Volkes entspricht. Wir wären die Letzten, die einen Zeitungsmann zurückhalten würden, darüber mit dem Reichskanzler auch öffentlich zu rechten; aber eine Grenze sollte es geben, das ist der Punkt, wo der Kampf um den Reichskanzler dem Staat als solchen schädlich werden kann. Und diese Grenze hat Dr. Stadtler überschritten. Er wirft Herrn Dr. Wirth vor, daß zu seinen demagogischen Mittelchen auch der Pazifismus gehörte, daß er vor allem dem Ausland gegenüber als der tatsächliche Entwaffner des deutschen Volkes auftrete, und konstruiert den Vorwurf der innerlichen Unehrlichkeit mit der Andeutung, daß Wirth gar kein Pazifist sei, daß er weitgehendes Verständnis für die Bedürfnisse der Reichswehr und für die Bedürfnisse der militärischen Selbsthilfe besitze, daß er gegen Polen sogar echten Geist kriegerischer Bereitschaft aufbringt. Mit anderen Worten, Dr. Wirth tut etwas, wofür gerade die nationalen Kreise ihm dankbar sein sollten, und dann kommen dieselben nationalen Kreise und hängen das an die große Glocke, nur um den Reichskanzler unmöglich zu machen. Das geht nicht. Die Dinge, die Herr Dr. Stadtler hier anrührt, kann man in der Oeffentlichkeit überhaupt nicht behandeln; sie auch nur anzudeuten, heißt schon, die Interessen des Deutschen Reiches auf das Schwerste schädigen, und nun gar sie dem Auslande geradezu auf dem Präsentierteller hinzuhalten, damit die Herren in Paris und London merken, was los ist: das ist eine Politik, die jenseits vom Guten und Bösen liegt.

Wir wollen an Herrn Dr. Stadtler keine subjektive Kritik üben. Wir wissen, daß er ein Idealist ist, und daß ihm nichts ferner liegt, als etwas zu wollen, was dem Reiche außenpolitisch schädlich sein könnte. Wir greifen den Fall aber deswegen auf, weil er typisch ist für die starre Einseitigkeit unseres innerpolitischen Kampfes. Die Parteigegensätze und Parteileidenschaften sind so groß geworden, daß jeder sich für berechtigt hält, mit geschlossenen Augen auf seinen Gegner loszureiten, ohne Rücksicht darauf, ob er nicht dabei einige Unschuldige über den Haufen rennt. Hier sollte es Aufgabe der deutschen Presse sein, mildernd und bessernd einzugreifen. Die Polemik, die bei

Zu den Gerüchten über die Kreditaktion.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

In der Angelegenheit der Devisenhilfe wurde durch eine Korrespondenz eine Meldung verbreitet, derzufolge die Industrie und die Landwirtschaft sich bereit erklärt hätten, dem Reich 500 Millionen Dollar zur Verfügung zu stellen, die durch Aufnahme von Privatkrediten in Amerika zu decken wären. Sollte diese Aktion keinen Erfolg haben, so würde das Reich den Bankerott erklären. Andere Versionen sprechen nicht von 500 Millionen Dollar, sondern von 500 Millionen Goldmark.

Diese Meldungen charakterisieren sich schon durch die Fassung als Börsenmanöver interessierter Kreise, die Auslandsverbindungen besitzen und irgendwie ausnützen wollen. Eine Mitteilung über den Abschluß der Devisenhilfsaktion, soweit sie als Verhandlungsgegenstand zwischen der Reichsregierung und den in Betracht kommenden Verbänden schwebt, könnte durch keine private Stelle verbreitet werden. Die Reichsregierung würde, wenn der Abschluß der Verhandlungen erzielt wäre, von sich aus die Sache bekanntgegeben, da sie doch ein eminentes Beruhigungsmittel wäre. Was insbesondere die genannte Korrespondenzmeldung angeht, so ist in ihr von einer Bereitschaft landwirtschaftlicher Kreise die Rede, die sich auf das Ergebnis der nächsten Ernte stützen soll. Schon daraus ist zu ersehen, daß die Devisenhilfsaktion noch nicht vollständig im Geleise ist oder aber, daß die Meldung falsch ist. Das Letztere ist aber anzunehmen.

Recht gut unterrichtete Kreise wollen wissen, daß der Abschluß der Devisenhilfsaktion aber in ganz anderer Form tatsächlich in naher Zeit zu erwarten ist. Die beiden angegebenen Zahlen, die von privater Seite genannt werden, könnten vielleicht die unterste und die oberste Grenze des Ausmaßes der möglichen Kredite bezeichnen, aber nur in Form eines Rahmens für eine vorläufige Abschätzung. Von zuständiger Stelle wurde über den Fortgang der Verhandlungen bisher nichts ausgegeben, man wird daher gut tun, jede derartige Nachricht mit Vorsicht anzufassen.

Wer in so sensationeller Form mit so unglaubwürdigen Einzelheiten Nachrichten verbreitet, läßt dieses Vorgehen als Tastversuch von Börsenkreisen erkennen. Was die Möglichkeit einer Aufnahme von Krediten angeht, so weiß man in Berliner finanziellen Kreisen darauf hin, daß bis März nächsten Jahres keine Reparationszahlung mehr fällig ist, und daß der günstige Umstand, der in der schon vorhandenen und keine neuen Zahlungen mehr erfordernden Deckung der Rate vom 15. November liegt, in Deutschland viel zu wenig beachtet worden ist. Man kann das gewissermaßen als einen Lotterietreffer bezeichnen und in der Zeit bis zum März des nächsten Jahres denkt man sich eine kombinierte Aktion von Devisenhilfe, ausländischen Krediten und internationaler Valutahilfe beendet. Es gibt allerdings namhafte Kreise, die diesen Optimismus nicht zu teilen vermögen.

Kommunistische Logik.

Man könnte vielleicht annehmen, daß die Schicksalsstunde, in der Deutschland heute steht, auch auf die innerpolitische Kampfesweise mildernd einwirken sollte. Der Verlust Oberschlesiens ist schließlich eine Schlinge, die dem ganzen deutschen Volke um den Hals gelegt wird, deren Zuziehen die Minderbemittelten wohl sogar noch eher merken würden als die Reichen. Den Kommunisten sind derartige Erwägungen Hecuba. Sie arbeiten zielbewußt darauf hin, die Leidenschaften hochzupeitschen; wahrscheinlich sehen sie ja die Dinge auch richtig, wenn sie glauben, daß nur ein verarmtes Deutschland dem Bolschewismus noch anheimfällt, daß sie aber sonst bei einer wirtschaftlichen Gesundung nichts zu hoffen haben. Deshalb nur fleißig Oel ins Feuer der Leidenschaften.

Ein Schulbeispiel für diese Art bedeutet ein Artikel der „Roten Fahne", der schon die vielversprechende Ueberschrift trägt

„Die Ernte gut — der Hunger wächst!"

Darin werden die Ernteergebnisse von 1913 und 1921 einander gegenübergestellt und im Einzelnen verglichen, zunächst die Anbauflächen und späterhin der Ernteertrag. Wir können die Zahlen im Augenblick nicht nachprüfen, wenn wir sie aber anerkennen, so ergibt sich daraus, daß beim Weizen und beim Roggen der Ertrag zwischen 1920 und 1921 eine erfreuliche Steigerung aufweist, gegenüber dem letzten Friedensjahr aber um etwa 40 Prozent zurückbleibt. Weshalb? Die kommunistische Logik ist gleich bei der Hand. Für sie steht es fest, daß der Junker nicht daran ein Interesse hat, daß möglichst viel wächst, sondern daran, daß er möglichst viel verdient. Möglichst wenig anbauen, möglichst hohe Preise.

Wenn die Kommunisten den Schimmer einer Ahnung von volkswirtschaftlichen Zusammenhängen hätten oder haben wollten, dann würden sie wissen, daß der deutsche Landwirt sich um die Preise — leider! — nicht zu sorgen braucht. Er kann anbauen, soviel er will, Zuschuß aus dem Auslande brauchen wir doch immer. Je mehr er also erntet, desto mehr verdient er auch. Der wahre Grund für den Rückgang des Ernteertrages liegt zum Teil darin, daß der Boden ausgehungert ist, weil er seit Jahren keinen Kunstdünger bekam, zum Teil auch in dem Rückgang der Arbeitsleistung. Die Entwicklung des agrarischen Rußland unter der Sowjetregierung ist dafür ja das typische Beispiel. Ein Land, das einen ungeheuren Ueberschuß an Getreide hatte, ist glücklich soweit an den Abgrund gebracht, daß es mitten in einer katastrophalen Hungersnot steht. Wenn die Kommunisten bei uns etwas zu sagen hätten, würden sie dasselbe Ziel sehr viel einfacher erreichen, weil wir auf die Einfuhr angewiesen sind. Aber den Balken im eigenen Auge beachten sie nicht, den Splitter im Auge des Besitzenden zu sehen, ist ja auch viel bequemer und für die Agitation vorteilhafter!

1 Dollar = 180 Mark.

Das Versinken der Mark in den Abgrund schreitet unaufhaltsam weiter. Die Berliner Börse notierte am Montag für einen Dollar 180 Mark. Die unsinnige Raubpolitik unserer Gegner hat Zustände geschaffen, die sie bald selbst am eigenen Leibe schwer büßen werden. Das Treiben an der Börse spottet in diesen Tagen jeder Beschreibung. Noch ist der Raub Oberschlesiens offiziell nicht notifiziert und schon kann ganz Europa spüren, was es mit diesem Wahnwitz, mit dieser sinnlosen Vergewaltigung, die jede Reparationsleistung über den Haufen wirft, angerichtet hat.

Die Abrüstung!

w **London**, 17. Okt. Daily Expreß berichtet die britische Regierung und die Dominionsregierungen seien übereingekommen, daß, falls die Washingtoner Konferenz nicht zu einem Einvernehmen bezüglich der Probleme des Stillen Ozeans führen sollte, es notwendig sein würde, eine neue starke Flotte für den Fernen Osten zu schaffen. Diese Flotte würde sich zusammensetzen aus Schlachtenkreuzern, Zerstörern und U-Booten. Ihre strategische Flottenbasis würde Singapore sein.

Eine Bauernrevolte in der Ukraine.

w. **Bukarest**, 17. Okt. Einer Blättermeldung zufolge ist in der Ukraine eine Revolte der Bauern gegen die Sowjetregierung ausgebrochen.

uns üblich war, ging schon vor dem Kriege gelegentlich über die Form des gesellschaftlich Zulässigen hinaus. Heute sind wir soweit, daß alles für erlaubt gilt, was gefällt. Es fehlt nicht mehr viel, dann wird sich jeder, der im öffentlichen Leben steht, auch sagen lassen müssen, daß er früher einmal silberne Löffel gestohlen hat. Der Fall Stadtler könnte ein zwingender Anlaß sein, zur Besinnung zurückzurufen und zu zeigen, wohin die Reise geht, wenn wir nicht alle bremsen. Man kann seinen Gegner politisch angreifen und bekämpfen, muß aber immer da Halt machen, wo die Volksgemeinschaft in Frage kommt. Wenn nicht anders, soll man die unabhängige Presse und diejenigen Blätter, die ihr geistig nahestehen, schimpfen lassen; wer schimpft, hat Unrecht. Wir andern aber wollen uns doch zurückfinden in die vornehmeren Bräuche einer weiter zurückliegenden Vergangenheit und uns daran gewöhnen, dem politischen Gegner die Achtung entgegenzubringen, die er bis zum Beweis des Gegenteils als Mensch und als Deutscher verlangen kann.

Bürgertum aufgepaßt!

Im Ruhrgebiet sind die Deutschen Moskowiter, die Herren Kommunisten, bereits auf dem Plane, um aus dem nationalen Elend des Raubes von Oberschlesien für ihre Zwecke das Eisen zu schmieden. Auf den einzelnen Zechen im Ruhrgebiet werden tagtäglich ohne Scheu die blutrünstigsten kommunistischen Flugblätter verteilt, Flugblätter, in denen in dieser Zeit der politischen Hochspannung zum offenen Aufruhr aufgefordert wird, ohne daß irgend eine Behörde auf den Gedanken käme, diesem Treiben gegenüber die „berühmten" Verordnungen des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze der Weimarer Verfassung in Anwendung zu bringen. Es handelt sich um die alte Geschichte, wenn linksradikale Elemente schüren und hetzen, ist alles blind, bis das Unglück geschehen!

In einem dieser Tage auf der Zeche „General" bei Weitmar verbreiteten kommunistischen Flugblatt: „An die revolutionären Arbeiter von Rheinland und Westfalen" heißt es unter anderem:

„Ihr habt zu wählen, ob Ihr Euch mit erbärmlichen Siedlungswesen und jämmerlichen Menschlichkeitsphrasen zufrieden geben wollt in der Zeit, wo Kapital und Arbeit um die Entscheidung ringen, ob Ihr unter Berufung auf die lendenlahmen Prinzipien des Syndikalismus daneben steht, wenn Eure Klassenbrüder die Opfer bringen, oder ob Ihr Euch einreihen wollt in die Kadres des Vortrupps. Auch hier gilt nur: Für oder gegen die Revolution. Wollt Ihr alles tun für die Revolution, so bleibt Euch keine Wahl. Ihr müßt Euch einreihen in die Schar der entschiedenen Klassenkämpfer. Ihr müßt hinein in die Allgemeine Arbeiter-Union. Revolutionäre Proletarier von Rheinland und Westfalen: Die Zeit ist ernst, der Kampf nah. Macht schnell, daß Ihr nicht wiederum, wie so oft, von verräterischen Führern um den Siegespreis betrogen werdet. Nehmt Euer Geschick selbst in die Hand. Trefft alle Vorbereitungen, organisiert Euch selbst in den Betrieben in der Allg. Arbeiter-Union, übt Euch im kompromißlosen Klassenkampf, damit Ihr bereit seid, den Strauß zu wagen. Tut alles, — tut das Letzte!"

Das ist glatte Aufforderung zu einem kommunistischen Putsch! Wir fragen allen Ernstes, wo sind gegenüber derartigem Treiben die Kreise, die so schön für den Schutz der Verfassung von Weimar zu demonstrieren wußten, wo sind die Kreise, die mit schönen Worten sich erkühnten, wie ein Schutzwall vor der Regierung und dem geordneten Staatswesen stehen zu wollen? Bis jetzt waren die Herren immer nur auf dem Plane, wenn es galt, das Bürgertum zu beleidigen, das Bürgertum zu provozieren!

Recht oder Gewalt?

Preußens innere Politik vor dem Landtage.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

In der Aussprache über die Politik Preußens, die am Freitag im Landtage begonnen hat, ist den Sozialdemokraten und ihren Freunden von links von dem Abgeordneten Dr. von Richter, dem Führer der Fraktion der Deutschen Volkspartei, vorgehalten worden, man dürfe nicht eine Minderheit ausschlaggebend sein lassen, weil das die nackte Gewaltherrschaft sei, sondern die verfassungsmäßig für die Beamten gewährleistete Freiheit der politischen Gesinnung achten. Gerade die Aussprache wie der ganze Vorstoß der Sozialdemokraten stellte ihre unverhüllte Machtgier ins rechte Licht und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß dieser ungezügelte Hunger nach Macht die Sozialdemokraten jede Vorsicht und jede Rücksicht vergessen läßt. Etwas Ungeschickteres, von ihrem eigenen Standpunkt aus betrachtet, als die gegen Minister Dominicus vorgebrachten Angriffe konnten sie im gegenwärtigen Augenblick wahrhaftig nicht tun. Der Abgeordnete Dr. von Richter bemerkte am Eingang seiner Ausführungen, daß die Deutsche Volkspartei keine Veranlassung habe, sich in den häuslichen Streit der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten einzumischen. Das ist durchaus zutreffend, und wir könnten der Auseinandersetzung zwischen Demokraten, Zentrum und Sozialdemokraten mit Gemütsruhe zusehen, wenn man nicht dabei das beschämende Gefühl hätte, daß gerade jetzt, wo es sich um das Schicksal Oberschlesiens und um die Zukunft des deutschen Volkes handelt, eine solche politische Parteizänkerei zu Hause und im Ausland einen unglaublich schlechten Eindruck machen muß. Wir hätten heute wahrhaftig besseres und wichtigeres zu tun, als uns um so erbärmliche Lappalien zu streiten, ob ein Beamter richtig oder falsch gehandelt hat, als er das vorschriftswidrige Heraushängen einer schwarz-rot-goldenen Fahne aus einem beliebigen Fenster eines Amtsgebäudes am Begräbnistage Erzbergers verhinderte usw.

Minister des Innern Dominicus konnte die gegen ihn persönlich gerichteten Angriffe ohne sonderliche Mühe abwehren, denn seine Gegner hatten es ihm wirklich herzlich leicht gemacht. In jedem einzelnen Fall konnte er nachweisen, daß Sozialdemokraten, Unabhängige und Kommunisten ausschließlich haltloses Material vorgebracht hatten, das er sofort restlos zerpflücken konnte. Besonders interessant aber war die eine Mitteilung des Ministers, daß der in sozialdemokratischen Kreisen wohl nicht ganz unbekannte Oberpräsident Hörsing von Sachsen noch am 27. August in einem Bericht an das Ministerium sich mit Rücksicht auf die Erregung gewisser Kreise für die Beibehaltung des Ausnahmezustandes in der Provinz Sachsen erklärt hat! Das spricht Bände für die Aufrichtigkeit der Sozialdemokraten überhaupt. Aus ihrem ganzen Verhalten, auch aus der von dem Abgeordneten Dr. Richter angeführten Paderborner Rede des früheren Ministers Severing, die derselbe nachher vergebens abzuschwächen versuchte, geht nur hervor, wie sehr sie den Verlust der Macht in Preußen bedauern und wie nötig es für sie zum Zusammenhalt des Parteigefüges ist, ihre Leute in öffentliche Stellungen zu bringen und darin zu halten. Das Interesse des Dienstes und der Verwaltung, Rücksicht auf unzweideutig kundgetane Wünsche der Bevölkerung, sind dieser sogenannten Partei des Volkes und der Demokratie gänzlich nebensächlich. Nackter und unverhüllter hat sich die Gier nach politischer Macht schwerlich je gezeigt. Wer ihnen da irgendwie im Wege steht, wird mit bitterem, unauslöschlichem und unversöhnlichem Haß verfolgt — das haben die Herren Dominicus und Stegerwald in der letzten Zeit und namentlich bei dieser Aussprache in ausreichendstem Maße zu kosten bekommen. Es ist allerdings ein seltsames Gespann aus Mehrheitssozialisten und Unabhängigen, das sich da zusammengefunden hat, um durch sachlich unbegründete Angriffe, persönliche Beschimpfung und Aeußerungen des Hasses den Eintritt in die Regierung mit Zentrum und Demokraten zu erzwingen. Der Deutschen Volkspartei könnte das Schauspiel an sich gleichgültig sein, wenn es nicht, namentlich in der jetzigen Zeit, so unsagbar traurig wäre.

Es wird berichtet, daß bei dem Verteilen dieser blutrünstigen Flugblätter auf Zeche „General" kommunistische Arbeiter ganz offen die Frage aufwarfen,

„ob man sich auch schon mit Waffen versorgt hätte, am kommenden Monatsbeginn ginge es doch los!"

Wir wollen ganz gerne glauben, daß hierbei ein gut Teil großsprecherischer Kraftmeierei mitspielt. **Wir halten aber die Zeiten für zu ernst, als daß die Behörden einem solchen Treiben vor aller Oeffentlichkeit nicht ihre ernsteste Aufmerksamkeit schenkten. Auf jeden Fall wird das Bürgertum gut tun, dieses Treiben mit der größten Sorgsamkeit zu beachten. Von unseren Behörden erwarten wir im Sinne der Verordnungen des Herrn Reichspräsidenten, daß sie alle nur erdenkbaren Vorbereitungen treffen, um in dieser Zeit tiefsten nationalen Elends uns wenigstens vor neuen Putschgefahren zu schützen.**

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen.

Berlin, 17. Okt. Als vorläufiges Ergebnis der Berliner Stadtverordnetenwahlen ergaben sich bis heute folgende Zahlen: Abgegeben wurden insgesamt 1 653 637 Stimmen, davon entfielen auf das Zentrum 61 259, auf die Demokraten 122 673 Wirtschaftspartei 83 531, Deutschnationale Volkspartei 290 880, Deutsche Volkspartei 255 266, Mehrheitssozialisten 339 947, Unabhängigen 318 206 Kommunisten 157 013, Deutschsoziale 12 588. Einzelne Teilergebnisse stehen noch aus, die aber die bisherigen nicht wesentlich beeinflussen werden. Danach ergibt sich eine geringe bürgerliche Mehrheit. Mit Einrechnung der Deutschsozialen beträgt die Gesamtsumme der bürgerlichen Stimmen 835117 gegen 815166 sozialistische.

Das Frauenstimmrecht in der Schweiz.

w. **Genf**, 17. Okt. Bei der Volksabstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechtes im Kanton Genf wurde die Gesetzesvorlage mit 14 000 gegen 6500 Stimmen verworfen.

Räterußland liegt auf der Lauer.

D. **Kowno, 17. Okt. Die gesamte räterussische Presse beschäftigt sich mit der oberschlesischen Frage. Die Moskauer Zeitungen waren schon vor einer Woche über die beabsichtigte Vergewaltigung des deutschen Volkes merkwürdig gut unterrichtet. Der Inhalt der räterussischen Presseäußerungen ist:**

Die Lösung der oberschlesischen Frage wird zwischen dem deutschen Volk und dem übrigen Westeuropa eine unüberbrückbare Kluft schaffen. Der antirussische Block sei durch den Spruch von Genf über Oberschlesien vernichtet. „Prawda" und „Iswestija" sehen große innere Erschütterungen und Veränderungen Deutschlands voraus.

Der drohende amerik. Eisenbahnerstreik.

w. **Newyork**, 17. Okt. Wenn der Aufforderung zum Eisenbahnerstreik im vollen Umfange gefolgt wird, so werden am 30. 10. über 1½ Million Eisenbahnangestellte in den Ausstand treten und am 2. November etwa 2 Millionen Angestellte infolge der vollständigen Einstellung des Eisenbahndienstes feiern. Wie gemeldet wird, haben über 90 Prozent der Angestellten bereits für den Streik gestimmt, während die Eisenbahngesellschaften in einer früheren Bekanntmachung eine 12prozentige Lohnherabsetzung angekündigt haben. Sie gaben gestern bekannt, daß noch weitere Herabsetzungen notwendig seien.

Die Arbeiterführer erklären, daß dies der größte Streik in der Geschichte der Vereinigten Staaten sein werde. Andererseits erklärte der Präsident der Chicago Great Western Railway, die Eisenbahner würden trotz des Streiks im Stande sein, den Dienst aufrechtzuerhalten, da das Publikum mit den Eisenbahnern nicht sympathisiere. Auch die „Tribune" sagt aus gleichem Grunde einen Mißerfolg des Streiks voraus. Das Blatt erklärt, das Publikum würde die Aufrechterhaltung der Löhne der Eisenbahner auf der Höhe der Kriegslöhne nicht dulden, da ja sämtliche übrigen Angestelltenklassen eine Verminderung ihres Einkommens hätten hinnehmen müssen.

15. Deutscher Handlungsgehilfentag.

Essen, 16. Okt.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten Stegerwald, über die wir in der vorigen Ausgabe berichteten, sprach Max Habermann-Hamburg, M. d. Reichswirtschaftsrates, über die wirtschaftliche Lage und die gewerkschaftlichen Aufgaben. Der Vortragende stellte an die Spitze den erschütternden Eindruck der Nachricht über die Zukunft Oberschlesiens. Es sei undenkbar, daß die hohe wirtschaftliche Kultur und die Bedeutung dieses unteilbaren Landes erhalten bleibe, wenn wichtige Stücke aus ihm herausgerissen und der polnischen Wirtschaft überantwortet werden. Mehr und mehr sei zu erkennen, daß nach dem verlorenen Kriege die deutsche Wirtschaft ein Spielball in den Händen des ausländischen Kapitals geworden ist. Deutsche Arbeit und deutscher Unternehmungsgeist werden nicht mehr nach den Maßstäben ihres eigenen Wertes gemessen, sondern nach den Spekulationsbedürfnissen der internationalen Geldmächte. Die leidenschaftliche Spiel- und Wettsucht zerstört die besten Kräfte unseres Volkes und bildet eine größere Zukunftsgefahr, als äußere Not uns sonst bereiten könnten. Die fortwährende Milliarden-Geldproduktion muß im Interesse aller, die vom Ertrage ihrer Arbeit leben, in kürzester Frist eingestellt werden. Die wichtigste sozialpolitische Aufgabe muß in der Bilanzierung des Staatshaushaltes gesehen werden. Steuerlich sind es die Arbeitnehmer und besonders wieder die Angestellten gewesen, die durch hohe Opfer dem Staate notwendige Mittel gaben.

In einer Entschließung wurden die Grundgedanken des Habermannschen Vortrages einstimmig gutgeheißen.

Robert Fedisch-Berlin, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, sprach über die Zukunft der deutschen Sozialversicherung. Der Charakter der Angestelltenversicherung als Rentenversicherung muß gewährleistet werden. Die unerläßliche Fürsorge für die notleidenden Sozialrentner ist Sache der Allgemeinheit, nicht der gegenwärtigen Beitragszahler für die Sozialversicherung. Die Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung würde einen ungeheuren sozialen Rückschritt bedeuten und wird daher von der Kaufmannsgehilfenschaft rücksichtslos bekämpft werden. Auch zu diesem Vortrage wurde eine Entschließung mit den grundlegenden Forderungen einstimmig angenommen.

Verbandsvorsteher Bechly-Hamburg sprach das Schlußwort. Die Einigung des deutschen Volkes muß herauswachsen aus seiner Gesinnung. Koalitionen sind Tagesbehelfe. Tarifverträge sind Wellengekräusel auf der Höhe des Wassers und haben keinen Einfluß auf Ebbe und Flut. In der heutigen Erwerbsgier steuern wir einer plutokratischen Republik entgegen. Darum muß um die Seele und um die Gesinnung des Volkes gekämpft werden. Brausender Beifall der Versammlung dankte dem Redner für seine Ausführungen, und mit dem Gesang des Chorals „Wir treten zum Beten" schloß die eindrucksvolle Tagung.

Kunst und Wissen.

Opernchorabend des Bochumer Männer-Gesangvereins.

Chormeister Kranzhoff, der seinem Verein in die Reihe der Bochumer Männerchöre durch Fleiß und künstlerisches Arbeiten eine Stellung erkämpft hat, die ihm zur Ehre gereicht, bewies diesmal vor der Oeffentlichkeit, welche Leistungssteigerung zu erzielen ist, wenn Opernchöre von einer großen, gutgeschulten Sängerschar ohne die szenische Belastung im Konzertsaal zum Vortrag gebracht werden. Den Anfang machte Mozarts Priesterchor aus der „Zauberflöte." (Wie er sich übrigens in einen sonst ganz Wagner gewidmeten Teil verirren konnte, mag rätselhaft erscheinen.) Seine ernsten, reinen Harmonien, vom städtischen Orchester in guter Besetzung schmiegsam begleitet, schwangen sich sorgfältig gesteigert in dem weiten Raum des Schützenhofes aus und legten Andachtsstimmung über die zahlreich erschienenen Hörer. Wagners Pilgerchor aus „Tannhäuser" half den Eindruck vertiefen. Die gefahrbringende Klippe der Halbtonschritte (durch Sühn' und Buß') wurde glücklich überwunden, was besonders viel besagen will, da die Instrumentalbegleitung selbst die geringste Tonschwankung durch ein verschwommenes, unangenehm wirkendes Harmoniebild registrieren würde. Rhythmische Frische und vorbildliche Disziplin leuchteten aus der Wiedergabe des Matrosenchors („Der fliegende Holländer"). Solche geschlossene Leistung dürfte auf den Bühnenbrettern wohl in den allerseltensten Fällen anzutreffen sein. Selbst während der vorwärts drängenden Schlußtakte hielten Chor und Orchester peinlich Schritt, und da auch stimmlich keine Ermüdung zu verspüren war, packte der Gesang bis zur letzten Note. Tutti und Soli verband der Studentenchor aus „Hoffmanns Erzählungen". Das weinlaunige sprühende Tempo legte dem rechtzeitigen Einsatz wohl manche Schlinge, gefangen wurde er aber nicht. Lebendiger Fluß, durch absolute Sicherheit im Stoff herbeigeführt, trotzte jeder Gefahr. Die Solistenrollen des Hermann, Luther und Nathanael wurden von Mitgliedern des Männergesangvereins geschickt gesungen. Den schwungvollen Ausklang brachte endlich der Soldatenchor aus Gounods „Margarethe". Wuchtig zum Unisono-Schluß gesteigert, verfehlte er seine hinreißende Wirkung nicht. Herr Kranzhoff lebte mit ganzer Persönlichkeit in all diesen Tonwelten und wirkte suggestiv begeisternd auf die Ausführenden. Wenn er sich in gleicher Aufopferung seiner selbst für die Darbietung einer ganzen Oper einsetzen würde, müßte sein Körper eine Titanennatur sein.

Als mitwirkender Solist war Herr Neumann (Lüdenscheid), ein Bochumer Sohn, verpflichtet. Sein feinkultivierter Bariton fand sich löblich mit dem Schlußgesang Hans Sachsens aus den „Meistersingern" ab und betonte im Vortrag echt deutsches Wesen. Figaros Auftrittsarie aus dem „Barbier von Sevilla" (Rossini) und van Betts Gesang „O sancta justitia" aus „Zar und Zimmermann" gaben Zeugnis von Neumanns sauberer, leichtfließender, rhythmisch bestimmter Technik im Sprechgesang. Auch die Koloratur beherrscht er ohne Mühe. So waren seine Darbietungen eitel Genuß. Konzertmeister Kurt Hofmann, der das Orchester befehligte, besorgte die Begleitung der Weisen geschmackssicher. Desgleichen erfreute er mit sorgfältig ausgefeilten Ouvertüren zu „Tannhäuser" und der „Verkauften Braut". Auch die Bizetsche Carmensuite mit ihrem feurigen Pulsschlag zündete. Der großen Lohengrin-Fantasie, d. h. dieser gesuchten Zusammenschweißung von Bruchstücken aus der Oper, konnte ich keinen Geschmack abgewinnen. Höchstenfalls mag sie ihren Platz in einem Kaffeekonzert finden. Die mehr als tausend Gäste schieden von dem Konzert recht befriedigt. rt.

Herner Musikpläne. In Herne beschloß die städtische Musikkommission auf Grund einer ihr vom städtischen Musikdirektor Willy Mehrmann überreichten Denkschrift, betreffend die Gründung eines städtischen Orchesters, mit den Nachbargemeinden Eickel, Wanne, Castrop und Gerthe zwecks finanzieller Beteiligung an dem Unternehmen zu verhandeln. Der Plan sieht für 1922/23 die Verpflichtung von 32 Mann vor und rechnet mit einer Ausgabe von 376 000 Mark in siebenmonatiger Konzertperiode. Man geht von dem Gedanken aus, daß heute für eine Industriestadt wie Herne ein eigenes Orchester bei Operetten-, Sinfonie-, Jugendkonzert- und Chorwerkaufführungen eine Notwendigkeit bedeutet, zumal die Verpflichtung bedeutender auswärtiger Instrumentalkörper große Kosten und nicht geringe andere Schwierigkeiten verursacht.

Kölner Musikleben. Die rheinische Kunstmetropole Köln hatte gleich zu Beginn des neuen Konzertwinters ihre großen Abende. Im Opernhaus vermittelte Otto Klemperer durch die aus Anlaß des Brucknergedenkjahres gewählte Wiedergabe der siebenten Sinfonie und Liszts sinfonische Dichtung „Von der Wiege bis zum Grabe" stärkste Eindrücke. Die scharf ausgemeißelte Linienführung war klanglich wundervoll belebt und erlesen verinnerlicht. Karl Friedberg, der Solist im Es-Dur-Klavierkonzert von Liszt, diente dem virtuos angelegten Werk auch mit poetischem Duft und Seele. Das zweite Meisterdirigentenkonzert stellte den Münchener Generalmusikdirektor Bruno Walter in den Mittelpunkt. Der Freund und Kenner Mahlers dirigierte bei verstärktem Orchester dessen erste Sinfonie aus jener Lebensstimmung heraus, die wohl des Tonschöpfers Eigenart um die Dreißigerwende gewesen sein mag; von einem wildschlagenden Herzen geträumt, kühn und hinreißend im Forte, eruptiv herausgeschleudert und doch inmitten des reichen polyphonen Wellenschlages aus echtem Naturgefühl geboren. Als liebliches anmutiges Gegenstück spielte Walter Lange (München) Mozarts A-Dur-Klavierkonzert. Die von Generalmusikdirektor Hermann Abendroth geleiteten Volkssinfoniekonzerte im Gürzenich eröffnete eine Bruckner-Brahms-Gedenkfeier. Hier gab es Bruckners Wagner-Sinfonie (d-moll), in der Heldisches neben tief Religiösem und überquellender Frische steht, feinempfunden nach der Richtung der Stilausprägung. Frau Diehn-Slotko (München) setzte sich für Brahms' d-moll-Klavierkonzert ein und deutete mit reifem Spiel die Kampfstimmung des Werkes überzeugend aus.

** **Johannes Rump**, der Heidedichter, der unter dem Namen Nathanael Jünger mehr als ein Dutzend prächtiger Heimatsromane geschrieben hat, wird am 23. Oktober fünfzig Jahre alt. Aus einem Hamburger Großkaufmannshause stammend, setzte er es durch, Pfarrer zu werden, und wirkte als solcher längere Zeit in Bremen und Berlin. Sein erster Roman „Hof Bockels Ende" war ein großer Erfolg. Aber auch seine anderen Werke fanden bald eine treue Lesergemeinde. In allen seinen Büchern steckt echtes deutsches Heimatsgefühl, starker sittlicher Ernst und große religiöse Tiefe. Unter den Romandichtern des letzten Vierteljahrhunderts nimmt Johannes Rump eine besonders hervorragende Stellung ein, von seiner zukünftigen Schaffenskraft ist noch viel Gutes für unser deutsches Schrifttum zu erwarten.

** **Das Kunstwerk eines kriegsblinden Bildhauers.** Ein Goldschmied in Frankfurt am Main, dem im ersten Kriegsjahr eine Kugel beide Augen fortriß, begann nach seiner Genesung im Atelier des Professors Haußmann zu modellieren. Nur mit dem Tastsinn bildet dieser Jakob Schmitt, wie der „Kunstwanderer" berichtet, seine Formen. Ein Denkmal für den Mainzer Dom, das ihm aufgetragen wurde, geht seiner Vollendung entgegen. Mit dem Relief, das Jakob Schmitt „Feind" betitelt, will er ausdrücken, daß das Lebendige in den geordneten Kosmos Haß, Krieg und Zerstörung hineinträgt. Mensch und Tier stehen sich gegenüber, in dem klaren Aufbau der ornamentalen Ordnung. Von solcher großen Komposition, die ein Künster in völliger Nacht nur mit den Fingerspitzen schuf, ergreift den Beschauer eine heilige Scheu vor der Wunderkraft des Schöpferwillens.

Handel und Industrie.

Der katastrophale Sturz der Mark.

Rheinisch-westfälischer Devisenmarkt.

Nach der amtlichen Berliner Kursfestsetzung erfuhren die Kurse der fremden Zahlungsmittel gestern im freien Verkehr auf dem rheinisch-westfälischen Devisenmarkt zunächst eine weitere Aufwärtsbewegung. Der Dollar erreichte eine Kurshöhe von 192. In den Abendstunden kam es aber infolge Gewinnsicherungen zu erheblichem Angebot. Es wurden nur Briefkurse genannt, und zwar galten: Holland 6100, Paris 1330, Brüssel 1320, London 715, Newyork 187, Schweiz 3600.

Amtliche Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Für drahtliche Auszahlungen	15. Oktober Geld	15. Oktober Brief	17. Oktober Geld	17. Oktober Brief	Höchst. bish. G.	Münz parität
Holland 100 fl.	4945,05	4954,95	5894,10	5905,90	4845,15	168,74
Belgien 100 Fr.	1071,40	1078,60	1323,65	1326,35	1003,95	81,-
Norwegen 100 Kr.	1813,15	1816,85	2157,80	2162,20	1848,-	112,50
Dänemark 100 Kr.	2797,20	2802,80	2836,65	3343,35	2717,25	112,50
Schweden 100 Kr.	3411,55	3418,45	4026,95	4029,05	3256,70	112,50
Italien 100 Lir	564,40	595,60	704,25	705,75	584,40	81,-
England 1 St.	576,40	577,60	—,—	—,—	540,40	20,43
Amerika 1 D	149,60	149,90	184,—	185,99	141,35	4,20
Frankreich 100 Fr.	1083,90	1086,10	—,—	—,—	1005,45	81,—
Schweiz 100 Fr.	2877,10	2882,90	—,—	—,—	2597,40	81,—
Spanien 100 Pes	1978,—	1982,—	—,—	—,—	1873,10	81,—
Disch.-Oest. 100 Kr.	7,98	8,02	9,23	9,27	—,—	85,06
Tsch-Slow. 100 Kr.	159,80	160,20	179,80	180,20	160,80	85,06
Ungarn 100 Kr	21,97	22,03	23,47	23,58	—,—	85,05

* **Berlin**, 17. Okt. Börse. Auf dem Devisenmarkt ist die Bewegung nicht mehr aufzuhalten, und die ganze Lage der Börse wird mit einem Wort gekennzeichnet: „Dollar 180 Mk." Die übrigen Devisen zogen entsprechend an. Holland auf 5800 usw. Auf dem Effektenmarkt treten alle bisherigen Erfahrungen hinter die Tendenz des Versinkens der Mark in den Abgrund zurück. Publikum und Spekulation sind gleichermaßen vom Drang nach Effektenbesitz beseelt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich an der heutigen Börse durchweg noch um Orders handelt, die vom Ende der vorigen Woche stammen. Aus dem Reiche gehen fortgesetzt den Banken neue Kaufordres in unzählbarer Menge zu. Die Devisenbewegung der letzten Tage wird in ihrem starken Ausmaße im Effektenverkehr an der höchsten Börse stärker zum Ausdruck kommen. Das Bedürfnis nach Gewinnsicherungen besteht überhaupt nicht mehr. Verkaufordres, soweit solche noch vorliegen, werden meist telegraphisch zurückgezogen. Vor allem aber war es auch heute wieder das Bestreben nach Goldmarkkapital, das das Interesse aller Kreise auf sich zog. Charlottenburger Wasser gewannen 140 Proz. Auch auf dem Kassamarkte verlief die Bewegung in gleicher Weise wie auf dem Markte der variablen Werte. Die Sensation bildete hier Heckmann, die einen Gewinn von rund 1000 Proz. erzielen konnten und zwar im Hinblick auf die bevorstehende Kapitalerhöhung. In den im freien Verkehr gehandelten Werten war das Geschäft nicht anders wie auf den übrigen Märkten. Im Verlaufe erhielt sich die feste Tendenz, abgesehen von kleineren Schwankungen. Allerdings war vielfach zu beobachten, daß in den Kassakursen der variablen Werte, welche zuerst fertig gestellt wurden, ein Rückgang eintrat, der zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die kleineren Orders vom Verlaufe der vorigen Woche etwas mehr Material an den Markt brachten. Die Spekulation benutzte diese Gelegenheit, sich reichlich einzudecken und nach Fertigstellung der Kassakurse zogen auch diese Werte wieder stark an. Die erwähnte Kurssteigerung von Heckmann stand nicht vereinzelt da. Zahlreiche andere Werte gewannen mehrere hundert Prozent.

Berliner Börsenkurse.

vom 17. Oktober 1921.

	Div.	13. 10.	17. 10.		Div.	13. 10.	17. 10.
Com.-u. Privatb.	9	329,—	345,—	Essener Steink.	12	—,—	750,—
Darmst. Bank	8	318,—	350,—	Gelsenk. Bergw.	11	780,—	—,—
Deutsche Bank	10	435,—	450,—	Gelsenk. Gußst.	10	600,—	820,—
Disk.-Ges.-A.	9	380,—	403,50	Hamb. Paketf.	—	378,—	394,—
Dresdner Bank	9	324,75	344,—	Harp. Bergw.	12	950,—	1031,—
Ess. Cred.-Anst.	9	—,—	—,—	Hasp. Eis- u. St.	20	—,—	—,—
Mitteld. Cred.-B.	9	298,75	325,—	HumboldtMasch.	—	321,—	360,—
Pr. Centr.-Bod.	8½	—,—	—,—	Höchster Farben	14	554,7½	593,12
Reichsbank	8,78	—,—	—,—	Hösch, Stahlw.	24	991,—	1080,—
Rh.-W. Bd.-Cr.	6	—,—	136,50	Köln-Neuessen	15	905,—	1000,—
Boch. Viktoria	12	—,—	—,—	Königsborn	12	—,—	—,—
Düser Lan.-end.	12	—,—	—,—	Küpperabusch	15	901,—	965,—
Schlegel Boch.	15	—,—	—,—	Laurahütte	20	519,—	600,—
Allg. Elektr.-G.	10	606,25	649,50	Magdeb. Bergw.	25	—,—	—,—
Arenberg	15	—,—	—,—	Mannesmann	20	1049,—	1130,—
Bad. Anilin	18	580,—	600,—	Mark Zement	25	910,—	980,—
Balcke Masch.	20	780,—	830,—	Masch.-F. Baum	—	958,—	—,—
Baroper Walz.	50	870,—	910,—	Mülh. Bergw.	11	865,—	945,—
Bergm. Elekt.	12	690,—	720,—	Nordd. Lloyd	—	417,75	410,—
Bismarck-Hütte	28	1850,—	1900,—	Oberschles. Eisenb. Bedarf	—	655,—	800,—
Boch.-Ges. Str.	9	—,—	—,—	Orenstein-Kopp.	16	1130,—	1201,—
Boch. Gußstahl	15	880,—	899,12	Phönix Bergw.	20	930,—	970,—
Buderus Eisen	7½	846,—	900,—	Rh. Braunkohle	20	900,—	—,—
Concordia Berg.	22	—,—	—,—	Rh. Stahlwerk	20	1211,—	1380,—
D.-Lux. Bergw.	8	755,—	810,—	Siemens-Halske	12	560,—	730,—
Deutsche Erdöl	—	1500,—	1599,—	Westf. Draht	5	550,25	589,—
Deutsche Kali	25	690,—	771,—	„ Eis. u. Draht.	20	735,—	900,—
Diltmann Neuh.	32	2200,—	2245,—	Wicking Zem.	25	730,50	800,—
Dürkopp	25	670,—	790,—	Wittener Guß St.	30	—,—	—,—
Elberf. Farben	18	—,—	800,—				

p. **Essener Kurzenbörse. Essen**, 17. Okt. Die Hausse am Devisenmarkt führte auch an der Essener Kurzenbörse bei stürmischem Geschäft zu neuen sprunghaften Steigerungen. Besonders lebhaft war das Geschäft am Kohlenkurzenmarkte, wo namentlich die schweren Werte, wie Ewald, Constantin, Graf Bismarck bis zu 100 000 Mark gesteigert wurden. Aber auch die mittleren und kleineren Werte erzielten bei lebhaftem Geschäft Kurssteigerungen von durchschnittlich 8000 bis 20 000 Mark. Umgesetzt wurden wohl fast sämtliche Werte des Kurszettels. Auch auf dem Braunkohlenkurzenmarkt waren die meisten Papiere zu höheren Preisen gefragt. In Kalikurzen war das Geschäft zwar wesentlich ruhiger, aber auch hier sind nennenswerte Steigerungen zu verzeichnen: 3000, 5000 und 8000 Mark bei den kleineren und mittleren Werten. Wintershall erreichte mit einer Steigerung von über 50 000 Mark den Rekordkurs von 640 000 bis 650 000 Mark. Kaliaktien durchschnittlich 10 bis 20 Prozent gesteigert. Von unnotierten Werten waren namentlich Hansa Lloyd und Kabelwerk Rheydt bevorzugt mit 455 bezw. 1025. Becker Stahl war leicht abgeschwächt auf 770.

* **Die rotgestempelten Reichsbanknoten zu 1000 Mark** werden von manchen Seiten noch immer den grüngestempelten vorgezogen und vielfach sogar mit einem Aufgeld gehandelt. Demgegenüber weist die Reichsbank darauf hin, daß beide Notensorten den gleichen Wert haben und eine Bevorzugung der einen oder der anderen Art durch nichts begründet ist. Die grüne Stempelung, die zeitweise aus technischen Gründen vorgenommen wurde, ist übrigens jetzt gänzlich eingestellt. Seit geraumer Zeit werden die betreffenden Noten der Reichsbank nur noch, wie früher, mit dem roten Stempel versehen, ohne daß natürlich dadurch die bisher grün gestempelten Noten ihren Wert verlieren oder ungültig werden.

p. **Westfälische Eisen- und Drahtindustrie A.-G. Wanne.** Ob die Gesellschaft ihren Aktionären bei der neuen Kapitalerhöhung ein Bezugsrecht einräumen wird, und in welchem Umfange, ist, wie die Frankfurter Zeitung erfährt, noch nicht entschieden, dagegen dürfte die vom Aufsichtsrat erbetene Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 15 Millionen Mark zunächst noch nicht in Anspruch genommen werden.

* **Der Braunkohlenbergbau und die Neuordnung der Kohlensteuer.** Der Wirtschaftsausschuß des besetzten Gebietes erhebt entschiedenen Einspruch gegen die Absicht, die Erzeugnisse des rheinischen Braunkohlenbergbaues bei der Neuordnung der Kohlensteuer prozentual höher zu belasten als die Erzeugnisse der prozentual höchst besteuerten anderen Bergbaureviere. Eine solche durch nichts gerechtfertigte Mehrbelastung hätten in der großen Hauptsache die Verbraucher des besetzten Gebietes zu tragen, die ohnehin für die deutsche Gesamtheit und übergroßen persönlichen sachlichen Leistungen bedrückt sind.

* **Preiserhöhung für Bleifabrikate.** Die Rheinisch-westf. Bleihändlervereinigung hat infolge der Erhöhung der Werkspreise mit Wirkung vom 17. d. M. ihre Lagerpreise für Bleifabrikate um 250 Mark auf 1700 Mark die 100 Klg. erhöht. Die letzte Preiserhöhung war am 1. Okt. um 115 Mk. auf 1450 Mk.

* **Preiserhöhung für Kupferrohre.** Der Kupferrohrverband in Köln hat seine Preise für Kupferrohre mit Wirkung vom 15. ds. Mts. ab abermals erhöht. Der jetzige Preis beträgt 5500 Mk. die 100 Klg.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Der Kampf um Oberschlesien.

Eine neue Verzögerung.

Der Botschafterrat wünscht eine juristische Prüfung.

w. **Paris**, 17 Okt. **Die Sitzung der Botschafterkonferenz, die heute nachmittag über die Anwendung der Empfehlung des Völkerbundrates in der oberschlesischen Frage stattfinden sollte, wurde aufgeschoben. Sie findet jedenfalls Mittwoch statt. Man erkennt die Notwendigkeit, eine juristische Prüfung der Frage vorzunehmen und erwartet in Paris die Ankunft des englischen Juristen Mc. King.** Der englische Botschafter in Paris, Hardinge, der den letzten Sitzungen der Botschafterkonferenz nicht beiwohnte, wird erst morgen nach Paris zurückkehren.

Der Aufschrei der Verratenen!

Königshütte wehrt sich.

w. **Königshütte**, 17. Okt. Der kaufmännische Verein, Verein kath. Kaufleute, der Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften, die deutschen Mitglieder des Magistrats und die Stadtverordnetenversammlung wendeten sich in einem Telegramm an den Ministerpräsidenten Englands und Italiens und an den Obersten Rat gegen die Zuteilung Königshüttes an Polen.

Alle Telegramme betonen, daß die 60 000 Einwohner zählende Stadt mit Dreiviertel-Mehrheit für Deutschland stimmte. Die kaufmännischen Vereine weisen auf den wirtschaftlichen Zusammenhang der Stadt mit den Städten und Landkreisen Beuthens und Gleiwitz hin, sodaß die Kaufmannschaft bei Abtrennung einem völligen Ruin entgegengehen müßte.

Die Gewerkschaften lehnen diese unnatürliche und gewaltsame Ablösung ab. Sie heben die musterhafte Ruhe und Besonnenheit der Stadt Königshütte selbst in den schwersten Putschtagen hervor. Der Magistrat und die Stadtverordneten warnen in letzter Stunde, die bisher musterhaft ruhige Arbeiterschaft zur Verzweiflung zu treiben.

Der Protest der Landwirtschaft.

w. **Breslau**, 17. Okt. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien sandte an den Reichskanzler folgenden Protest:

In zügellosem Uebermut und schmachvollem Rechtsbruch drängt der Feindbund auf willkürliche Teilung Oberschlesiens. Mehr als 700 Jahre ist Oberschlesien deutsch. Durch deutsche Sitte und deutsche Arbeit stieg es als geschlossenes wirtschaftliches Ganzes landwirtschaftlich und industriell zur höchsten Blüte auf. Die an Polen abgetretenen Teile wären dem wirtschaftlichen Untergang geweiht. Jede Abtrennung der wirtschaftlichen Gebiete würde die Fortentwicklung Oberschlesiens aufs schwerste beeinträchtigen. Nachdem das Ultimatum angenommen sei, muß gefordert werden, daß die Reichsregierung, koste es was es wolle, jede Teilung Oberschlesiens aufs entschiedenste ablehnt.

Um die Freiheit der deutschen Presse.

w. **Königshütte**, 17. Okt. Der Verband der oberschlesischen Presse richtete an Reichskanzler Dr. Wirth folgendes Telegramm:

Der in Königshütte am 16. Oktober nahezu vollständig versammelte Verband der oberschlesischen Presse bittet den Reichskanzler, mit den geeigneten Mitteln dahin zu wirken, daß die Freiheit der deutschen Presse in den polnisch werdenden Teilen Oberschlesiens durch eine internationale Abmachung geregelt wird.

Tagung der kaufmännischen Bergbau-Angestellten.

* **Essen**, 17. Okt. Im Rahmen der Essener Veranstaltung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes fand eine Reichstagung der kaufmännischen Angestellten in der Kohlenwirtschaft statt. Diller-Berlin berichtete über die Verhandlungen zur Gestaltung des neuen Reichs-Knappschaftskassen-Gesetzes. Er stellte die Forderung auf, den versicherungspflichtigen Angestellten die Möglichkeit freier Wahl zwischen Knappschaftskassen und Berufsersatzkassen zu geben und durch eine zentrale Zusammenfassung der Knappschaftsverbände zu einem Reichsknappschaftsverband die Leistungsfähigkeit zu steigern. Eine diese Forderung enthaltene Entschließung wurde einstimmig angenommen. — Das Mitglied des Reichskohlenrates Balz-Essen beleuchtete die Aufgaben der Kaufmannsgehilfen im Bergbau, die als die Vertreter des augenblicklich bedeutsamsten Wirtschaftszweiges Deutschlands hervorragend berufen sind, am Wiederaufbau Deutschlands mitzuarbeiten. Diese Arbeit kann nur dann erfolgreich sein, wenn jeder einzelne Angestellte die Verantwortung fühlt und im Bewußtsein dieser Verantwortung den wirtschaftlichen Gesichtskreis erweitert und an der stetigen Vervollkommnung des Berufswissens arbeitet. Die Versammlung war einstimmig der Meinung, daß die Schaffung einer schlagfertigen Organisation innerhalb der Berufsgewerkschaft zu den dringendsten Aufgaben gehört.

17. Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes.

—r **Essen**, 17. Okt. Im Anschluß an den 15. Deutschen Handlungsgehilfentag fand am 17. Okt. in Essen der 17. außerordentliche Verbandstag des D. H. V. statt. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, den Monatsbeitrag auf 20 Mark zu erhöhen und die Zahlung des gewerkschaftlichen Kampfschatzes zur Pflicht zu machen. Der Verband zählt heute 260 000 Mitglieder.

TU. **Nordhausen**, 17. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den 18jährigen Landarbeiter Franz Saranowski aus Brüssel wegen Ermordung des 60jährigen Landarbeiters August Zimmermann zum Tode.

w. **Höchst** (Main), 17. Okt. Das Höchster Kreisblatt wurde heute wegen eines Artikels „Neues Elsaß-Lothringen", in dem die Entscheidung des Völkerbundsrates über Oberschlesien kritisch beleuchtet wird, auf drei Tage verboten.

w. **Halle**, 17. Okt. In den Eisenbahnwerkstätten wurde heute die Urabstimmung über den Streik vorgenommen. Für den Streik stimmten 1087, dagegen 200. Bei den Verhandlungen zwischen der Eisenbahndirektion und den Angestellten ist eine Einigung nicht zustande gekommen.

TU. **Stendal**, 17. Okt. Das Schwurgericht hat den Pferdehändler Tege aus Salzwedel, der am 13. Mai seine Frau ermordet hat, zum Tode verurteilt.

D. **Berlin**, 17. Okt. Die gesamte bürgerliche Presse Berlins wird morgen nicht erscheinen. Der Grund liegt in einer Differenz, die am Samstag plötzlich beim Mosseverlag ausgebrochen ist, wo die Buchdrucker eine Lohnerhöhung von 20 Mk. verlangten. Da die Forderung nicht bewilligt wurde, legten sie die Arbeit nieder. Infolge einer Vereinbarung der großstädtischen Zeitungsverleger erklären sämtliche bürgerlichen Zeitungen, daß sie am Dienstag morgen nicht erscheinen würden. Es handelt sich zunächst nicht um eine Aussperrung bei den Verlagen, sondern nur um ein Nichterscheinen. Am Dienstag wird das Tarifschiedsgericht zusammentreten, um über die Forderungen der Gehilfen beim Mosseverlag zu entscheiden.

w. **Berlin**, 17. Okt. In letzter Zeit fand eine Verminderung der Hundertschaften der Schutzpolizei von 121 auf 104 Mann statt, um dem Standpunkt der Entente Rechnung zu tragen, die einen Teil der Kriminalpolizei in den Mannschaftsbestand eingerechnet wissen wollte.

w. **Wien**, 17. Okt. Wie die Montagsblätter melden, sollen die Verhandlungen der Regierung mit den österreichischen Bundesangestellten zu einer Einigung geführt haben, indem bereits für Oktober die Teuerungszulagen um mehr als das Doppelte und das Grundgehalt um ⅓ erhöht werden. Die Mehrauslagen von 3 Milliarden sollen durch 150 Proz. Erhöhungen aller Bahntarife, Telegramme, Telefongebühren und Monopolpreise für Tabak gedeckt werden.

w. **Paris**, 17. Okt. Nach einer Meldung des „Temps" aus Washington hat die amerikanische Regierung die zur Konferenz nach Washington eingeladenen Regierungen darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die Unterhaltungskosten ihrer Delegierten selbst aufkommen müssen.

w. **Paris**, 17. Okt. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Washington beschloß Präsident Harding, den ehemaligen Direktor der Newyorker Föderial Reserve-Bank William Boyce Thomson, sobald der deutsch-amerikanische Friedensvertrag ratifiziert sei, zum amerikanischen Botschafter in Berlin zu ernennen.

Der Anschlag auf den Abg. Stresemann.

Vier Kommunisten als Täter verhaftet.

w. **Münster**, 17. Okt. Von zuständiger Seite erfahren wir zu dem seinerzeit mitgeteilten Attentat auf den Abg. Stresemann in Lüdenscheid am 18. Sept.: **Der Polizeiverwaltung ist es gelungen, die Täter zu ermitteln und am 15. Oktober die Festnahme von vier Personen vorzunehmen. Der Haupttäter, ein gewisser August Schmidt, verbüßt neuerdings eine viermonatige Gefängnisstrafe in Hagen wegen Diebstahl. Er sowohl wie die vier Beteiligten sind eingetragene Mitglieder der Kommunistischen Partei. Die Angelegenheit ist an die zuständige Staatsanwaltschaft abgegeben.**

Zu gleicher Zeit läuft folgende Meldung ein:

w. **Berlin**, 17. Okt. In Lüdenscheid waren seinerzeit während einer volksparteilichen Versammlung, als gerade Abgeordneter Stresemann seine Rede beendet hatte und sich Reichstagsabgeordneter Hugo auf der Rednertribüne befand, mehrere Schüsse in das Versammlungslokal abgegeben. Auf die Ermittlung der Täter ist jetzt (!) eine Belohnung von 10 000 Mk. ausgesetzt.

Verschiebung des Parteitages der Deutschen Volkspartei.

w. **Berlin**, 17. Okt. Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei hat beschlossen, mit Rücksicht auf die durch die Entscheidung über Oberschlesien herbeigeführte politisch-parlamentarische Lage den auf den 24. und 25. Okt. in Stuttgart anberaumten Parteitag vorläufig zu verschieben.

Die Kabinettsfrage.

TU. **Berlin**, 17. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind Parteivorstand und -Fraktion der Zentrumspartei zu einer Sitzung einberufen worden. Es ist anzunehmen, daß die Sitzung die Entscheidung in der Kabinettsfrage bringen wird.

Reichstagssitzung am 20. Oktober.

w. **Berlin**, 17. Okt. Die nächste Sitzung des Reichstages soll am 20. Okt. in Aussicht genommen werden. Die Mitglieder des Reichstages werden gebeten, sich an diesem Tage in Berlin einzufinden. Der Zeitpunkt des Beginns der Plenarsitzung wird noch bekanntgegeben. Am Donnerstag finden ferner eine Sitzung des Aeltestenrates und die Sitzungen verschiedener Fraktionen statt.

Der Prozeß zwischen dem preußischen Finanzminister und dem Prinzen Friedrich Leopold.

w. **Berlin**, 17. Okt. Vor dem Landgericht 1 wurde der Prozeß zwischen dem preußischen Finanzminister und dem Prinzen Leopold entschieden. Der Finanzminister hatte das Vermögen des Prinzen beschlagnahmt und seine Einnahmen gesperrt. Dieser sah sich genötigt, seinen Besitz und sein Mobiliar in Lugano zu verpfänden. Dann war in Lugano ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem der Finanzminister die aufgelaufenen Schulden bezahlte. Pfandstücke und Hypotheken sind dem deutschen Gesandten in Bern in Verwahrung übergeben worden. In Verfolg neuer Differenzen drohte der Finanzminister mit dem sofortigen Verkauf der verpfändeten Gegenstände. In der heutigen Verhandlung zog der Vertreter des Finanzministeriums die Drohung zurück. Das Gericht verurteilte den Finanzminister, anzuerkennen, daß der Vertrag seitens des Prinzen nicht verletzt worden sei, und er kein Recht habe, den angedrohten Verkauf der Pfandstücke vorzunehmen. Die Kosten wurden dem Finanzminister auferlegt.

Die sozialdemokratische Niederlage in Berlin.

bb. **Berlin**, 17. Okt. **V. Z. am Mittag zufolge ergibt sich aus den Stimmenzählungen der einzelnen Parteien, daß bei den gestrigen Berliner Stadtverordnetenwahlen rund 844 000 bürgerliche und etwa 815 000 sozialistische und kommunistische Stimmen abgegeben wurden. Somit würde das neue Stadtparlament rund 115 bürgerliche und 110 Sozialisten und Kommunisten zählen.** Nach Berechnung der Mehrheitssozialdemokraten wäre nur mit einer bürgerlichen Mehrheit von höchstens zwei Mandaten zu rechnen. Das amtliche Ergebnis wird frühestens im Laufe des morgigen Tages bekanntgegeben.

bb. **Berlin**, 17. Okt. Der Vorwärts gesteht in der Abendausgabe ein, daß die politische Arbeiterbewegung in Groß-Berlin durch die Stadtverordnetenwahlen eine schwere Niederlage erlitten habe. **Das rote Berlin hat keine sozialdemokratische Mehrheit. Der Lokalanzeiger weist auf das starke Anwachsen der deutschnationalen Volkspartei hin und nennt es ein Zeichen der Zeit, das den Regierenden aller Orten in den deutschen Landen zu denken geben sollte.** — Ueber die zukünftige Koalitionsbildung im Berliner Stadtparlament sagt die Vossische: Da eine Linksmehrheit nach der Wahl nicht mehr in Frage kommt, dürfte die Mehrheit der Mitte gegeben sein, die ähnlich der geplanten Koalition in Reich und Staat die Mehrheitssozialisten, Demokraten, Zentrum und die Deutsche Volkspartei und vielleicht auch die Wirtschaftliche Vereinigung umfassen wird. Eine starke Umformung des Magistrats jedoch ist auf ein Jahrzehnt hinaus dadurch unmöglich, daß die besoldeten Mitglieder auf 12 Jahre gewählt sind. Nur die acht Plätze der unbesoldeten Stadträte und die entsprechenden Posten in den Bezirken sind auf Grund der Wahlen neu zu besetzen.

w. **Berlin**, 17. Okt. Das 8-Uhr-Abendblatt teilt mit, daß der preußische Verfassungsausschuß des Staatsrats sich mit der Frage der Gültigkeit der Notverordnung für die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigte, auf Grund deren die gestrigen Wahlen vorgenommen wurden. Das Blatt fügt hinzu, daß die Vertreter sämtlicher bürgerlichen Parteien der Auffassung waren, daß diese unrechtlich und damit die gestrigen Wahlen ungültig seien. Wie wir hören, ist die letzte Angabe unzutreffend. In amtlichen Kreisen wird außerdem auf Artikel 55 der preußischen Verfassung hingewiesen, in der die Mitwirkung des Staatsrats in allen Fällen wie der vorliegende nicht vorgesehen ist. Solche Verordnungen sind dem Reichstage nur zur Genehmigung vorzulegen.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton u. Sport: Willi Lindner; für Lokales, Handel und Letzte Nachrichten: Th. Fossen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

HeBaCo
HERM. BARUCH & Co
G.m.b.H
BOCHUM

SEIDE KLEIDERSTOFFE

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe

Doppeltbreit, in dunklen Streifen	Mtr.	12.90
Doppeltbreit, schw.-grau gestreift, gut. Qual.	Mtr.	16.90
Doppeltbreit, in schönen Karos und Streifen	Mtr.	22.85
Doppeltbreit, Ia.Qual., auch für Straßenkleider	Mtr.	26.50

Kinderschotten

Doppeltbreit, gute Qualität, schöne Muster	Mtr.	19.50
Doppeltbreit, prima Ware, große Ausmuster.	Mtr.	22.50
Doppeltbreit, beste Ware, ausges. schön. Must.	Mtr.	29.50

Kleiderschotten

Doppeltbreit, unerreicht billig	Mtr.	27.50
105 cm. breit, schöne moderne Muster	Mtr.	38.50
105 cm. breit, garantiert reine Wolle	Mtr.	56.50

Kleiderstreifen

Doppeltbreit, moderne Dessins	Mtr.	26.50
105 cm. breit, gute Qualität, elegante Muster	Mtr.	39.50
105 cm. breit, garantiert reine Wolle	Mtr.	56.50
105 cm breit, Ia. Kammgarn	Mtr.	88.50

Volkscheviot die Qualitätsmarke 130 cm breit . . Mtr. **48.50**

Cheviot-Krepp weit unter Preis	Mtr.	19.50
Cheviot 105 cm breit, reine Wolle, in allen Farben	Mtr.	39.00
Kammgarn-Cheviot 130 cm breit, garant. reine Wolle, für Kleider und Kostüme	Mtr.	56.50
Kammgarn 130 cm breit, prima Ware, für gute Kostüme	Mtr.	110.00
Gabardine 130 breit, garantiert reine Wolle, konkurrenzlos	Mtr.	84.50
Kostümstoff 130 cm breit, nach englischer Art, sehr preiswert	Mtr.	39.00
Kostümstoff 130 cm breit, reine Wolle	Mtr.	88.50
Mantelflausch 130 cm breit, in weinrot, grün, marine, braun	Mtr.	56.50
Mantelflausch 130 cm breit, prima reine Wolle,	Mtr.	62.50
Mantelstoff 130 cm breit, nach englischer Art, flotte Muster. reine Wolle	Mtr.	48.00
Blusenflanell in schönen dkl. Streifen	Mtr.	16.90
gute Qual., helle und dunkle Muster	Mtr.	19.50
Ia. Qual., sehr schöne Muster	Mtr.	25.50
einfarbig., reine Wolle	Mtr.	36.50

Wir bitten, nach Möglichkeit die Vormittage zum Kauf zu benutzen.

Seidenstoffe

Velvet-Reste in mehreren Farben	Mtr.	34.00
Velvet-Reste 70 cm breit, Lindener Ware	Mtr.	65.00
Velvet eleg. Kleiderware in allen Farben	Mtr.	88.50
Velvet 70 cm breit, schwarz für Kleider	Mtr.	98.00
Taffet 85 cm breit, in allen Farben	Mtr. 98.00,	88.50
Messaline 85 cm breit, für Kleider in neuesten Farben	Mtr. 98.00,	88.50
Duchesse 85 cm breit, für eleg. Kleider	Mtr.	115.00
Kaschmir-Krepp 90 cm breit, in allen Modefarben	Mtr.	128.00
Eolienne ca. 100 cm br., in vielen Farben,	Mtr.	84.50
China-Krepp bedruckt, für Blusen u. Kleider,	Mtr.	79.50
Seiden-Foulardine 85 cm breit, bedruckt, neueste Muster	Mtr.	98.50
Mantelseide in schwarz und marine, gummiert	Mtr.	125.00
Futterserge u. Futterdamast in großer Auswahl zu alten Preisen.		

Wir verkaufen spottbillig:

Herrenstoffe

140 cm breit, derbe Ware	Mtr.	19.50
140 cm breit, sehr gute Ware	Mtr.	39.00
140 cm breit, braun gemustert, für Herrenanzüge,	Mtr.	68.00
140 cm breit, elegante dunkle Streifen für Herrenanzüge	Mtr.	98.00
Marengo 140 cm breit, für Anzüge und Paletots	Mtr.	68.00

HERM. BARUCH & Co. G.m.b.H. BOCHUM

Bongard- und Kortumstraßen-Ecke. Tel. 226

36 Jahre — Gegründet 1885 — 36 Jahre

Antwort:

Weil

Bester Stift für die Schicht

nur aus amerikanischem Kentuckytabak hergestellt wird, der in **Dollars** bezahlt werden muß, kostet er jetzt 3.- Mark.

Tabak-Fabrik
Friedr. Oettmar Cramer
G. m. b. H. **Bochum** Gegründet 1725



Musik-Instrumente
jeder Art.
O. Ludwig Nachf.
Bochum, Brückstr. 61
gegenüber Kortländer.
Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Handschuhe
aller Art färbt, reinigt
Färberei
Galluschke
Waschanstalt.

Perser-Teppiche
zu besonders günstigen Preisen.
Perser-Teppich-Gesellschaft
S. Wasserzug & Co.
Düsseldorf, Königsallee 69

Nervenleiden Nervenschwäche, Schlaflosigkeit nerv. Herz- u. Magenbeschwerden
Ausführliche ärztliche Broschüre kostenfrei.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin, Potsdamerstraße 104 b.

Augen auf!

Sehr wichtig für jedermann!

An- und Verkauf von Wohn- und Geschäftshäusern, Hypothekenvermittelung, Einziehung von Forderungen jeder Höhe.

Vertrauliche Auskünfte jeder Art und an allen Orten Deutschlands.

Ausführung aller schriftlichen Arbeiten, Beitragen von Büchern, Vervielfältigungen etc. pp.
Für schnellste gewissenhafteste Erledigung an allen Orten bekannt.

Rheinisch-Westfälisches Inkasso- und Immobilien-Büro
Helenenstrasse 10.



Werkstätten B. Stadler-Paderborn
Gesamt-Innenausstattung
Zimmereinrichtungen in bekannter gediegener Zweckmäßigkeit und Schönheit Zeitgemäße Bürgermöbel in besonders niedrigen Preislagen.
Verkaufsstelle und Wohnungs-Ausstellung:
Rottstraße 12 **Bochum** Fernruf 3980
Auf ernstliche Anfragen erfolgt gerne unverbindlicher Vertreterbesuch.

Kostüme, Kleider, Mäntel, wie **Kinder-Kleider u. Knaben-Anzüge**
werden bill. angefertigt.
Ottostraße 30
2. Etage. 2 mal schellen.

Möbel
kaufen Sie zu äuß. billigen Preisen bei d. bekannt. Fa.
Fillo & Finger
Wir lief. ein feines Schlafzimmer sow. eine mod gr. Küche zus. für 5900 M.
Fillo & Finger
Bochum, Alleestr. 12.

Lauten
Gitarren und Mandolinen
geprüfte Instrumente, lief. bes. preisw. (5063
Wintum
Augustastr. 3, 1. Etg.
Daselbst gründlichen Unterricht.

Der Stoff hat
Herren- u. Knaben-Kleidung, Anfertigung nach Maß, Umändern werden, Aufbügeln bei billiger und guter Bedienung in eigener Werkstatt.
Herm. Issel, Bochum
Dorstener Straße 116

Die weltberühmte
PFAFF
Nähmaschine
in alter Friedensqualität und jeder Ausführung wieder lieferbar bei kulanter Zahlungsbedingung.
Stopf- und Näh-Unterricht gratis.
A. Wolters
Friedrichstr. 9 / Telefon 1161.

Haben Sie Stoff?
Liefere Anzug mit guten Zutaten u. Machlohn von **380.- Mark an.**
Lieferzeit 14 Tage bis 3 Wochen.
Anfertigung sämtlicher Herren-Garderoben
Für guten Sitz wird garantiert.
Prinz & Co. Bochum, Ottostr. 8 parterre an der Hattinger Strasse.

Rudolf Hess
Inhaber Arnold Hess
Anfertigung eleganter
Herren- u. Damenmoden
unter Garantie für tadellosen Sitz und prompte Bedienung zu billigsten Preisen.
Maarbrückerstraße 17 Maarbrückerstraße 17

Koks :-: Koks
jetzt jede Menge **ohne Bezugsschein** sofort lieferbar.
Gebr. Uhe
Kohlen :-: Koks
Bochum, Ottostr. 41 u. 46, Tel. 2099

Nr. 244. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 18. Oktober 1921

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 18. Okt.

Ruhe nach dem Sturm.

Nachdem die an der Eingemeindung interessierten Städte und Gemeinden zu der Berliner Entscheidung mehr oder minder zustimmend, oder auch mehr oder minder ablehnend ihre Meinung gesagt haben, tritt Ruhe ein, und auch die Minister in Berlin werden nicht mehr so sehr unter dem Trommelfeuer der Proteste zu leiden haben wie in den ersten Tagen. Nach kluger Abwägung aller für oder gegen die in Berlin gefundene Lösung sprechenden Gründe kommt das Ministerium des Innern jetzt hoffentlich recht bald zu einer endgültigen Erklärung, damit nicht noch Wochen und Monate lang die Diskussion in unfruchtbaren Pressefeldzügen hin- und hergeht, sondern einem unhaltbaren Zustand im Interesse des heimischen Wirtschafts- und Verkehrslebens endlich ein Ende gemacht wird.

Ueber die neuen Grenzen hat sich der Gelsenkirchener Oberbürgermeister den dortigen Pressevertretern gegenüber nach der Gelsenk. Allg. Ztg. wie folgt geäußert:

„Aus der uns vom Oberbürgermeister vorgelegten Karte über die neuen Grenzen der Städte Gelsenkirchen und Bochum geht hervor, daß diese in erster Linie wirtschaftliche Gründe berücksichtigen. So verläuft in Wanne die Grenze gegenüber der Straße zwischen Buer und Wanne durch den früheren Ortsteil Bickern und zwar soweit, wie sich der Besitz der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft erstreckt. In Röhlinghausen ist der Besitz der Zeche Königsgrube berücksichtigt worden, wodurch ganz Röhlinghausen zu Gelsenkirchen geschlagen werden soll. In Günnigfeld soll der Krupp'sche Besitz mit dem in Hordel usw. nach Bochum fallen. Für die Grenze in Wattenscheid nach Bochum hin war der Besitz der Zeche Centrum maßgebend, der sich mit den des Bochumer Vereins begegnet. Aehnlich ist es in Eppendorf und Höntrop. Von diesem Grundsatz ist zunächst noch abgegangen worden, soweit der Besitz der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft in Betracht kommt und der auf rheinischem Gebiete (Rheinisch-Leithe und Rotthausen) liegt.

Eine amtliche Feststellung.

Von der Stadtverwaltung Bochum geht uns folgendes Schreiben zu:

Nach der vertraulichen Besprechung in der Eingemeindungsfrage in Berlin ist in dem Bochumer Zentrumsorgan, der Westfälischen Volkszeitung, ein in vielen Punkten richtiger ausführlicher Bericht über diese Berliner Besprechung am 13. Oktober erschienen. Dieser Bericht gab den Auftakt zu offiziellen Mitteilungen aus Gelsenkirchen und Essen, und nunmehr haben die Herner, Eickeler, Wattenscheider und Wanner Blätter, wie festzustellen ist überall die Behauptung aufgestellt, die Vertraulichkeit sei durch Bochum gebrochen worden. Es ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß der Bericht der Bochumer Westfälischen Volkszeitung schon in Druck war, als die beiden Bochumer Herren noch auf der Reise waren daß dagegen, wie der Herner Anzeiger am 13. Oktober schreibt, bereits am vorhergehenden Tage, also am 12. Oktober, eine Eingemeindungssitzung in Herne stattfand, in der über die Berliner Verhandlungen vom Herner Oberbürgermeister Bericht erstattet wurde. Hiernach scheint die Veröffentlichung nur von dorther auf direktem oder indirektem Wege gekommen zu sein.

Es muß dies festgestellt werden gegenüber den Bochum verdächtigenden Notizen der Vorortpresse.

Fernsprechkabel Berlin — Westdeutschland.

a. Wie verlautet, soll nun im nächsten Monat die so dringend notwendige Inbetriebnahme des Fernsprechkabels Berlin—Westdeutschland erfolgen. Bereits in den ersten Monaten d. J. war die Legung des großen Kabes bis Dortmund beendet und die Weiterlegung des neuen Teils des Kabels über Bochum—Essen nach Düsseldorf und des einen Teils über Hagen—Elberfeld nach Köln war Ende Mai zu Ende geführt. Man hoffte auf die Inbetriebnahme im September, die aber durch die verspätete Lieferung der Pupinspulen, die zur Verstärkung der Sprechwirkung eingebaut werden müssen, verzögert wurde. Weiter trat eine Verzögerung dadurch ein, daß die Apparate für die verschiedenen Fernsprechämter der Postverwaltung nicht rechtzeitig geliefert wurden. Die Lieferung dieser Apparate ist nun für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt, sodaß mit der Inbetriebnahme des großen Kabels wohl im nächsten Monat gerechnet werden kann; wenn nicht, würde das hier im Industriegebiet bestehende Fernsprechelend, durch Herbststürme hervorgerufenen Leitungsstörungen, noch vergrößert werden.

Unsere Kartoffelversorgung.

Die Kartoffelfrage ist heute nicht nur die Frage der Hausfrau, die Frage des Familienvaters, sie ist weitergehend eine Frage des öffentlichen Lebens, eine Volksfrage geworden. Nachdem über die ungeheure Preistreiberei dieses so wichtigen Nahrungsmittels ungezählte Proteste und Aufrufe erfolglos in die Welt gepufft sind, vielleicht eben nur mit dem einen Erfolg, daß sich die Geschäftigkeit der verderblichen Aufkäufer nur noch steigerte, taucht nun plötzlich auch das Versorgungsproblem auf, obwohl bis zur Stunde wohl jeder in der Meinung war, daß wir in diesem Jahre eine selten gute Ernte gehabt hätten. Dem scheint aber wohl nicht ganz so zu sein, denn in der Presse des Reiches tauchen hie und da schon Stimmen auf, die die Möglichkeit einer allseitigen Versorgung der Bevölkerung allen Ernstes bezweifeln. Zu dieser Beunruhigung mögen auch die Ausfuhrverbote, die einzelne Landesteile, wie Hannover, erlassen haben, ihr gut Teil Schuld tragen. Und wohl auch nicht zum letzten die sich hinter den Kulissen vollziehende Verschiebung zu Phantasiepreisen in das Ausland, wozu sich immer wieder gewissenlose Volksverräter mit Aussicht auf einen enormen Gewinn nur zu gerne bereit finden.

Nachdem in der vorigen Woche eine Besprechung im Rathause über die Preisbildung ergebnislos verlaufen ist, fand gestern nun unter Leitung von Stadtrat Brauns eine neuerliche über die Versorgung der Bochumer Bevölkerung mit Kartoffeln statt, zu der die Großhändler und die Presse geladen waren. Stadtrat Brauns erklärte, daß unter dem Zeichen des freien Handels die Stadt davon abgesehen hätte, als Aufkäuferin aufzutreten. Im vorigen Jahre hatte Bochum neben großen Mengen Auslandskartoffeln noch 100 000 Zentner Inlandskartoffeln eingekellert und war dadurch auch in der Lage, preisregulierend zu wirken. In diesem Jahre hat die Stadt sich ganz darauf beschränkt, Hand in Hand mit dem Handel Schwerkriegsbeschädigte, Kriegerwitwen und Arme zu versorgen. In der vorigen Woche war Stadtrat Brauns in die Kartoffelgegenden von Halle und Lippe gereist, um an Ort und Stelle die hier genannten Richtpreise von 50 Mark den Zentner zu studieren. Es zeigte sich aber, daß man sich dort nach den Richtpreisen eben nicht richtet, und daß auch schon übermäßige Mengen den Gebieten durch Ausfuhr entzogen sind. Aus volkswirtschaftlichen Gründen sind eben örtliche Ausfuhrverbote erlassen worden, denn es ist ja ein ungesunder Zustand, daß ausgesprochene Kartoffelgegenden sich so weit entblößen, daß sie anderweitig wieder Kartoffeln hereinschaffen müssen. Der Verbrauch von Kartoffeln im Haushalt ist in diesem Jahre bei den hohen Preisen für Gemüse und Hülsenfrüchte erheblich größer als früher. Deshalb richtete Stadtrat Brauns einen Appell an die Großhändler, daß sie mit allen Kräften dafür sorgen möchten, daß die aufgekauften Kartoffeln in erster Linie für die Bevölkerung Bochums reserviert bleiben. Barenberg erklärte zunächst zur Preisfrage, daß unter 70 Mk. selbst in den östlichen Provinzen keine Kartoffeln mehr verladen werden. Dazu komme dann noch eine Fracht von 8 Mk. den Zentner.. Die Aufkäufer stellten Rechnungen zu den verfügten Richtpreisen aus, zahlten aber stillschweigend 10—15 Mark mehr. Bei der knappen Zufuhr von höchstens 25 Waggon würden wohl vier Wochen vergehen, bis die Versorgung der Bochumer Bevölkerung sichergestellt sei. Magistratsrat Wolff berichtete über die Sitzung in Münster, wo die Preisprüfungsstellen sich mit der Kartoffelangelegenheit befaßt haben. Vor allem wurde beschlossen, daß zunächst einmal Kartoffeln in das Industriegebiet, das sich nur zu ein Achtel selbst versorgen kann, herangeschafft werden müßten. Die Ernte im Osten, die sich um eine Woche gegenüber dem Vorjahre verschiebt, sei gut und ein Mangel nicht zu befürchten. Schlecht aber sei die Gestellung von Wagen nach dem Osten; dem würde aber jetzt vonseiten des Verkehrsministeriums abgeholfen. Es müßte aber auch die Waggonfracht, die den Zentner um 8—10 Mark verteuert, ermäßigt werden. Scharf vorgegangen werden müßte vor allem gegen die Aufkäufer, die mit Lastkraftwagen bei den Bauern vorfahren und unbesehen jeden Preis zahlen. Entschieden wurde in der Versammlung betont, daß nicht der legitime Handel, sondern der irreguläre Aufkäufer für die hohen Preise verantwortlich sei.

Als Ergebnis der Besprechung kann festgestellt werden, daß die Bochumer Bevölkerung sich über die Kartoffelversorgung nicht zu beunruhigen braucht, weil dauernd Waggons anrollen und, wie schon eben betont, die Ernte in dem uns beliefernden Osten gut ist.

R. N.

Kreisverband der Frauenhilfe der Synode Bochum.

Die Abgeordnetenversammlung am 14. Okt. im Ev. Vereinshaus Bochum nahm einen anregenden Verlauf. Fast alle Vereine hatten Vertreterinnen gesandt, die sich mit großem Interesse an den Verhandlungen beteiligten. Im Mittelpunkt stand der Vortrag der Provinzialreisesekretärin der Frauenhilfe, Frl. Meinberg-Soest. In tief innerlicher Weise legte sie den Anwesenden die bedeutungsvollen Aufgaben der Frau ans Herz. Selbst fest und rein sein und in heiliger Verantwortung arbeiten an der Gesundung unseres Volkslebens — die Sittlichkeitsfrage als die Frage ansehen — dies sei die Losung für die kommende Winterarbeit in den Vereinen. Mütterabende müssen veranstaltet werden, zu denen alle Frauen, auch die sonst fernerstehenden herangezogen werden. Dann dachte die Rednerin der Deutschen in Posen und Schlesien — immer wieder kommt von dort der Ruf nach gutem Lesestoff. Das Ev. Konsistorium in Berlin SW. 68, Abteilung Fürsorge für Posen und Schlesien, nimmt Gaben dieser Art an. Nach dem Kassenbericht des Kinderheims in Altenbochum, der zeigte, wie da gesorgt und gekämpft wird in den teuren Zeiten, kamen noch allerlei interessante Fragen zur Besprechung — die Ausgestaltung des Jahresfestes und anderes. Herr Pastor Schneider-Bochum wurde in den engeren Vorstand gewählt und ist gern zur Mitarbeit bereit.

* **Wieder 1-Mark-Stücke.** In den deutschen Münzstätten sind Hartgeldprägungen für Markbeträge in Vorbereitung. Bisher erstreckten sich die neuen Hartgeldprägungen auf 5-, 10- und 50-Pfg.-Stücke. Bereits Ende September dieses Jahres waren von kleinen Münzen reichlich 1 Milliarde Stück mehr vorhanden, als vorher jemals seit Bestehen des Reiches ausgegeben waren. Nun steht auch die Prägung von 1-Mark-Stücken in Aussicht. Die schwierige Frage der Wahl des geeigneten Münzmetalls ist noch nicht endgültig gelöst. Bis dahin sollen die Münzstätten mit ihrer vollen Leistungsfähigkeit die Prägung kleiner Münzen fortsetzen. Unter diesen Umständen hat eine Notgeldausgabe seitens der Städte keine Begründung mehr. u Der Reichsrat hat sich für den Erlaß eines gesetzlichen Verbots der Ausgabe von solchem Notgeld ausgesprochen.

a. **Tagung der Kommunalbeamten.** Die Kommunalbeamten von Rheinland und Westfalen halten am Sonntag, 6. November in Duisburg eine außerordentliche Vertreter-Versammlung ab, auf der u. a. der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes einen Vortrag über „Beamtenpolitik in Gegenwart und Zukunft" halten wird.

a. **Das zweite deutsch-schwedische Fernsprechkabel.** Vor dem Kriege war Deutschland durch zwei Kabel mit Schweden verbunden, die aber nur dem Telegrammverkehr dienten. Ein dem Fernsprechverkehr dienendes Kabel führte unter Benutzung überwiegend oberirdischer Linien über Dänemark nach Schweden und blieb auf acht Gespräche täglich beschränkt. Im Jahre 1919 wurde durch ein neues Kabel eine unmittelbare Fernsprechverbindung mit Schweden hergestellt; es war dies damals das längste Fernsprechkabel der Welt. Dies Kabel genügte schon im vergangenen Jahre dem stark zunehmenden Verkehr nicht mehr. Im Frühjahr dieses Jahres ist dann von der Firma Felten u. Guilleaume (Mülheim) ein 130 Kilometer langes Kabel mit sechs Fernsprechdoppelleitungen hergestellt und vor kurzem in See gelegt worden. Das Kabel hat ein Gesamtgewicht von 1 365 000 Kilogramm und mußte in zwei großen Eisenbahnzügen von Mülheim nach Nordenham befördert werden. Man hofft, in ganz kurzer Zeit den Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Schweden in dem neuen Kabel aufnehmen.

× **Totenfeier.** Am 1. November, dem Allerheiligentage, findet auch in diesem Jahre wieder eine stille Totenfeier auf dem hiesigen Ehrenfriedhofe statt. Der Kreiskriegerverband Bochum-Stadt lädt alle Kameraden und Freunde dazu ein. Um 3¾ Uhr wird am Bochumer Hof in der Humboldtstraße angetreten. Laut Verfügung des Wehrkreiskommandeurs ist für diesen Tag das Tragen der Uniform gestattet. Um 4½ Uhr ist an den Gräbern die Totenfeier mit der Festfolge: 1. Musik: Adagio a. d. „Sonate pathetique" v. Beethoven, 2. Gemeinsames Lied: „Deutscher Notschrei". 3. Gedenkrede des Herrn Divisionspfarrers a. D. Scharlewski. 4. Männerchor: „Ueber den Sternen" von Franz Abt. 5. Gedenkrede des Herrn Divisionspfarrers a. D. Pohlmann. 6. Gemeinsames Lied: „Ich hatt' einen Kameraden". 7. Männerchor: „Da unten ist Frieden" von Karl Kloß. 8. Musik: Harmonische Retraite der Kavallerie und Gebet.

* **Ausgabe von Kartoffeln an bedürftige Kriegshinterbliebene und erwerbsunfähige Schwerkriegsbeschädigte.** Das städtische Wohlfahrtsamt teilt unter Hinweis auf die am 8. d. Mts. erlassene Bekanntmachung mit, daß von heute ab auch diejenigen Bezugsberechtigten die Gutscheine abholen können, deren Familiennamen beginnen mit den Buchstaben J bis M.

* **Kreis-Kriegerverband.** Die nächste Vertreter-Versammlung findet Mittwoch, 19. d. M., abends 8,30 Uhr, bei Velten, Alleestr., statt.

ha. **Keine Ausschreibung von freien Stellen mehr.** Eine allgemeine öffentliche Ausschreibung der freigewordenen Planstellen besteht in der Reichsfinanzverwaltung nicht. Auch in den Bezirken einzelner Landesfinanzämter, wo es bisher bestand, soll es nach einer Verfügung des Reichsministers der Finanzen nicht beibehalten werden. Die Veröffentlichung in den Amtsanzeigen der Landesregierungen oder der Ortspresse kann wegen der nicht unerheblichen Kosten bei der Finanzlage des Reiches nicht verantwortet werden. Die öffentliche Ausschreibung soll deshalb auf die Stellen beschränkt werden, deren Besetzung ganz besonders schwierig ist. Die Landesfinanzämter sind deshalb ermächtigt worden, diese Stellen selbständig auszuschreiben, soweit sie sie in eigener Zuständigkeit besetzen. Die Berücksichtigung der Wünsche der Beamtenschaft werde durch diese Regelung nicht ausgeschlossen. Die vorgesetzten Dienstbehörden müßten infolge des Wegfalles der Ausschreibungen noch mehr als bisher sich von Amts wegen über die Wünsche der unterstellten Beamten unterrichten. Die Beamten dürften zwar nicht ohne besonderen Anlaß wegen der Verleihung von Beförderungsstellen vorstellig werden. Es bleibt ihnen aber unbenommen, persönliche Wünsche wegen ihres Standortes auf dem Dienstwege zur Kenntnis der Dienstbehörde zu bringen, soweit dies nicht schon von Amts wegen geschehen ist.

× **Unser Brot.** Das Mischungsverhältnis für die Woche vom 16. bis 22. d. M. ist wie folgt festgesetzt: Graubrot: 60 Prozent Weizenmehl, 30 Prozent Roggenmehl, 10 Prozent Gerstenmehl. Zwieback: 70 prozentiges Weizenmehl.

ha. **Die 1. Klasse aus den D-Zügen.** Die 1. Klasse ist soeben im Winterfahrplan nachträglich auch aus den D-Zügen entfernt worden. Zwischen Hamburg und Saßnitz waren durchgehende Wagen 1. und 2. Klasse, zwischen Hamburg und Stralsund solche 1., 2. und 3. Klasse vorgesehen. Die 1. Klasse wird aus allen vier Zügen herausgenommen. Dafür erhalten auch die Züge Hamburg-Saßnitz die 3. Klasse. Die Wagen gehen sämtlich in dem Zuge von Hamburg 8,40 Uhr. Zurück laufen sie von Saßnitz 2,05 Uhr nachm., von Stralsund 4,04. Die durchlaufenden Wagen zwischen Berlin und Doberan verkehren natürlich nicht mehr. Dagegen werden nachträglich in die Tageszüge zwischen Berlin und Aachen durchlaufende Wagen von Dresden nach Lehe und zurück nach Leipzig eingestellt. Die Wagen gehen von Dresden 10,22 Uhr vorm. über Leipzig, Hannover und Bremen;

Schweigen im Walde.

Roman von **Richard Skowronnek.**

5)

(Nachdruck verboten.)

Aber noch war der Abend ja nicht zu Ende, und den Köder, von dem er sich erst die richtige Wirkung erhoffte, hatte er noch nicht ausgelegt! Also nahm er seine unterbrochene Geschichte wieder auf, schilderte mit allen Einzelheiten das Geständnis des Gärtners Tyrol, und wie er eben nur noch geraten hätte, ihm die beiden Richtungslinien abzufragen, als mit einem Male der Tod seine Hand aufhob und dem reuigen Sünder den Mund verschloß. „Gerade will ich sagen: Tyrol, und wenn ich Sie nun jetzt auf einen Wagen laden und nach den Wiesen 'rausfahren würde, möchten Sie sich da zutrauen, den Platz wiederzufinden, wo Sie mit dem Martschinowski den Kasten vergraben haben? — Dastreckt er sich nur so ganz lang auf der Gartenbank aus, der Kopf fällt ihm auf die Brust, hinüber war er. Und ein paar Tage vorher hatte ich noch den schlechten Witz gemacht, der alte Tyrol könnt' überhaupt nicht sterben, weil ihm nämlich die große Nase so weit über den Mund hing. Da meinte ich, seine Seele hätt' keinen Ausweg, müßte aus dem Mund durch die Nase wieder in den Leib zurück. Und nun war er wirklich tot, kein Schütteln und Anschreien half, hatte das wichtigste Teil von seinem Geheimnis mit ins Grab genommen! — Also frage ich mich manchmal, warum hat ihn der liebe Gott, der doch mit den Menschen immer nur das Beste vor hat, damals nicht noch ein bißchen länger leben lassen, bis er mir wenigstens die Stelle auf der Wiese gezeigt hatte? Auf die paar Stunden wär' es doch wahrhaftig nicht angekommen! Dann aber wären Baroneß aller Sorgen ledig gewesen, und Menschen, die sich auf dieser Welt doch eigentlich die nächsten sein sollten, könnten in Frieden miteinander leben, statt sich — —"

Jetzt sprang das Füchslein auf den Brocken ein, die Baroneß blieb stehen und hob die Hand.

„Halt, Ahrens, und kein Wort mehr weiter! Hab' ich den Prozeß angefangen oder er?"

„Er, natürlich, gnädigste Baroneß, der Herr Baron von Linde auf Adlig-Lipinsken, aber —"

„Kein Aber, bitt ich mir aus," und etwas weniger schroff fügte sie hinzu: „denn mir scheint nämlich, Sie und Tante Lieschen stehen im Komplott, sie liegt mir auch mit allerhand Versöhnungspredigten in den Ohren. Daran aber, daß er den ganzen Prozeß sozusagen nur aus Prinzip angefangen hätte, um im obsiegenden Falle auf das Streitobjekt großmütig zu verzichten, wie Tante Lieschen in einem akuten Anfalle ihrer himmelblauen Romantik neulich meinte, also daran glaub' ich nicht, dafür hab' ich nur ein Lächeln! Wie Sie aber, Ahrens, als ein sonst so verständiger Mann, in dasselbe Horn blasen können, ist mir einfach unverständlich! Adalbert von Linde auf Adlig-Klein-Lipinsken, darin liegt doch der ganze Prozeß, mein Recht und überhaupt alles!" — Und als sie sah, daß der Alte anscheinend nicht recht verstanden hatte, gab sie zu den letzten, etwas rätselhaften Worten eine Erläuterung. „Na ja, denken Sie doch bloß ein bißchen nach. Sein Urgroßvater und der meinige waren Brüder, und Adlig-Groß-Lipinsken und Klein-Lipinsken ein einziges Majorat. Mein Urgroßvater, als der ältere Bruder und Inhaber des Majorats, hatte wohl drei Töchter, aber noch immer keinen männlichen Erben. Also da ging er her und schlug seinem jüngeren Bruder ein Abkommen vor: Komm her, willig ein, daß ich aus dem Majorat ein Kunkellehen machen darf, ich aber werde dir und deinen Nachkommen sechstausend Morgen für ewige Zeiten abtreten. Wenn du nicht willst, soll es mir auch recht sein, denn noch klappert ja der Storch auf dem Lipinsker Scheunendach, kann mir immer noch einen Jungen bringen! Na, und der jüngere Bruder überlegte sich den Fall, schlug ein, und das feierliche Abkommen wurde geschlossen, zu seinem Glück, denn im Jahr darauf wurde mein Großvater geboren. Und jetzt denken Sie noch ein Endchen weiter: Auch die Urkunde über diesen Akt der Abtretung, in der doch sicherlich die Gründe angeführt waren, ist spurlos verschwunden, war trotz sorgfältigster Durchsuchung in dem Klein-Lipinsker Archiv nicht zu finden. Nicht zu finden, obwohl es dort weder gebrannt hatte, noch ein Diebstahl vorgekommen war! Und da sage ich Ihnen" — die Baronesse streifte mit einem kurzen Ruck die Lodenkapuze zurück und ihre Augen sprühten ordentlich — „es war vielleicht sein Glück, daß dieser Gärtner Tyrol nicht noch ein paar Stunden länger gelebt hat. Wer weiß, was er in der Todesangst noch alles verraten hätte!"

„Gnädigste Baroneß, um Gottes willen!"

„Na, was denn, Ahrens? Und seit wann so zimperlich? Er schilt mich in allen Prozeßschriften eine Lügnerin, die sich ein erlogenes Recht anmaßt, und eine Diebin, die ihn um sein zukommendes Erbe bestiehlt, und da soll ich vielleicht ängstlich verstecken, was ich über ihn denke? Wer so habsüchtig ist, daß er sich mit sechstausend Morgen Wald, Wiesen und Weizenboden nicht zufrieden gibt, dem ist ja wohl noch Schlimmeres zuzutrauen! Und jetzt Schluß, ein für allemal. Ihnen sage ich es heute, morgen werde ich es aber durch Herrn Wisotzki allen denen, die es im Schlosse angeht, als meinen ausdrücklichen Befehl ankündigen lassen, daß in meiner Gegenwart von jetzt an über diesen Klein-Lipinsker Herrn nicht mehr gesprochen wird. Das Kammergericht wird entscheiden, wer von uns Recht hat, er oder ich, bis dahin aber: basta!"

Sie führte mit dem leichten Jagdstock einen pfeifenden Hieb durch die Luft, als wollte sie jede Einrede von vornherein abschneiden, der Alte aber schwieg bekümmert, denn sein so schlau angelegter Plan hatte just das Gegenteil von dem gezeitigt, was er erwartet hatte.

An dem Verbot, über den Klein-Lipinsker Herrn in Zukunft nicht mehr zu sprechen, hätte er sich weiter nicht gestoßen, aber daß die Baroneß ihrem Prozeßgegner so schlimme Sachen zutraute, zerstörte sich weiter den Kopf darüber zu zerbrechen, wer nun eigentlich dieser rätselhafte „Er" sein mochte. Wen ein junges Mädchen „habsüchtig" schalt, den konnte es wohl hassen, aber dieser Haß konnte niemals in Liebe umschlagen, sondern immer nur in Verachtung. — Und jammerschade war es eigentlich um all die Luftschlösser, die er in seiner leichtbeweglichen Phantasie auf dem ersten, plötzlichen Einfall aufgebaut hatte. Der Prozeß war mit einem Schlage zu Ende gewesen, die beiden Güter mit ihren achtzehntausend Morgen wieder vereinigt, er auf seine alten Tage noch als Oberförster über dem Ganzen, sein Todfeind, der Verwalter Wisotzki, natürlich zum Teufel gejagt, und überhaupt, wenn er seine junge Herrin so ansah, wie sie in Kraft, Selbstbewußtsein und Landherrlichkeit neben ihm herschritt — alles federte nur so an ihr, wie bei einem Edelfohlen, das vor lauter jugendlichem Blut nicht wohin wußte mit all der übermütigen Kraft — also dann konnte er sich keinen anderen neben ihr denken, als den Klein-Lipinsker Herrn.

— Bei der Frühjahrskontrollversammlung in Allenberg hatte er ihn zum letztenmal gesehen — wie er da in seiner Kürassieruniform auf dem Markte stand, den langen Hans Heinrich von Mechow noch gut um einen halben Kopf überragend, und dabei nichts Hochmütiges in dem freundlichen Gesicht. — „Grüß Gott, Ahrens", rief er über den weiten Platz und winkte mit der Hand, als er im Schlitten an dem aufgestellten Landwehrbataillon vorbeifuhr, und „was machen dies Jahr bei euch die Böcke? — Ganz, als wenn es gar keinen Prozeß, noch Erbschaftsstreit gegeben hätte, bei dem Meinung gegen Meinung und Aussage hart gegen Aussage standen. — Wenn er als der Groß-Lipinsker Gutsförster der Wahrheit gemäß für seine junge Herrin aussagte und offenkundig seinen ganzen Eifer daran setzte, das verschwundene Dokument wieder herbeizuschaffen, trug's ihm der Herr der Gegenpartei so wenig nach, daß er ihm vor allen Leuten die Ehre antat, zuerst zu grüßen! — Und sola, ein leutseliger, freundlicher Herr, dem die Wahrhaftigkeit sozusagen auf der Stirn geschrieben stand, sollte sich aus schnöder Habsucht mit Dieben und Einbrechern gemein machen? Mit treulosen Knechten, die nächtlicherweile die Silberkammer ihrer Herrschaft aufsperrten, weil der Hufschmied, wie das so auf dem Lande zu gehen pflegt, das in Unordnung geratene Schloß repariert und sich bei dieser Gelegenheit, von den alten Kostbarkeiten verblendet, einen zweiten Schlüssel zurechtgefeilt hatte? Nein vielmehr, der führte den Prozeß wirklich nur des Prinzipes halber und weil hinter ihm noch ein ganzes Dutzend von Vettern stand, das ihn drängte, lauter hungrige kleine Leutnants in allerhand Infanterieregimentern, die sich alle sagten: Laß ihn doch prozessieren! Wer weiß, vielleicht hab' ich das Glück, daß mir alle näher Erbberechtigten fortsterben — zerdrücke ein Tränlein im Auge — und ich bin an der Reihe! Auf dem Klein-Lipinsker aber, als dem Karnickel, das da angefangen hat, bleibt der ganze Groll sitzen?!

(Fortsetzung folgt.)

zurück von Lehe 9,42 Uhr vorm. In dem D-Zug von Hannover nach Dresden lief bisher ein durchgehender Wagen von Bremen nach Leipzig. Es wird dafür ein durchgehender Wagen von Hannover 3,00 Uhr nachm. nach Dresden eingestellt. Die durchgehenden Wagen zwischen Dresden und dem Haag fallen in dem Nachtschnellzug weg, ebenso die Wagen zwischen Leipzig und Amsterdam, sowie zwischen Leipzig und Norddeich. Dafür werden durchgehende Wagen zwischen Magdeburg und Holland eingestellt. Sie laufen in dem Einzug von Magdeburg 9,10 Uhr vorm. Werktags bis Hoek van Holland, Sonntags nur bis Amsterdam und zurück.

⇔ **Schutz vor Einbrechern.** Die Union-Elektrizitätsgesellschaft führte gestern vormittag Vertretern der Behörden und der Presse eine neuartige Alarmanlage vor. Fachleute von Ruf stellen ihr das beste Zeugnis aus; denn bei aller Feinheit der Konstruktion ist sie von jedem Laien einfach zu bedienen. Bei der leisesten Berührung wie auch bei Sabotageakten ertönt ein anhaltendes Klingelsignal und durch eine lautsprechende Grammophonanlage der schrille Ruf: „Hilfe! Einbrecher! Polizei!"

* **Logenfeier.** Die unter der Großloge „Zur Sonne" in Bayreuth arbeitende hiesige Loge „Zum geschlossenen Buch" beging am Sonnabend das Fest ihres zehnjährigen Bestehens. Der Feier im Heim der Loge folgte abends eine Festtafel im Parkhause. An der schön verlaufenen Veranstaltung nahmen auch eine Reihe von Vertretern auswärtiger Logen teil.

* **Schutz von Wegezeichen.** Der Regierungspräsident hat eine, am 15. Oktober in Kraft tretende, für den gesamten Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg gültige Polizeiverordnung über den Schutz von Wegezeichen erlassen. Danach ist verboten, die mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde und des Grundstückseigentümers von privater Seite aufgestellten Markierungs- und Wegezeichen, Orientierungs- und Warnungstafeln zu beschädigen, unkenntlich zu machen, zu entfernen oder zu verlegen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Der wissenschaftliche Charakter der Lyzeen in Gefahr.

kl. In einer Verfügung des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung (U II Ns Nr. 2186) vom 25. September d. J. heißt es:

Beim Uebergang von der achten nach der siebenten Klasse des Lyzeums tritt erfahrungsgemäß infolge der erheblichen Vermehrung der Stundenzahl eine starke Ueberlastung der Schülerinnen ein. Um vorläufig Abhilfe hierin zu schaffen, ist durch den Erlaß vom 27. Januar 1921 eine Herabsetzung der Stundenzahl in der siebenten Klasse gestattet worden. Künftig, wenn die Grundschule durchgeführt ist, wird der fremdsprachliche Unterricht in den höheren Lehranstalten allgemein erst im fünften Schuljahre beginnen. Im Hinblick darauf erscheint es mir erwünscht, bereits in der Uebergangszeit Erfahrungen zu sammeln, die für die endgültige Gestaltung eines neuen Lehrplanes ausgenutzt werden können. Ich beabsichtige daher, schon von Ostern 1922 ab das Französische aus dem Lehrplan der siebenten Klasse zu streichen. Wird die Zahl der Wochenstunden auf 28 beschränkt, so würde sich etwa folgende Stundenzahl für Klasse 7 ergeben: Religion 3, Deutsch und Erdkunde 7+2, Rechnen und Naturkunde 4+3, Schreiben 1, Zeichnen 2, Turnen 2, Nadelarbeit 2, Singen 2, zusammen 28. Für Klasse 6 könnte dann etwa folgende Stundentafel anstelle der jetzigen von Ostern 1923 ab treten: Religion 2, Deutsch, Geschichte und Erdkunde 6+2, Französisch 6, Rechnen und Naturgeschichte 4+2, Zeichnen, Turnen, Nadelarbeit, Singen je 2 Stunden, zusammen 30. Bei den zusammengefaßten Fächern würde zeitweilig nach dem Ermessen der Fachlehrer auch eine Verschiebung der Stundenzahlen eintreten können. Das Provinzialschulkollegium wolle sich bis spätestens zum 1. Dez. d. J. zu den vorgeschlagenen Aenderungen gutachtlich äußern. Der angegebene Termin ist genau einzuhalten.

Die Leiter der westfälischen Lyzeen sind bis zum 5. November zur Aeußerung an das Provinzialschulkollegium in Münster aufgefordert worden, insbesondere ob die geplante Streichung des Französischen aus dem Lehrplan der Klasse 7 wünschenswert erscheint.

Wie die „Korrespondenz Industriegebiet" erfährt, kommen die Andeutungen in dem Erlaß des Ministers den maßgebenden in Betracht kommenden schulmännischen Kreisen in Rheinland und Westfalen überraschend. Man erblickt in ihnen die Anzeichen einer neuen Politik, die eine große Gefahr für den wissenschaftlichen Charakter des höheren Mädchenschulwesens in den westlichen Provinzen bedeutet. Hier ist nämlich von der Möglichkeit, dem Lyzeum durch eine 10., 9. und 8. Klasse einen eigenen Unterbau zu geben, im Unterschied vom preußischen Osten nur in ganz verschwindenden Ausnahmen Gebrauch gemacht worden. Das Normale war im Westen bisher die vierjährige Vorbereitungszeit zur Aufnahme in die 7. Klasse durch die Volksschule, während im Osten die dreijährige Vorbereitungszeit durch die Unterstufen des Lyzeums das Normale war. Daher auch die Verfügung, die auf den Osten zugeschnitten ist, aber nicht für unseren Westen paßt. In Rheinland-Westfalen würde die vorgeschlagene Aenderung zur Folge haben, daß der fremdsprachliche Unterricht erst im 6. Schuljahr beginnt, für den Osten dagegen, daß er im 5. Schuljahr beginnt. Da auch noch sonstige Anzeichen vorliegen, die auf einen geplanten Abbau am wissenschaftlichen Charakter der höheren Mädchenschulen hinzuweisen scheinen, so ist es erklärlich, daß die in Betracht kommenden maßgebenden schulmännischen Kreise demnächst in eine Abwehrbewegung einzutreten gedenken.

Ueber Emil Sohn

den durch Mörderhand gefallenen Mitbegründer und Leiter des Stickstoffsyndikats in Bochum, schreibt in der „Köln. Ztg." Geheimrat Wehrmann, der Führer der Deutschen Volkspartei Bochums, unter anderem:

„Mit Emil Sohn, dem Mitbegründer und Leiter des Stickstoffsyndikats in Bochum, an dessen Spitze er seit mehr als einem Vierteljahrhundert gestanden hat, ist einer der fähigsten und außergewöhnlichsten Männer der deutschen Industrie aus dem Leben geschieden. In einem Badeort, wo er zur Erholung weilte, ist er vor kurzem einer mörderischen Kugel zum Opfer gefallen, er, dessen Leben, dessen gewaltige geistige Kraft jetzt so notwendig war zur Wiederaufrichtung unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens. Wie werden ihn die Männer vermissen, die mit ihm in Brüssel, in Spaa, in Versailles mit den Vertretern der auswärtigen Mächte verhandeln mußten, ihn, der durch seine große Sachkenntnis des ganzen deutschen Wirtschaftslebens und durch seine außergewöhnlichen Sprachkenntnisse die Verhandlungen so eindringlich zu beeinflussen verstand. Schon vor dem Kriege nannten ihn die führenden Männer der französischen Industrie le roi du nitrogene, den Stickstoffkönig. Sein Grundstreben ging dahin, die deutsche Landwirtschaft ganz unabhängig vom Ausland zu machen, sie dahin zu bringen, daß sie die vielen Millionen Einwohner des Deutschen Reichs selbst ernähren konnte; und wenn die anderen Völker ein gleiches erstrebten und erreichten, so würde dadurch mit der Zeit auch ein dauernder, wirtschaftlicher Friedenszustand zwischen den großen und kleinen Völkern auf die sicherste und natürlichste Weise erzielt werden. Es würde einer besonderen Arbeit bedürfen, um im einzelnen zu zeigen, was er alles getan hat, wie er gekämpft hat, um die praktischen Ergebnisse der landwirtschaftlichen wissenschaftlichen Forschung bei dem so zähe am Alten hängenden deutschen Bauer und Landwirt in die Tat umzusetzen. Sein ganzes Leben war Arbeit und Kampf; darin ging er ganz auf; er hatte wie wenig andere die männliche Freude an der Arbeit und an den Erfolgen seiner Arbeit. Immer bewegten ihn große Pläne, und er ruhte und rastete nicht, bis er sie verwirklicht hatte. Er, der aus ganz kleinen Kreisen stammte, hat durch sein Wirken gezeigt, daß der Tüchtige sich freie Bahn schaffen kann, wenn er sich nur selber regt und bewegt. Er hätte schon längst die Arbeit niederlegen können; aber er wollte es nicht, weil er ohne sie nicht leben konnte. Aber gerade, weil er die Arbeit so sehr liebte und mit Herz und Hirn und Hand an ihr hing, deshalb hatte er das Bedürfnis, im Kreise von Freunden und Vertrauten sein Herz zu öffnen: Welch frohen Stunden haben sie mit ihm verlebt! Wie konnte er da aus seinem reichbewegten Leben erzählen! Wie dankbar war er, der keine Familie gegründet hatte, all den Männern, die ihn in der Jugend gebildet, die im reifen Alter mit ihm zusammen gewirkt hatten! Wie sprudelte er da voll guter Laune und Frohsinns! Da haben alle, die mit ihm zusammen waren, seines Geistes einen Hauch verspürt. Eine starke, gesunde Lebensphilosophie gab ihm Mut und Kraft, die er auf andere übertrug. Wie hoch schlug sein Herz für das deutsche Vaterland und das deutsche Volk, das jetzt wiederum eine Zeit der schweren Not durchlebt; aber niemals ließ er die Hoffnung auf eine bessere und glücklichere Zukunft sinken; und er wollte noch die Morgenröte des neuen Tages, die uns wieder Mut und Hoffnung und Licht gibt, erleben. Als man in einemfort von der Sozialisierung sprach, da sagte er: „Laßt uns doch die Herzen sozialisieren! Laßt uns doch alle tief durchdrungen sein von der einfachen und ewigen Wahrheit, daß wir schließlich alle immer nur für die anderen arbeiten; dann werden wir wieder gesund werden." — Sein Herz schlug hoch, wenn er vom deutschen Volk und Vaterland sprach; er war, ohne viele Worte darüber zu machen, ein treuer Sohn seiner Heimat, wo stark und fest die mächtigen Eichen stehen; von deren Art lag etwas in ihm: unbeugsam war er, mit seiner ganzen Kraft eintretend für das, was er für recht und richtig hielt; in Treue und Freundschaft fest und zähe: nur wenigen gab er seine Hand, doch, wem er sie gegeben, konnte ihrer sicher sein, mochte kommen, was da wollte."

Zur oberschlesischen Entscheidung.



Vorstehende Karte bietet einen Ueberblick über den Verlust, den uns der Völkerbundrat in Oberschlesien zugedacht hat. Die Mitteilung des Völkerbundsekretariats, die bereits ausgegeben wurde und die erste amtliche Kundgebung über das Gutachten zur oberschlesischen Frage darstellt, bestätigt trotz der unbestimmten Form und obwohl alle Angaben über die Grenzlinie vermieden werden, die bisherigen Veröffentlichungen. Kenner der oberschlesischen Verhältnisse weisen daraufhin, daß Einzelheiten über die Grenzlinie sich unmittelbar aus den Mitteilungen über die wirtschaftlichen Abmachungen herauslesen lassen. So könne es sich bei der Abmachung über die Eisenbahndirektion in Kattowitz handeln. Die Meldungen über die Wasserversorgung gelten dem östlichen Teil des Kreises Kattowitz, die Angaben über die Elektrizitätsversorgung beziehen sich auf den Ort Chorzow, der zwischen Kattowitz und Königshütte liegt und die Einzelheiten über die Zinkversorgung verwiesen von Neuem auf Kattowitz, vielleicht auch auf den östlichen Teil des Kreises Beuthen.

Aus den Provinzen.

(:) **Recklinghausen**, 17. Okt. Eigenartiger Zufall. Der Bergmann Stanislaus Tusk aus der König-Ludwig-Straße in Recklinghausen-Süd geriet auf der Zeche „König Ludwig" unter herabfallende Gesteinsmassen und konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte war ein Jahr mit einer verwitweten Frau Luczak verheiratet, deren erster Mann vor einem Jahre am gleichen Wochentage, zur selben Stunde, unter denselben Verhältnissen und auf demselben Schachte zu Tode kam.

* **Dortmund**, 17. Okt. Hafenanlagen. Die städtische Verwaltung, die ursprünglich beabsichtigte, die hiesigen Hafenanlagen um mehrere neue Becken zu erweitern, hat von diesem Plane Abstand genommen. Es wird zunächst nur eine Erweiterung in der Richtung von Huckarde, im Anschluß an die bestehenden Anlagen vorgenommen.

(:) **Dorsten**, 17. Okt. Mit einer brennenden Zigarre war am 24. Juni ein Belegschaftsmitglied der Zeche „Brassert" zur ersten Sohle gefahren und hat die Zigarre unter Tage weitergeraucht. Das Amtsgericht in Dorsten hat den Mann mit Rücksicht auf die Schwere der bergpolizeilichen Uebertretung, die geeignet war, Leben und Gesundheit der Arbeitskameraden in Gefahr zu bringen, zu einer Geldstrafe von 200 Mk. oder einem Tag für je 10 Mk. verurteilt.

(:) **Oberhausen**, 17. Okt. Thyssen kauft Industriegelände. In geheimer Stadtverordnetensitzung wurde der Verkauf eines städtischen Industriegeländes des in Alstaden in der Größe von 70 Morgen für den Preis von 8000 Mk. für den Morgen mit Bauverpflichtung und sonstigen Nebenbedingungen an die Firma Thyssen beschlossen. Thyssen beabsichtigt, auf dem angekauften Gelände eine Werkanlage großen Stils mit Bahnanschluß an den Bahnhof Mülheim-Styrum zu errichten.

(:) **Oberhausen**, 17. Okt. Gewinnbringender Schwindler. Die Klempner-Eheleute B. aus Oberhausen waren seit einigen Wochen ohne Verdienst und verschafften sich schließlich auf leichte und angenehme Weise Geld. Sie machten in verschiedenen Zeitungen bekannt, es möchten sich alle die Kriegerwitwen bei ihnen melden, die vor dem 1. April 1920 sich wieder verheiratet hätten, damit sie beschwerdeführend beim Reichstag einen Ausgleich zwischen der Abfindungssumme der wieder verheirateten Kriegerwitwen vor dem 1. April 1920 und derjenigen nach dem 1. April 1920 herbeiführen könnten. Zu diesem Zweck richteten sie sich in Dortmund ein „Bureau" in einem Wirtschaftssaal ein. Täglich kamen zahlreiche Kriegerwitwen und gaben ihre Adressen an. Die Eheleute B. verlangten zwar kein Geld für ihre Bemühungen, sie wollten nur aus Nächstenliebe handeln, sie machten den Witwen nur klar, daß sie allerlei Unkosten hätten und so . . . Daraufhin zahlten die Kriegerwitwen in Erwartung eines demnächstigen Erfolges größere und kleinere Beträge. Einer Frau kam die Sache schließlich nicht richtig vor und sie benachrichtigte die Polizei, die das „Bureau" schloß. Die beschlagnahmte Kasse enthielt die Tageseinnahme von 500 Mark! Das Schwindlerpaar gab selbst zu, daß sie dieses einträgliche Geschäft schon seit vier Wochen in Dortmund, Oberhausen, Rauxel und an anderen Orten mit dem gleichen Erfolge betrieben hätten. Die gesammelten Unterschriften der Kriegerwitwen wurden nicht verwertet, sondern man wollte dieses ertragreiche Geschäft möglichst lange betreiben.

a. **Wipperfürth**, 17. Okt. Eisenbahnbau Wipperfürth-Bergisch-Gladbach. Auf die von den Städten Köln, Wipperfürth, Bergisch-Gladbach, Lüdenscheid, sowie der Kreise Mülheim und Wipperfürth und der Handelskammern Köln und Lüdenscheid eingereichte Eingabe wegen der baldigen Inangriffnahme des Baues der schon vor dem Kriege geplanten Eisenbahn Wipperfürth—Bergisch-Gladbach hat das Reichsverkehrsministerium geantwortet, daß es bei den jetzigen ungünstigen Verhältnissen der Reichseisenbahnen zurzeit nicht möglich sei, die Eisenbahn Wipperfürth—Bergisch-Gladbach zu bauen. Auch könne dem Antrage des zweigleisigen Ausbaues der Strecke Brügge—Lüdenscheid nicht entsprochen werden, da der Verkehr auf dieser Strecke gegen die Vorkriegszeit um 50 Prozent zurückgegangen sei.

* **Köln**, 17. Okt. Kostspielige Zwangswirtschaft. In der Sitzung der Verbraucherkammer für den Regierungsbezirk Köln wurde die allgemeines Aufsehen erregende Mitteilung gemacht, daß die Stadt Köln bis zur Liquidation des Kartoffelamtes in den 5 Jahren der Kartoffelzwangswirtschaft 20 Millionen Mark zugesetzt habe.

Gerichtszeitung.

Die abgeschnittene Nase.

sh. Ueber eine eigenartige Körperverletzung wurde vor der Strafkammer in Danzig verhandelt. Angeklagt war der Arbeiter John Schneider aus Danzig-Krakau, ein noch junger Mann, der mit dem dortigen Landwirt Hilly Prohl gut befreundet war. An einem Sonntag kneipten die beiden Freunde zusammen und nachmittags reizte ein Tanzvergnügen im Gasthause. Die Frau Prohl wollte ihren Mann zurückhalten und der Angeklagte wollte die Frau in diesem Vorhaben unterstützen, da beide bereits genug hatten und den Rest des Sonntags am besten schlafend zugebracht hätten. Prohl wollte sich aber nicht zurückhalten lassen und darüber kam es zwischen beiden Männern zum Streit. Schneider erhielt mit einem Billardstock, der abgebrochen war einen Schlag über den Kopf und er nahm nun sein Messer und schnitt dem Prohl die ganze Nase dicht an der Wurzel ab. Sie hing herunter und war nur noch an der einen Seite schwach mit dem Gesicht verbunden. Prohl ernüchterte nun etwas und als die Frau dazu kam, sah sie ein blutendes entstelltes Gesicht. Die Nase wurde nun an die Schnittwunde herangehalten und der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Es ist gelungen, die Nase wieder anzuheilen. Da die Körperverletzung eine erhebliche dauernde Entstellung zur Folge hatte, erfolgte Anklage aus Paragraph 224 StGB. Der sachverständige Arzt bekundete, daß die Entstellung nicht so bedeutend sei, da die Verheilung gut erfolgt ist. Der Vorsitzende meinte, daß ein Student sich mit solcher Narbe nicht als entstellt betrachten würde. Prohl fühlte sich gleichfalls nicht entstellt und war zufrieden daß die Nase wieder in Ordnung gebracht war. Nur bei einer Aenderung des Wetters mache sich ein Schmerz bemerkbar. Das Gericht war gleichfalls der Meinung, daß eine erhebliche Entstellung nicht vorliege. Der Angeklagte habe sich aber mindestens einer Ueberschreitung der Notwehr schuldig gemacht. Er hätte nicht zum Messer greifen dürfen. Die Körperverletzung mit einem Messer falle erschwerend ins Gewicht. Die Strafe lautete auf vier Monate Gefängnis.

Turnen, Spiel und Sport.

Schlagballspiel.

Der Turn- und Sportverein 48 hatte am vergangenen Sonntag den Turnverein Harkort aus Wetter zu einem Gesellschaftsspiele im Schlagball eingeladen. Das Spiel wurde auf der Stadtparkwiese ausgetragen. Die 48er zogen durchs Los ins Schlagmal ein, das sie nach wenigen Minuten durch einen Treffer an Wetter abtreten mußten. Nach Verlauf einer Viertelstunde hatte Wetter Bochum um 8 Punkte überholt. Diesen Vorsprung hatten die Gäste auch noch nach der ersten halben Stunde. Dann schien es, als sollte Bochum trotz seines fleißigen Uebens eine schwere Niederlage davontragen, denn nach einstündiger Spielzeit hatte Wetter 69 und Bochum 41 Punkte. Das herrliche Herbstwetter bewog beide Parteien, das Spiel um ½ Stunde zu verlängern. Diese Verlängerung wurde den 48ern sehr günstig. Eine Reihe glücklich durchgeführter Läufe ließ die Differenz in der Punktzahl bedeutend geringer werden, und beim Schlußpfiff hatte 48 nicht nur aufgeholt, sondern noch überholt. Das Spielergebnis war: 80 Punkte für Bochum 48, und 76 für Harkort-Wetter.

Vermischtes.

** **Universität Münster.** Eine Reihe allgemein interessierender Vorlesungen ist für das bevorstehende Wintersemester an der Universität Münster angekündigt: Westfälische Art und Kunst (Heimatkunde), Prof. Rothert! Volksreligionen des Orients, Prof. Simon; China und das Christentum, Prof. Schmidlin; Kulturfragen der Gegenwart, Prof. Schreiber; Die hervorragendsten Persönlichkeiten der Urkirche, Prof. Pieper; Das philosophische Weltbild des Katholizismus, D. Dr. Steffes; Grundzüge der Siedlungslehre, Prof. Erman; Siedlungsseminar, Prof. Erman; System der Kriminalpolitik, Prof. Rosenfeld; Einführung in das Staats- und Völkerrecht, für Nichtjuristen (Staatsbürgerkunde I), Prof. Bühler; Bekämpfung ansteckender Krankheiten (insbesondere Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten), Prof. Besserer; Soziale Hygiene I: Hygiene des Kindes, Prof. Besserer; Die Jugendverwahrlosung und ihre Bekämpfung, mit Demonstrationen, Prof. Többen; Die Ursachen und die Bekämpfung der Geistes- und Nervenkrankheiten, unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsschäden und der sozialen Verhältnisse der Gegenwart, Prof. Többen; Ausgewählte Kapitel aus dem Betriebe der deutschen Landwirtschaft, Lichtbildervortrag, Dozent Dr. Gerland; Die evangelische Kirche und ihre Verfassung, Konsist.-Rat Dr. Koch; Die moderne Abstammungslehre, Prof. Stempell; Deutschlands Grenzen, Prof. Mecking; Die Frage der Willensfreiheit und ihre Bedeutung für Sittlichkeit, Recht, Erziehung, Prof. Brunswig; Einführung in die Hauptwerke der Konzerte dieses Winters, Prof. Volbach; Kolloquium über Fragen der politischen Bildung, Prof. Tauer; Mathematische Geographie und elementare Astronomie, Prof. Plaßmann; Einführung in die Weltanschauungsfragen, Prof. Koppelmann; Ausländische Nutzpflanzen und ihre Bedeutung in der Weltwirtschaft, mit Lichtbildern, Prof. Tobler; Hygiene des Auges, Dr. Davids; Kursus für angewandte Zoologie, Prof. Stempell, Dr. Koch und Dr. Wundsch; Historische Entwicklung der Staatsanschauungen I, (Staat und Kirche), Prof. Voigt; Deutsche Dichtung der letzten Jahrzehnte, Prof. Kluckhohn; Naturphilosophie der Gegenwart, Prof. Goldschmidt; Die angewandte Biologie im modernen Wirtschaftsleben, Dr. Wundsch; Ausgewählte Abschnitte aus der Geschichte der deutschen und der ausländischen Presse, mit Lichtbildern, Dr. d'Ester; Ausgewählte Kapitel aus der griechischen Religionsgeschichte, Dr. Latte; Lektüre und Erklärung eines niederdeutschen Schriftstellers Westfalens, Dr. Baader.

* **Innerhalb acht Monaten achtmal geheiratet.** Vor einem Londoner Gerichtshof erschien die 22 Jahre alte Florence Windsor unter der Anklage, innerhalb acht Monaten sich nicht weniger als achtmal verheiratet zu haben. Sie verließ ihre Männer meist schon in der ersten Woche nach der Hochzeit und hatte gewöhnlich schon einen Nachfolger in Bereitschaft, mit dem sie sich sofort wieder verheiratete. Einer der verlassenen Ehegatten sah sie vor einigen Tagen mit einem neuen Bräutigam und veranlaßte daraufhin ihre Festnahme. Das Gericht hat die Verhandlung zur Herbeischaffung weiteren Materials vertagt.

Kleine Nachrichten.

Bukarest, 17. Okt. Bei der Explosion im Fort Rudeni sind 15 Personen getötet und 15 verletzt worden. 15 werden vermißt.

London, 17. Okt. In Belfast kam es gestern abend zu Unruhen, bei denen eine Person getötet und zwei verwundet wurden.

Newyork, 17. Okt. Der Sohn von James Rockefeller hat die Mittel für ein internationales Studentenheim in Newyork gestiftet. Das Heim liegt unweit der Columbia-Universität.

D. **Mexiko**, 17. Okt. Eine Bande von fünfzig Bewaffneten, unter Führung des Rebellen-Häuptlings Kapitän Castillo, hielt bei Puebla einen von Vera Cruz kommenden Eisenbahnzug auf und plünderte die Reisenden vollständig aus. Die Räuber entkamen mit reicher Beute. Von den Passagieren des Zuges wurden drei getötet. Die amerikanische Regierung hat Ermittelungen angeordnet, um festzustellen, ob amerikanische Staatsangehörige sich unter den Getöteten oder Beraubten befinden.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.

Der Bericht des Vorstandes

über das Geschäftsjahr 1920-21 verweist einleitend auf die blutigen inneren Unruhen, die sich an den Kapp-Putsch anschlossen; sein Ende stand im Zeichen der „Sanktionen", in denen der äußere Druck auf unsere Volkswirtschaft in einer bisher nicht erreichten Nichtachtung unserer Rechte und Lebensnotwendigkeiten zum Ausdruck kam. Der Bericht geht auf die Einzelheiten dieser Tatsachen ein und stellt dann fest: In schnellem Fortschritt werden große Teile des Volksvermögens teils aufgezehrt, teils gehen sie in ausländischen Besitz oder ausländische Schuldknechtschaft über. Was im Spiegel der Börse zu einem oft widersinnig erscheinenden Bilde verzerrt wird, das ist im tiefsten Grunde diese Aufzehrung des deutschen Volksvermögens. Und die Regierung, die das Londoner Ultimatum unterschrieben hat, muß diesen Raubbau an der deutschen Lebenskraft wirtschaftspolitisch und steuerpolitisch organisieren. Der Abgrund, dem wir auf diesem Wege zueilen, wird den allzuvielen, welche bitteren Wahrheiten nicht gern ins Gesicht sehen, durch den trügerischen Schleier der Papiergeldwirtschaft verdeckt.

Aus eigener Kraft können wir uns unter solchen Umständen nicht empor arbeiten. Der Feindbund muß erkennen, daß man von einer Volkswirtschaft, die man systematisch aller Lebensnotwendigkeiten beraubt, keine goldenen Früchte ernten kann. Man muß dort drüben zu der nüchternen Einsicht kommen, daß Deutschland kaufend und verkaufend ein Glied der Weltwirtschaft ist, das auch die anderen ohne eigenen Schaden nicht entbehren können. Die allgemeine Absatzkrise des letzten Jahres, gegen die Deutschland durch seine schlechte Valuta bis zu einem gewissen Grade geschützt blieb, hat den Weg zu dieser Erkenntnis zweifellos geöffnet. Aber noch sind wir weit von dem Ziele entfernt, daß uns der kühlrechnende Verstand gegen den haßerfüllten Vernichtungswillen schützt, und wir müssen wehrlos und machtlos unser Schicksal erwarten, das in der Hand unserer Feinde liegt und von ihnen sicher um keinen Grad besser gestaltet wird, als ihre eigenen Interessen es gebieten.

Soweit uns Raum zur Arbeit gelassen wird, müssen und wollen wir arbeiten. Wir sehen eine angestrengte Betätigung der wirtschaftlichen Intelligenz, nach außen besonders auf organisatorischem Gebiete als Konzentrationsbewegung erkennbar. Man kann auch nicht verkennen, daß das politische Schlagwort im Wirtschaftsleben nicht mehr ganz die unheilvolle Rolle spielt, wie in der schlimmsten Periode. Aber auch auf diesem Gebiete des inneren Wirtschaftslebens sind wir trotz dieser Ansätze zu einer besseren Erkenntnis noch in einem Zustande größter Unsicherheit. Politisch, wirtschaftspolitisch und besonders finanzpolitisch muß man immer wieder Ueberraschungen erleben, die eine ruhige Entwicklung der Wirtschaft nicht aufkommen lassen. Eine neue schwere Belastung erfährt sie durch das große Steuerprogramm, mit dem die Regierung wieder tief in die Substanz des Volksvermögens hineingreift.

Der Kohlenbergbau im Ruhrbezirk

konnte, nachdem die durch den Kapp-Putsch heraufbeschworenen Unruhen beendigt waren, eine verhältnismäßig ruhige Entwicklung nehmen.

Die vorerwähnte Konzentrationsbewegung trat in besonderer Stärke in der Montanindustrie in Erscheinung, wo die technischen und wirtschaftlichen Vorteile der Zusammenarbeit eine besonders große Rolle spielen.

Das Ueberschichten-Abkommen blieb, wenn auch mit mancherlei Schwierigkeiten, bis zum März 1921 erhalten. Aber trotz Ueberschichten und Belegschaftsvermehrung blieb die Förderung des Ruhrreviers noch weit hinter der Friedensförderung zurück; sie betrug in 1920/21 80,04 v. H. derjenigen von 1913, während die Braunkohle mit ihrer Fähigkeit zu schneller Expansion die Friedensförderung weit überholt hat. Am Schluß des Berichtsjahres kündigten die Arbeiter-Organisationen das Ueberschichtenabkommen, wodurch die Förderung einen Rückschlag erfuhr, von dem sie sich bisher nicht erholt hat. Die Ruhrkohle tritt infolgedessen unter besonders ungünstigen Bedingungen in den Wettbewerb ein, den sie in absehbarer Zeit wieder zu bestehen haben wird. Denn die große internationale Kohlennot machte während des Berichtsjahres infolge der allgemeinen industriellen Absatzkrisis einem Kohlenüberfluß in Amerika und England Platz. Im Dezember 1920 erschien trotz der Gegenwirkung unserer Valuta die englische Kohle zum ersten Male nach dem Kriege wieder in Hamburg. Der große englische Bergarbeiterstreik unterbrach diese Entwicklung, aber nachdem er beendet ist, wird sie sich fortsetzen und wir müssen es aufs Tiefste bedauern, daß gerade in dieser Zeit die verringerte Förderung — wir fördern z. Zt. etwa 40 000 Tonnen arbeitstäglich weniger als im Februar — uns daran hindert, der Ruhrkohle in den gefährdeten Wettbewerbsgebieten eine feste Stellung zu sichern. Diesen

Zukunftssorgen

dürfen wir uns nicht entziehen, wenn auch zur Zeit bei uns in Deutschland noch die schärfste Kohlennot herrscht. Der Ausfall Oberschlesiens für die deutsche Kohlenversorgung und Ausstände in Waldenburg und Aachen und am allerschlimmsten die Kohlenlieferungen an die Entente stellten erhöhte Anforderungen an das Ruhrrevier, während die Produktion durch das Aufhören der Ueberschichten vermindert und die Verfrachtung durch ungünstige Wasserverhältnisse und Ausstände in der Rheinschiffahrt gehemmt wurde. Eine Erleichterung vom Standpunkt der Kohlenversorgung bot die tieftraurige Tatsache, daß die Industrie den Kohlenmangel nicht in seiner vollen Schwere empfand, weil ihre Beschäftigung ohnedies infolge der allgemeinen Absatzkrise stark zurückging, wie denn auch die verhältnismäßig günstige Wagengestellung für den Kohlenbergbau wesentlich auf die geringere Beanspruchung der Eisenbahn durch andere industrielle Transporte zurückzuführen ist. Ein besonderes Kennzeichen für den Umschwung, der sich trotz anhaltender Kohlennot vorbereitet, ist die Tatsache, daß die geringwertigen Kohlensorten und Koks nicht mehr den unbeschränkten Absatz haben wie im vorigen Jahre. Frankreich verschärft von Monat zu Monat seine Anforderungen an die Qualität der Reparationskohle, indem es durch massenhafte und vielfach willkürliche Beanstandungen uns die größten Schwierigkeiten macht.

Je mehr die Maßnahmen zur Milderung der Kohlennot an Bedeutung verlieren, um so stärker treten andere Fragen der Kohlenwirtschaft in den Vordergrund. Wir haben dabei in erster Linie

die Frage des Wettbewerbs zwischen den einzelnen Bergbaubezirken

im Auge, die in den verschiedensten Formen den Reichskohlenverband und den Reichskohlenrat zu beschäftigen beginnt. Schon hat die Preisfrage ihren Charakter verändert. Nur schweren Herzens entschließen sich die einzelnen Syndikate zu Preiserhöhungs-Anträgen, weil sie die absatzhemmende Wirkung zu hoher Preise fürchten. Die Bezirke, die bei der Möglichkeit einer von Wettbewerbsrücksichten freien Preisbildung sich mit einer außergewöhnlich starken Steigerung der Lohn- und sonstigen Selbstkosten abfinden konnten, stehen jetzt vor der Kehrseite der Medaille. In den geringeren Kohlensorten und in Koks ist der Wettbewerb schon in Wirkung getreten; er wird in absehbarer Zeit auf der ganzen Linie einsetzen, wenn auch wohl der kommende Winter noch unter dem Zeichen einer großen Kohlennot stehen wird. Wenn dann wieder die Selbstkosten an den im Wettbewerb und zwar letzten Endes auf dem Weltmarkt bestimmten Preisen eine unübersteigbare Grenze finden, haben die Bezirke mit den unverhältnismäßig gestiegenen Selbstkosten einen schweren Stand. Diesen möchten sie durch eine Vorzugsbehandlung auf frachtlichem und steuerlichem Gebiete verbessert sehen. Ausnahmtarife für die Braunkohle hat der Verkehrsminister mit guten Gründen abgelehnt. Dagegen ist für eine Ermäßigung der Kohlensteuer bei der Verlängerung des Kohlensteuergesetzes durch Einfügung eines Härteparagraphen ein Weg geöffnet worden, der unter Umständen bedenklich sein kann. Wir können unsere Sorge nicht unterdrücken, daß die Handhabung dieser Bestimmung sich zu Eingriffen in die Wettbewerbsverhältnisse auswachsen kann, die nicht nur durch ihre Unberechenbarkeit die Rückkehr zu stabilen Kohlenmarktverhältnissen erschweren, sondern auch durch den ihnen innewohnenden protektionistischen Gedanken über die Notwendigkeit hinwegzutäuschen geeignet sind, daß jeder Teil der Wirtschaft in sich selbst lebensfähig sein muß. Gerade der Ruhrbergbau muß solche bedenklichen Möglichkeiten scharf ins Auge fassen, weil er die Erfahrung gemacht hat, daß alle kleineren Bezirke leicht Zugeständnisse erringen, während das große Ruhrrevier oft lange vergeblich und stets gegen heftigen Widerstand um die Bedingungen kämpfen mußte, die es für die Erhaltung und Entwicklung seines Bergbaues nötig hat. So hat z. B. die Regierung im vergangenen Jahre die Preiserhöhung für Ruhrkohle noch verweigert, als bereits eine durchschnittliche Unterbilanz von mehr als 10 Mark je Tonne von der Regierung selbst festgestellt worden war, während bei anderen Syndikaten die Preise in einer Höhe bewilligt wurden, daß die Selbstkosten gedeckt waren. Erst nachdem Monat für Monat Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Verbraucher geschlossen gegen eine derartige Gefährdung der Produktion aufgetreten waren, ließ die Regierung dem Ruhrbergbau die so dringend benötigten Mittel zukommen, indem sie die zum 1. April 1921 beschlossene Preiserhöhung nicht beanstandete. Auch

in Zukunft

wird die Lage kaum anders sein. Man wird immer geneigt sein, den kleineren Bezirken Zugeständnisse zu machen, die ihnen den Wettbewerb gegen das Ruhrrevier erleichtern; das Ruhrrevier wird aber wohl vergeblich um Bevorzugung vor der oberschlesischen Kohle und der Kölner Braunkohle bitten, und niemand wird die Ruhrkohle gegen den Wettbewerb der englischen Kohle schützen können. Wir müssen also uns und allen zur Entscheidung berufenen Stellen klarmachen, daß alle Zugeständnisse die Wettbewerbsfähigkeit zu ungunsten des Ruhrbergbaues verschieben und daß dieser, weil er nicht abwälzen kann, eines Tages die Rechnung in Minderabsatz und Feierschichten oder in Preisnachlaß und Lohnherabsetzung bezahlen muß. Deshalb erheben wir nicht nur zum Schutze des Ruhrbergbaues, sondern im Interesse einer gesunden Produktionswirtschaft die Forderung, daß in dem Wettbewerb nicht unnötig und falsch mit gängelnder Fürsorge eingegriffen wird. Wir glauben, daß damit am besten dem Gesamtinteresse gedient ist, denn Deutschland ist nicht in der Lage, eine Rohstoffindustrie mit künstlichen Mitteln zu unterstützen. Auch dem ausländischen Wettbewerb wollen wir freie Bahn lassen, solange die Einfuhr nicht den Absatz der eigenen Kohle schädigt.

*

Die ordentliche Generalversammlung des Rhein.-Westf. Kohlensyndikats findet am 27. Oktober statt. Aus dem Aufsichtsrat scheiden in diesem Jahre satzungsgemäß aus die Herren Generaldirektor Kleynmans, Recklinghausen, Generaldirektor Bergmeister Hoppstaedter, Bochum, und Generaldirektor Bergrat Dr. ing. ehrenh. Winkhaus, Essen.

Wetternachricht.

Dienstag, 18. Okt. (Amtlich.) Keine wesentliche Aenderung der Witterung; kalte Nacht.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des Märkischen Sprechers durch das Botenpersonal wolle man bei unserer Geschäftsstelle Bochum, Buddenbergstraße 11, oder bei unseren Filialen, wenn das Blatt durch die Post bezogen wird, bei dem zuständigen Postamt anbringen. Nur wenn die Beschwerdefälle zur Kenntnis der zuständigen Stellen gelangen, kann Abhilfe geschaffen werden.

Verlag des Märkischen Sprechers.
Fernruf 125.

Statt Karten

Hans
Dr.- Ing. Baicke und Frau
Ella geb. Surmann

zeigen die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

an.

Sonntag, den 16. Oktober 1921.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen

Mädels

zeigen hocherfreut an

Otto Fromm u. Frau
Erna geb. Fromm.

Bochum, den 17. Oktober 1921.
Kaiserring 55.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend verschied unerwartet nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mitten aus dem arbeitsreichen Leben, zwei Tage nach einer schweren Operation, infolge von Herzschwäche, meine unvergeßliche Frau, unsere innigstgeliebte selbstlose Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die von allen Freunden aufs Tiefste verehrte

Frau

Wilhelmine Geldmacher

geb. Heidemeyer

im Alter von 67 Jahren.

Julius Geldmacher,
Ernst u. Josefa Geldmacher,
geb. Tönnishoff,
Willy u. Ida Geldmacher,
geb. Küper,
Hedwig Geldmacher,
Mathilde Geldmacher,
Werner Geldmacher,
Karl Riese
und ein Enkel.

Weitmar, den 15. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Hattingerstraße 211, aus statt. Trauerfeier im Hause 3½ Uhr.

Von Besuchen bitten wir absehen zu wollen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Gottfr. Ostendorf u. Frau, Toni geb. Beckmann: ein Sohn. — Theo Höllcher u. Frau, Gerda geb. Buhmann: eine Tochter.

Verheiratet: Dr. med. Schreiber mit Aenne Uhlenbruch, Bochum.

Gestorben: Gertrud Voß geb. Olschewsky, 34 J., Bochum — Paula Becker, 20 J., Bochum — Elfriede Lohmann geb. Ebert, 26 J., Kornharpen — Arthur Wilke, 20 J., Dortmund — Fritz Schlüter, 66 J., Hagen.

Missionsverein

Mittwoch, den 19. Oktbr., nachm. 3½ Uhr im Ev. Vereinshaus.

Große Posten

Schultornister u. Mädchentaschen

angekommen.

Prima Rindleder,
Plüsch u. Segeltuch.
Ia. Sattlerarbeit
Bekannt billige Preise.

Mummeltheysche Centralbuchhandlung
Bochum, Obere Marktstr. 31
Telefon 3968

---

3 berufstätige Damen wünschen guten

bürgerl. Privat-Mittagstisch.

Angebote unt. D. P. 125 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

National-Stenographen

arbeiten zur Zufriedenheit aller Prinzipale.

Unentbehrlich

Imms

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckoh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Amt Weitmar.

Bekanntmachung.

In Sachen der Einziehung eines Teiles der Brantropstraße in der Gemeinde Weitmar wird mit Rücksicht darauf, daß die Landespolizeibehörde die Herstellung eines Rangiergeleises über die Brantropstraße genehmigt hat und diese Anlage ausgeführt ist, wodurch eine Gefahr für Leben und Gesundheit der Passanten besteht, der Eisenbahnübergang der Anschlußbahn der Zeche General im Zuge der Brantropstraße bis zur Durchführung des schwebenden Wege-Einziehungsverfahrens für den öffentlichen Verkehr vorläufig eingezogen und gesperrt.

Der Verkehr hat sich über die Halden-, Hattinger- und Blumenfeldstraße, welcher nur einen sehr geringen Umweg bedingt, zu vollziehen.

Weitmar, den 15. Oktober 1921.

Die Wegepolizeibehörde.
Der Amtmann: Roeding.

---

500 Ztr. Tafelobst

im ganzen u. einzelne Zentner, wie **Goldparmänen, graue Renette, gelber Richard, Schöner v. Boskop, Landsberger Renette,** sowie jede gewünschte Sorte versende und besorge ich.

Preise billigst. Eilanfragen erbittet

Landschaftsgärtner Wenzel, Kassel
Oberste Gasse 5.
Telegr.-Adr.: Gärtner Wenzel, Cassel.

Ja. kinderl. Ehepaar, Akad. in leit. Stellung, sehr ruhige Mieter, sucht s. 1. Nov. oder später

2 gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Küche in gutem Hause. Gefl. Angebote unter Nr. 3774 an die Gesch. d. Ztg.

Dringend!!
sucht gut möbl. Zimmer
für einen Herrn ihrer Geschäftsführung
Handelskammer Bochum.

Sichere Existenz.

Für den dortigen Bezirk wird für den Vertrieb eines vorzüglichen, billigen Füllfederhalters aus Celluloid tüchtiger **Generalvertreter** bei einem Jahreseinkommen von Mk. 30 000 **gesucht.** Für Lagerhaltung ist ein Kapital von Mk. 4000 erforderlich. Muster gegen Voreinsendung von Mk. 10. Nur rührige fleißige Herren, die über vorstehendes Barkapital verfügen, wollen sich melden.

Julius Riese, Dresden-A. 24.

Offene Stellen

Städt. Arbeitsamt

Bochum, Trankgasse Nr. 7, Eingang E, Scharpenseel-Brauerei.

Die männliche Abteilung
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 118, sucht:
Elektriker, Klempner, Walzendreher, Zimmerer, Maurer, Stuckateure, Anstreicher, Stellmacher, Dachdecker, Bau- u. Möbelschreiner, Friseure, Walzer, Ackerknechte.

Abteilung für Lehrlinge:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 144 sucht:
Huf- und Wagenschmiede, Messerschmied, Klempner, Küfer, Bäcker (Kost), Schneider, (nach ausw.), Friseure, Photograph, Kaufmann, Schreiner, Maler u. Anstreicher, Schuhmacher nach auswärts, Sattler u. Polsterer.

Die weibliche Abteilung:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 119, sucht:
Haus- und Küchenmädchen für ¾- und Tagesmädchen, jüngere und ält. Mädchen für Landwirtschaft, Stenotypistin mit Rechtsanwaltspraxis, Putzfrau für Restaurant, 1 kalte Mamsell, Wirtschafterin, Kochlehrfräulein für Hotel nach auswärts.

Abteil. für Lehrmädchen:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 145, sucht:
Mädchen für häuslichen Berufe auf dem Lande, Photograph, Konfektion und Lederwarenhandlung.

Gußputzer

für Eisen und Stahl sofort gesucht.

Maschinenbau-Aktiengesellschaft Elsaß, Bochum.

Maschinenfabrik sucht zum baldigen Eintritt mehrere jüngere

Techniker od. Zeichner

Ausführliche Angebote erbeten unter Nr. 3738 an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

40 Mk. u. mehr tägl. Nebenverdienst. Prospekt Nr. 434 gratis. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig.

Bergwerksgesellschaft

sucht für die technische Registratur ihrer Maschinenabteilung einen

Beamten

mit Fachschulbildung zum Ordnen von Maschinenzeichnungen und zur Erledigung von Registraturarbeiten.

Kriegsverletzte bevorzugt.

Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften usw. unter E. O. 627 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.

Ein älterer, erfahrener

Maschinenschreiner

findet sofort dauernde Stellung

Louis Schmiedeknecht,
Bochum,
Wittenerstraße 40—42.

Stadtkundiger

Laufbursche

sofort gesucht.

Schwelgeböfer & Husen, Buchhdlg., Bongardstr. 30.

Junger Mann als

Wärter

gesucht.

Evangelisches Krankenhaus Linden.

Jüng. Mädchen

aus guter Familie für einige Stunden des Vormittags gesucht.

Beyer,
Weitmar, Oststraße 20.

Tüchtige Weißnäherin

zum Anfertigen einer Aussteuer gesucht.

Graf Engelbertstr. 1.

Mädchen

für einige Stunden vormittags gesucht.

Widumestr. 26.

Suche zum 15. Nov. ein in Hausarbeiten erfahr.

Zweitmädchen.

Frau Eduard Dittmann
geb. Cramer
Kanalstraße 26.

Sofort tüchtige

Verkäuferin

gesucht.

Conditorei Kammann,
Essen-Ruhr.
Limbeckerstraße 76.

Frau f. Beschäftigung. Wittenerstr. 44, 4. Etg.

Suchen zu sofort oder später für unser Spezial-Schuhgeschäft ordentlich.

Lehrmädchen.

Ebendaselbst sind

leere Pappkartons

billig abzugeben.

Schuhhaus
Salomons & Co.
Werne, Poststr. 12.

Suche sofort ein braves, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit, nicht unter 18 Jahren, gegen hohen Lohn

Wassermann,
Castroperstr. 195.

Ein Mädchen

f. einige Stun d. des Morg. ges. Weststr. 51 b. Vöhler

Stell engesuche

Junge

Schneiderin

sucht Stellung

zur weiteren Ausbildung, am liebsten bei einem Damenschneider, m. voller Pension. Angebote an

A. Buddenkotte,
Buchhandlung, Niedermarsberg in Westfalen.

Fräulein

perfekt in der Küche sucht Stellung, wo Mädch. vorhanden, auch in frauenlosem Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden.

Ang. unt. Nr. O. 600 an die Gesch. d. Ztg.

Kaufgesuche

Geschäftshaus

in Bochum von Möbelfirma, mögl. m. Einfahrt u. Lagerraum, zu kaufen oder mieten gesucht.

Angeb. unt. Nr. 3802 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verkäufe

Eine gut erhaltene

Badeeinrichtung

für Gas zu kaufen gesucht.

Offerten unt. Nr. 3803 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Säcke

neue und gebrauchte von Jute und Papiergewebe kauft u. verkauft Fischer, Sackgroßhandlung Friedrichstraße 28, Wohnung Neustraße 2, Telefon 1871

Kleidung und Schuhe

von einer älteren Dame billig zu verkaufen.

Bochum, Steinstr. 24.

Guterhaltener

Gaskochherd

mit Ständer zu verkauf. Kronenstr. 1, 2. Etg. r.

Neue

Schreibmaschine

amerik. System, zu verk.

Hugo Möller,
Kronenstr. 31.

Zudenplane Wagendecken Waggondecken

Markisen-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue Ia. Friedensqualitätsware als spottbilliger Gelegenheitskauf verkauft im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a, Hinterhaus. Tel. 8739.

Pianos,

gebraucht, wie neu aufgearbeitet, preisw. abzug. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Pianohaus J. Marks,
Kaiser-Wilhelmstr.

Junge Legehühner

ausgewachsen, garantiert November legend, billig abzugeben.

Geflügelfarm Altenbochum, Fernr. 1788 Wittenerstr. 15

Grammophon-Platten

neueste Schlager u. mod. Tänze eingetroffen.

A. Wolters,
Friedrichstraße 9.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 u. Preisliste gratis. Eisenmöbelfabrik Spaldt (Thür.)

zurück von Lehe 9,42 Uhr vorm. In dem D-Zug von Hannover nach Dresden lief bisher ein durchgehender Wagen von Bremen nach Leipzig. Es wird dafür ein durchgehender Wagen von Hannover 3,00 Uhr nachm. nach Dresden eingestellt. Die durchgehenden Wagen zwischen Dresden und dem Haag fallen in dem Nachtschnellzug weg, ebenso die Wagen zwischen Leipzig und Amsterdam, sowie zwischen Leipzig und Norddeich. Dafür werden durchgehende Wagen zwischen Magdeburg und Holland eingestellt. Sie laufen in dem Einzug von Magdeburg 9,10 Uhr vorm. Werktags bis Hoek van Holland, Sonntags nur bis Amsterdam und zurück.

+o **Schutz vor Einbrechern.** Die Union-Elektrizitätsgesellschaft führte gestern vormittag Vertretern der Behörden und der Presse eine neuartige Alarmanlage vor. Fachleute von Ruf stellen ihr das beste Zeugnis aus; denn bei aller Feinheit der Konstruktion ist sie von jedem Laien einfach zu bedienen. Bei der leisesten Berührung wie auch bei Sabotageakten ertönt ein anhaltendes Klingelsignal und durch eine lautsprechende Grammophonanlage der schrille Ruf: „Hilfe! Einbrecher! Polizei!"

* **Logenfeier.** Die unter der Großloge „Zur Sonne" in Bayreuth arbeitende hiesige Loge „Zum geschlossenen Buch" beging am Sonnabend das Fest ihres zehnjährigen Bestehens. Der Feier im Heim der Loge folgte abends eine Festtafel im Parkhause. An der schön verlaufenen Veranstaltung nahmen auch eine Reihe von Vertretern auswärtiger Logen teil.

* **Schutz von Wegezeichen.** Der Regierungspräsident hat eine, am 15. Oktober in Kraft tretende, für den gesamten Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg gültige Polizeiverordnung über den Schutz von Wegezeichen erlassen. Danach ist verboten, die mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde und des Grundstückseigentümers von privater Seite aufgestellten Markierungs- und Wegezeichen, Orientierungs- und Warnungstafeln zu beschädigen, unkenntlich zu machen, zu entfernen oder zu verlegen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Der wissenschaftliche Charakter der Lyzeen in Gefahr.

kl. In einer Verfügung des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung (U II Gs Nr. 2186) vom 25. September d. J. heißt es:

Beim Uebergang von der achten nach der siebenten Klasse des Lyzeums tritt erfahrungsgemäß infolge der erheblichen Vermehrung der Stundenzahl eine starke Ueberlastung der Schülerinnen ein. Um vorläufig Abhilfe hierin zu schaffen, ist durch den Erlaß vom 27. Januar 1921 eine Herabsetzung der Stundenzahl in der siebenten Klasse gestattet worden. Künftig, wenn die Grundschule durchgeführt ist, wird der fremdsprachliche Unterricht in den höheren Lehranstalten allgemein erst im fünften Schuljahre beginnen. Im Hinblick darauf erscheint es mir erwünscht, bereits in der Uebergangszeit Erfahrungen zu sammeln, die für die endgültige Gestaltung eines neuen Lehrplanes ausgenutzt werden können. Ich beabsichtige daher, schon von Ostern 1922 ab das Französische aus dem Lehrplan der siebenten Klasse zu streichen. Wird die Zahl der Wochenstunden auf 28 beschränkt, so würde sich etwa folgende Stundenzahl für Klasse 7 ergeben: Religion 3, Deutsch und Erdkunde 7+2, Rechnen und Naturkunde 4+3, Schreiben 1, Zeichnen 2, Turnen 2, Nadelarbeit 2, Singen 2, zusammen 28. Für Klasse 6 könnte dann etwa folgende Stundentafel anstelle der jetzigen von Ostern 1923 ab treten: Religion 2, Deutsch, Geschichte und Erdkunde 6+2, Französisch 6, Rechnen und Naturgeschichte 4+2, Zeichnen, Turnen, Nadelarbeit, Singen je 2 Stunden, zusammen 30. Bei den zusammengefaßten Fächern würde zeitweilig nach dem Ermessen der Fachlehrer auch eine Verschiebung der Stundenzahlen eintreten können. Das Provinzialschulkollegium wolle sich bis spätestens zum 1. Dez. d. J. zu den vorgeschlagenen Aenderungen gutachtlich äußern. Der angebene Termin ist genau einzuhalten.

Die Leier der westfälischen Lyzeen sind bis zum 5. November zur Aeußerung an das Provinzialschulkollegium in Münster aufgefordert worden, insbesondere ob die geplante Streichung des Französischen aus dem Lehrplan der Klasse 7 wünschenswert erscheint.

Wie die „Korrespondenz Industriegebiet" erfährt, kommen die Andeutungen in dem Erlaß des Ministers den maßgebenden in Betracht kommenden schulmännischen Kreisen in Rheinland und Westfalen überraschend. Man erblickt in ihnen die Anzeichen einer neuen Politik, die eine große Gefahr für den wissenschaftlichen Charakter des höheren Mädchenschulwesens in den westlichen Provinzen bedeutet. Hier ist nämlich von der Möglichkeit, dem Lyzeum durch eine 10., 9. und 8. Klasse einen eigenen Unterbau zu geben, im Unterschied vom preußischen Osten nur in ganz verschwindenden Ausnahmen Gebrauch gemacht worden. Das Normale war im Westen bisher die vierjährige Vorbereitungszeit zur Aufnahme in die 7. Klasse durch die Volksschule, während im Osten die dreijährige Vorbereitungszeit durch die Unterstufen des Lyzeums das Normale war. Daher auch die Verfügung, die auf den Osten zugeschnitten ist, aber nicht für unseren Westen paßt. In Rheinland-Westfalen würde die vorgeschlagene Aenderung zur Folge haben, daß der fremdsprachliche Unterricht erst im 6. Schuljahr beginnt, für den Osten dagegen, daß er im 5. Schuljahr beginnt. Da auch noch sonstige Anzeichen vorliegen, die auf einen geplanten Abbau am wissenschaftlichen Charakter der höheren Mädchenschulen hinzuweisen scheinen, so ist es erklärlich, daß die in Betracht kommenden maßgebenden schulmännischen Kreise demnächst in eine Abwehrbewegung einzutreten gedenken.

Ueber Emil Sohn

den durch Mörderhand gefallenen Mitbegründer und Leiter des Stickstoffsyndikats in Bochum, schreibt in der „Köln. Ztg." Geheimrat Wehrmann, der Führer der Deutschen Volkspartei Bochums, unter anderem:

„Mit Emil Sohn, dem Mitbegründer und Leiter des Stickstoffsyndikats in Bochum, an dessen Spitze er seit mehr als einem Vierteljahrhundert gestanden hat, ist einer der fähigsten und außergewöhnlichsten Männer der deutschen Industrie aus dem Leben geschieden. In einem Badeort, wo er zur Erholung weilte, ist er vor kurzem einer mörderischen Kugel zum Opfer gefallen, er, dessen Leben, dessen gewaltige geistige Kraft jetzt so notwendig war zur Wiederaufrichtung unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens. Wie werden ihn die Männer vermissen, die mit ihm in Brüssel, in Spaa, in Versailles mit den Vertretern der auswärtigen Mächte verhandeln mußten, ihn, der durch seine große Sachkenntnis des ganzen deutschen Wirtschaftslebens und durch seine außergewöhnlichen Sprachkenntnisse die Verhandlungen so eindringlich zu beeinflussen verstand. Schon vor dem Kriege nannten ihn die führenden Männer der französischen Industrie le roi du nitrogene, den Stickstoffkönig. Sein Grundstreben ging dahin, die deutsche Landwirtschaft ganz unabhängig vom Ausland zu machen, sie dahin zu bringen, daß sie die vielen Millionen Einwohner des Deutschen Reichs selbst ernähren konnte; und wenn die anderen Völker ein gleiches erstrebten und erreichten, so würde dadurch mit der Zeit auch ein dauernder, wirtschaftlicher Friedenszustand zwischen den großen und kleinen Völkern auf die sicherste und natürlichste Weise erzielt werden. Es würde einer besonderen Arbeit bedürfen, um im einzelnen zu zeigen, was er alles getan hat, wie er gekämpft hat, um die praktischen Ergebnisse der landwirtschaftlichen wissenschaftlichen Forschung bei dem so zähe am Alten hängenden deutschen Bauer und Landwirt in die Tat umzusetzen. Sein ganzes Leben war Arbeit und Kampf; darin ging er ganz auf; er hatte wie wenig andere die männliche Freude an der Arbeit und an den Erfolgen seiner Arbeit. Immer bewegten ihn große Pläne, und er ruhte und rastete nicht, bis er sie verwirklicht hatte. Er, der aus ganz kleinen Kreisen stammte, hat durch sein Wirken gezeigt, daß der Tüchtige sich freie Bahn schaffen kann, wenn er sich nur selber regt und bewegt. Er hätte schon längst die Arbeit niederlegen können; aber er wollte es nicht, weil er ohne sie nicht leben konnte. Aber gerade, weil er die Arbeit so sehr liebte und mit Herz und Hirn und Hand an ihr hing, deshalb hatte er das Bedürfnis, im Kreise von Freunden und Vertrauten sein Herz zu öffnen: Welch frohen Stunden haben sie mit ihm verlebt! Wie konnte er da aus seinem reichbewegten Leben erzählen! Wie dankbar war er, der keine Familie gegründet hatte, all den Männern, die ihn in der Jugend gebildet, die im reifen Alter mit ihm zusammen gewirkt hatten! Wie sprudelte er da voll guter Laune und Frohsinns! Da haben alle, die mit ihm zusammen waren, seines Geistes einen Hauch verspürt. Eine starke, gesunde Lebensphilosophie gab ihm Mut und Kraft, die er auf andere übertrug. Wie hoch schlug sein Herz für das deutsche Vaterland und das deutsche Volk, das jetzt wiederum eine Zeit der schweren Not durchlebt; aber niemals ließ er die Hoffnung auf eine bessere und glücklichere Zukunft sinken; und er wollte noch die Morgenröte des neuen Tages, die uns wieder Mut und Hoffnung und Licht gibt, erleben. Als man in einemfort von der Sozialisierung sprach, da sagte er: „Laßt uns doch die Herzen sozialisieren! Laßt uns doch alle tief durchdrungen sein von der einfachen und ewigen Wahrheit, daß wir schließlich alle immer nur für die anderen arbeiten; dann werden wir wieder gesund werden." — Sein Herz schlug hoch, wenn er vom deutschen Volk und Vaterland sprach; er war, ohne viele Worte darüber zu machen, ein treuer Sohn seiner Heimat, wo stark und fest die mächtigen Eichen stehen; von deren Art lag etwas in ihm: unbeugsam war er, mit seiner ganzen Kraft eintretend für das, was er für recht und richtig hielt; in Treue und Freundschaft fest und zähe: nur wenigen gab er seine Hand, doch, wem er sie gegeben, konnte ihrer sicher sein, mochte kommen, was da wollte."

Zur oberschlesischen Entscheidung.



Vorstehende Karte bietet einen Ueberblick über den Verlust, den uns der Völkerbundrat in Oberschlesien zugedacht hat. Die Mitteilung des Völkerbundsekretariats, die bereits ausgegeben wurde und die erste amtliche Kundgebung über das Gutachten zur oberschlesischen Frage darstellt, bestätigt trotz der unbestimmten Form und obwohl alle Angaben über die Grenzlinie vermieden werden, die bisherigen Veröffentlichungen. Kenner der oberschlesischen Verhältnisse weisen daraufhin, daß Einzelheiten über die Grenzlinie sich unmittelbar aus den Mitteilungen über die wirtschaftlichen Abmachungen herauslesen lassen. So könne es sich bei der Abmachung über die Eisenbahndirektion in Kattowitz handeln. Die Meldungen über die Wasserversorgung gelten dem östlichen Teil des Kreises Kattowitz, die Angaben über die Elektrizitätsversorgung beziehen sich auf den Ort Chorzow, der zwischen Kattowitz und Königshütte liegt und die Einzelheiten über die Zinkversorgung verwiesen von Neuem auf Kattowitz, vielleicht auch auf den östlichen Teil des Kreises Beuthen.

Aus den Provinzen.

(:) **Recklinghausen**, 17. Okt. Eigenartiger Zufall. Der Bergmann Stanislaus Tusk aus der König-Ludwig-Straße in Recklinghausen-Süd geriet auf der Zeche „König Ludwig" unter herabfallende Gesteinsmassen und konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte war ein Jahr mit einer verwitweten Frau Luczak verheiratet, deren erster Mann vor einem Jahre am gleichen Wochentage, zur selben Stunde, unter denselben Verhältnissen und auf demselben Schachte zu Tode kam.

* **Dortmund**, 17. Okt. Hafenanlagen. Die städtische Verwaltung, die ursprünglich beabsichtigte, die hiesigen Hafenanlagen um mehrere neue Becken zu erweitern, hat von diesem Plane Abstand genommen. Es wird zunächst nur eine Erweiterung in der Richtung von Huckarde, im Anschluß an die bestehenden Anlagen vorgenommen.

(:) **Dorsten**, 17. Okt. Mit einer brennenden Zigarre war am 24. Juni ein Belegschaftsmitglied der Zeche „Brassert" zur ersten Sohle gefahren und hat die Zigarre unter Tage weitergeraucht. Das Amtsgericht in Dorsten hat den Mann mit Rücksicht auf die Schwere der bergpolizeilichen Uebertretung, die geeignet war, Leben und Gesundheit der Arbeitskameraden in Gefahr zu bringen, zu einer Geldstrafe von 200 Mk. oder einem Tag für je 10 Mk. verurteilt.

(:) **Oberhausen**, 17. Okt. Thyssen kauft Industriegelände. In geheimer Stadtverordnetensitzung wurde der Verkauf eines städtischen Industriegeländes des in Alstaden in der Größe von 70 Morgen für den Preis von 8000 Mk. für den Morgen mit Bauverpflichtung und sonstigen Nebenbedingungen an die Firma Thyssen beschlossen. Thyssen beabsichtigt, auf dem angekauften Gelände eine Werkanlage großen Stils mit Bahnanschluß an den Bahnhof Mülheim-Styrum zu errichten.

(:) **Oberhausen**, 17. Okt. Gewinnbringender Schwindlertrick. Die Klempner-Eheleute B. aus Oberhausen waren seit einigen Wochen ohne Verdienst und verschafften sich schließlich auf leichte und angenehme Weise Geld. Sie machten in verschiedenen Zeitungen bekannt, es möchten sich alle die Kriegerwitwen bei ihnen melden, die vor dem 1. April 1920 sich wieder verheiratet hätten, damit sie beschwerdeführend beim Reichstag einen Ausgleich zwischen der Abfindungssumme der wieder verheirateten Kriegerwitwen vor dem 1. April 1920 und derjenigen nach dem 1. April 1920 herbeiführen könnten. Zu diesem Zweck richteten sie sich in Dortmund ein „Bureau" in einem Wirtschaftssaal ein. Täglich kamen zahlreiche Kriegerwitwen und gaben ihre Adressen an. Die Eheleute B. verlangten zwar kein Geld für ihre Bemühungen, sie wollten nur aus Nächstenliebe handeln, sie machten den Witwen nur klar, daß sie allerlei Unkosten hätten und so . . . Daraufhin zahlten die Kriegerwitwen in Erwartung eines demnächstigen Erfolges größere und kleinere Beträge. Einer Frau kam die Sache schließlich nicht richtig vor und sie benachrichtigte die Polizei, die das „Bureau" schloß. Die beschlagnahmte Kasse enthielt die Tageseinnahme von 500 Mark! Das Schwindlerpaar gab selbst zu, daß sie dieses einträgliche Geschäft schon seit vier Wochen in Dortmund, Oberhausen, Rauxel und an anderen Orten mit dem gleichen Erfolge betrieben hätten. Die gesammelten Unterschriften der Kriegerwitwen wurden nicht verwertet, sondern man wollte dieses ertragreiche Geschäft möglichst lange betreiben.

a. **Wipperfürth**, 17. Okt. Eisenbahnbau Wipperfürth-Bergisch-Gladbach. Auf die von den Städten Köln, Wipperfürth, Bergisch-Gladbach, Lüdenscheid, sowie der Kreise Mülheim und Wipperfürth und der Handelskammern Köln und Lüdenscheid eingereichte Eingabe wegen der baldigen Inangriffnahme des Baues der schon vor dem Kriege geplanten Eisenbahn Wipperfürth—Bergisch-Gladbach hat das Reichsverkehrsministerium geantwortet, daß es bei den jetzigen ungünstigen Verhältnissen der Reichseisenbahnen zurzeit nicht möglich sei, die Eisenbahn Wipperfürth—Bergisch-Gladbach zu bauen. Auch könne dem Antrage des zweigleisigen Ausbaues der Strecke Brügge—Lüdenscheid nicht entsprochen werden, da der Verkehr auf dieser Strecke gegen die Vorkriegszeit um 50 Prozent zurückgegangen sei.

* **Köln**, 17. Okt. Kostspielige Zwangswirtschaft. In der Sitzung der Verbraucherkammer für den Regierungsbezirk Köln wurde die allgemeines Aufsehen erregende Mitteilung gemacht, daß die Stadt Köln bis zur Liquidation des Kartoffelamtes in den 5 Jahren der Kartoffelzwangswirtschaft 20 Millionen Mark zugesetzt habe.

Gerichtszeitung.

Die abgeschnittene Nase.

sh. Ueber eine eigenartige Körperverletzung wurde vor der Strafkammer in Danzig verhandelt. Angeklagt war der Arbeiter John Schneider aus Danzig-Krakau, ein noch junger Mann, der mit dem dortigen Landwirt Hilly Prohl gut befreundet war. An einem Sonntag kneipten die beiden Freunde zusammen und nachmittags reizte ein Tanzvergnügen im Gasthause. Die Frau Prohl wollte ihren Mann zurückhalten und der Angeklagte wollte die Frau in diesem Vorhaben unterstützen, da beide bereits genug hatten und den Rest des Sonntags am besten schlafend zugebracht hätten. Prohl wollte sich aber nicht zurückhalten lassen und darüber kam es zwischen beiden Männern zum Streit. Schneider erhielt mit einem Billardstock, der abgebrochen war einen Schlag über den Kopf und er nahm nun sein Messer und schnitt dem Prohl die ganze Nase dicht an der Wurzel ab. Sie hing herunter und war nur noch an der einen Seite schwach mit dem Gesicht verbunden. Prohl ernüchterte nun etwas und als die Frau dazu kam, sah sie ein blutendes entstelltes Gesicht. Die Nase wurde nun an die Schnittwunde herangehalten und der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Es ist gelungen, die Nase wieder anzuheilen. Da die Körperverletzung eine erhebliche dauernde Entstellung zur Folge hatte, erfolgte Anklage aus Paragraph 224 StGB. Der sachverständige Arzt bekundete, daß die Entstellung nicht so bedeutend sei, da die Verheilung gut erfolgt ist. Der Vorsitzende meinte, daß ein Student sich mit solcher Narbe nicht als entstellt betrachten würde. Prohl fühlte sich gleichfalls nicht entstellt und war zufrieden daß die Nase wieder in Ordnung gebracht war. Nur bei einer Aenderung des Wetters mache sich ein Schmerz bemerkbar. Das Gericht war gleichfalls der Meinung, daß eine erhebliche Entstellung nicht vorliege. Der Angeklagte habe sich aber mindestens einer Ueberschreitung der Notwehr schuldig gemacht. Er hätte nicht zum Messer greifen dürfen. Die Körperverletzung mit einem Messer falle erschwerend ins Gewicht. Die Strafe lautete auf vier Monate Gefängnis.

Turnen, Spiel und Sport.

Schlagballspiel.

Der Turn- und Sportverein 48 hatte am vergangenen Sonntag den Turnverein Harkort aus Wetter zu einem Gesellschaftsspiele im Schlagball eingeladen. Das Spiel wurde auf der Stadtparkwiese ausgetragen. Die 48er zogen durchs Los ins Schlagmal ein, das sie nach wenigen Minuten durch einen Treffer an Wetter abtreten mußten. Nach Verlauf einer Viertelstunde hatte Wetter Bochum um 8 Punkte überholt. Diesen Vorsprung hatten die Gäste auch noch nach der ersten halben Stunde. Dann schien es, als sollte Bochum trotz seines fleißigen Uebens eine schwere Niederlage davontragen, denn nach einstündiger Spielzeit hatte Wetter 69 und Bochum 41 Punkte. Das herrliche Herbstwetter bewog beide Parteien, das Spiel um ½ Stunde zu verlängern. Diese Verlängerung wurde den 48ern sehr günstig. Eine Reihe glücklich durchgeführter Läufe ließ die Differenz in der Punktzahl bedeutend geringer werden, und beim Schlußpfiff hatte 48 nicht nur aufgeholt, sondern noch überholt. Das Spielergebnis war: 80 Punkte für Bochum 48, und 76 für Harkort-Wetter.

Vermischtes.

** **Universität Münster.** Eine Reihe allgemein interessierender Vorlesungen ist für das bevorstehende Wintersemester an der Universität Münster angekündigt: Westfälische Art und Kunst (Heimatkunde), Prof. Rothert! Volksreligionen des Orients, Prof. Simon; China und das Christentum, Prof. Schmidlin; Kulturfragen der Gegenwart, Prof. Schreiber; Die hervorragendsten Persönlichkeiten der Urkirche, Prof. Pieper; Das philosophische Weltbild des Katholizismus, D. Dr. Steffes; Grundzüge der Siedlungslehre, Prof. Erman; Siedlungsseminar, Prof. Erman; System der Kriminalpolitik, Prof. Rosenfeld; Einführung in das Staats- und Völkerrecht, für Nichtjuristen (Staatsbürgerkunde I), Prof. Bühler; Bekämpfung ansteckender Krankheiten (insbesondere Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten), Prof. Besserer; Soziale Hygiene I: Hygiene des Kindes, Prof. Besserer; Die Jugendverwahrlosung und ihre Bekämpfung, mit Demonstrationen, Prof. Többen; Die Ursachen und die Bekämpfung der Geistes- und Nervenkrankheiten, unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsschäden und der sozialen Verhältnisse der Gegenwart, Prof. Többen; Ausgewählte Kapitel aus dem Betriebe der deutschen Landwirtschaft, Lichtbildervortrag, Dozent Dr. Gerland; Die evangelische Kirche und ihre Verfassung, Konsistorialrat Dr. Koch; Die moderne Abstammungslehre, Prof. Stempell; Deutschlands Grenzen, Prof. Mecking; Die Frage der Willensfreiheit und ihre Bedeutung für Sittlichkeit, Recht, Erziehung, Prof. Brunswig; Einführung in die Hauptwerke der Konzerte dieses Winters, Prof. Volbach; Kolloquium über Fragen der politischen Bildung, Prof. Cauer; Mathematische Geographie und elementare Astronomie, Prof. Plaßmann; Einführung in die Weltanschauungsfragen, Prof. Koppelmann; Ausländische Nutzpflanzen und ihre Bedeutung in der Weltwirtschaft, mit Lichtbildern, Prof. Tobler; Hygiene des Auges, Dr. Davids; Kursus für angewandte Zoologie, Prof. Stempell, Dr. Koch und Dr. Wundsch; Historische Entwicklung der Staatsanschauungen I, (Staat und Kirche), Prof. Voigt; Deutsche Dichtung der letzten Jahrzehnte, Prof. Kluckhohn; Naturphilosophie der Gegenwart, Prof. Goldschmidt; Die angewandte Biologie im modernen Wirtschaftsleben, Dr. Wundsch; Ausgewählte Abschnitte aus der Geschichte der deutschen und der ausländischen Presse, mit Lichtbildern, Dr. d'Ester; Ausgewählte Kapitel aus der griechischen Religionsgeschichte, Dr. Latte; Lektüre und Erklärung eines niederdeutschen Schriftstellers Westfalens, Dr. Baader.

* **Innerhalb acht Monaten achtmal geheiratet.** Vor einem Londoner Gerichtshof erschien die 22 Jahre alte Florence Windsor unter der Anklage, innerhalb acht Monaten sich nicht weniger als achtmal verheiratet zu haben. Sie verließ ihre Männer meist schon in der ersten Woche nach der Hochzeit und hatte gewöhnlich schon einen Nachfolger in Bereitschaft, mit dem sie sich sofort wieder verheiratete. Einer der verlassenen Ehegatten sah sie vor einigen Tagen mit einem neuen Bräutigam und veranlaßte daraufhin ihre Festnahme. Das Gericht hat die Verhandlung zur Herbeischaffung weiteren Materials vertagt.

Kleine Nachrichten.

Bukarest, 17. Okt. Bei der Explosion im Fort Rudeni sind 15 Personen getötet und 15 verletzt worden. 15 werden vermißt.

London, 17. Okt. In Belfast kam es gestern abend zu Unruhen, bei denen eine Person getötet und zwei verwundet wurden.

Newyork, 17. Okt. Der Sohn von James Rockefeller hat die Mittel für ein internationales Studentenheim in Newyork gestiftet. Das Heim liegt unweit der Columbia-Universität.

D. **Mexiko**, 17. Okt. Eine Bande von fünfzig Bewaffneten, unter Führung des Rebellen-Häuptlings Kapitän Castillo, hielt bei Puebla einen von Vera Cruz kommenden Eisenbahnzug auf und plünderte die Reisenden vollständig aus. Die Räuber entkamen mit reicher Beute. Von den Passagieren des Zuges wurden drei getötet. Die amerikanische Regierung hat Ermittelungen angeordnet, um festzustellen, ob amerikanische Staatsangehörige sich unter den Getöteten oder Beraubten befinden.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.

Der Bericht des Vorstandes

über das Geschäftsjahr 1920-21 verweist einleitend auf die blutigen inneren Unruhen, die sich an den Kapp-Putsch anschlossen; sein Ende stand im Zeichen der „Sanktionen", in denen der äußere Druck auf unsere Volkswirtschaft in einer bisher nicht erreichten Nichtachtung unserer Rechte und Lebensnotwendigkeiten zum Ausdruck kam. Der Bericht geht auf die Einzelheiten dieser Tatsachen ein und stellt dann fest: In schnellem Fortschritt werden große Teile des Volksvermögens teils aufgezehrt, teils gehen sie in ausländischen Besitz oder ausländische Schuldknechtschaft über. Was im Spiegel der Börse zu einem oft widersinnig erscheinenden Bilde verzerrt wird, das ist im tiefsten Grunde diese Aufzehrung des deutschen Volksvermögens. Und die Regierung, die das Londoner Ultimatum unterschrieben hat, muß diesen Raubbau an der deutschen Lebenskraft wirtschaftspolitisch und steuerpolitisch organisieren. Der Abgrund, dem wir auf diesem Wege zueilen, wird den allzuvielen, welche bitteren Wahrheiten nicht gern ins Gesicht sehen, durch den trügerischen Schleier der Papiergeldwirtschaft verdeckt.

Aus eigener Kraft können wir uns unter solchen Umständen nicht empor arbeiten. Der Feindbund muß erkennen, daß man von einer Volkswirtschaft, die man systematisch aller Lebensnotwendigkeiten beraubt, keine goldenen Früchte ernten kann. Man muß dort drüben zu der nüchternen Einsicht kommen, daß Deutschland kaufend und verkaufend ein Glied der Weltwirtschaft ist, das auch die anderen ohne eigenen Schaden nicht entbehren können. Die allgemeine Absatzkrise des letzten Jahres, gegen die Deutschland durch seine schlechte Valuta bis zu einem gewissen Grade geschützt blieb, hat den Weg zu dieser Erkenntnis zweifellos geöffnet. Aber noch sind wir weit von dem Ziele entfernt, daß uns der kühlrechnende Verstand gegen den haßerfüllten Vernichtungswillen schützt, und wir müssen wehrlos und machtlos unser Schicksal erwarten, das in der Hand unserer Feinde liegt und von ihnen sicher um keinen Grad besser gestaltet wird, als ihre eigenen Interessen es gebieten.

Soweit uns Raum zur Arbeit gelassen wird, müssen und wollen wir arbeiten. Wir sehen eine angestrengte Betätigung der wirtschaftlichen Intelligenz, nach außen besonders auf organisatorischem Gebiete als Konzentrationsbewegung erkennbar. Man kann auch nicht verkennen, daß das politische Schlagwort im Wirtschaftsleben nicht mehr ganz die unheilvolle Rolle spielt, wie in der schlimmsten Periode. Aber auch auf diesem Gebiete des inneren Wirtschaftslebens sind wir trotz dieser Ansätze zu einer besseren Erkenntnis noch in einem Zustande größter Unsicherheit. Politisch, wirtschaftspolitisch und besonders finanzpolitisch muß man immer wieder Ueberraschungen erleben, die eine ruhige Entwicklung der Wirtschaft nicht aufkommen lassen. Eine neue schwere Belastung erfährt sie durch das große Steuerprogramm, mit dem die Regierung wieder tief in die Substanz des Volksvermögens hineingreift.

Der Kohlenbergbau im Ruhrbezirk

konnte, nachdem die durch den Kapp-Putsch heraufbeschworenen Unruhen beendigt waren, eine verhältnismäßig ruhige Entwicklung nehmen.

Die vorerwähnte Konzentrationsbewegung trat in besonderer Stärke in der Montanindustrie in Erscheinung, wo die technischen und wirtschaftlichen Vorteile der Zusammenarbeit eine besonders große Rolle spielen.

Das Ueberschichten-Abkommen blieb, wenn auch mit mancherlei Schwierigkeiten, bis zum März 1921 erhalten. Aber trotz Ueberschichten und Belegschaftsvermehrung blieb die Förderung des Ruhrreviers noch weit hinter der Friedensförderung zurück; sie betrug in 1920/21 80,04 v. H. derjenigen von 1913, während die Braunkohle mit ihrer Fähigkeit zu schneller Expansion die Friedensförderung weit überholt hat. Am Schluß des Berichtsjahres kündigten die Arbeiter-Organisationen das Ueberschichtenabkommen, wodurch die Förderung einen Rückschlag erfuhr, von dem sie sich bisher nicht erholt hat. Die Ruhrkohle tritt infolgedessen unter besonders ungünstigen Bedingungen in den Wettbewerb ein, den sie in absehbarer Zeit wieder zu bestehen haben wird. Denn die große internationale Kohlennot machte während des Berichtsjahres infolge der allgemeinen industriellen Absatzkrisis einem Kohlenüberfluß in Amerika und England Platz. Im Dezember 1920 erschien trotz der Gegenwirkung unserer Valuta die englische Kohle zum ersten Male nach dem Kriege wieder in Hamburg. Der große englische Bergarbeiterstreik unterbrach diese Entwicklung, aber nachdem er beendet ist, wird sie sich fortsetzen und wir müssen es aufs Tiefste bedauern, daß gerade in dieser Zeit die verringerte Förderung — wir fördern z. Zt. etwa 40 000 Tonnen arbeitstäglich weniger als im Februar — uns daran hindert, der Ruhrkohle in den gefährdeten Wettbewerbsgebieten eine feste Stellung zu sichern. Diesen

Zukunftssorgen

dürfen wir uns nicht entziehen, wenn auch zur Zeit bei uns in Deutschland noch die schärfste Kohlennot herrscht. Der Ausfall Oberschlesiens für die deutsche Kohlenversorgung und Ausstände in Waldenburg und Aachen und am allerschlimmsten die Kohlenlieferungen an die Entente stellten erhöhte Anforderungen an das Ruhrrevier, während die Produktion durch das Aufhören der Ueberschichten vermindert und die Verfrachtung durch ungünstige Wasserverhältnisse und Ausstände in der Rheinschiffahrt gehemmt wurde. Eine Erleichterung vom Standpunkt der Kohlenversorgung bot die tieftraurige Tatsache, daß die Industrie den Kohlenmangel nicht in seiner vollen Schwere empfand, weil ihre Beschäftigung ohnedies infolge der allgemeinen Absatzkrise stark zurückging, wie denn auch die verhältnismäßig günstige Wagengestellung für den Kohlenbergbau wesentlich auf die geringere Beanspruchung der Eisenbahn durch andere industrielle Transporte zurückzuführen ist. Ein besonderes Kennzeichen für den Umschwung, der sich trotz anhaltender Kohlennot vorbereitet, ist die Tatsache, daß die geringwertigen Kohlensorten und Koks nicht mehr den unbeschränkten Absatz haben wie im vorigen Jahre. Frankreich verschärft von Monat zu Monat seine Anforderungen an die Qualität der Reparationskohle, indem es durch massenhafte und vielfach willkürliche Beanstandungen uns die größten Schwierigkeiten macht.

Je mehr die Maßnahmen zur Milderung der Kohlennot an Bedeutung verlieren, um so stärker treten andere Fragen der Kohlenwirtschaft in den Vordergrund. Wir haben dabei in erster Linie

die Frage des Wettbewerbs zwischen den einzelnen Bergbaubezirken

im Auge, die in den verschiedensten Formen den Reichskohlenverband und den Reichskohlenrat zu beschäftigen beginnt. Schon hat die Preisfrage ihren Charakter verändert. Nur schweren Herzens entschließen sich die einzelnen Syndikate zu Preiserhöhungs-Anträgen, weil sie die absatzhemmende Wirkung zu hoher Preise fürchten. Die Bezirke, die bei der Möglichkeit einer von Wettbewerbsrücksichten freien Preisbildung sich mit einer außergewöhnlich starken Steigerung der Lohn- und sonstigen Selbstkosten abfinden konnten, stehen jetzt vor der Kehrseite der Medaille. In den geringeren Kohlensorten und in Koks ist der Wettbewerb schon in Wirkung getreten; er wird in absehbarer Zeit auf der ganzen Linie einsetzen, wenn auch wohl der kommende Winter noch unter dem Zeichen einer großen Kohlennot stehen wird. Wenn dann wieder die Selbstkosten an den im Wettbewerb und zwar letzten Endes auf dem Weltmarkt bestimmten Preisen eine unübersteigbare Grenze finden, haben die Bezirke mit den unverhältnismäßig gestiegenen Selbstkosten einen schweren Stand. Diesen möchten sie durch eine Vorzugsbehandlung auf frachtlichem und steuerlichem Gebiete verbessert sehen. Ausnahmtarife für die Braunkohle hat der Verkehrsminister mit guten Gründen abgelehnt. Dagegen ist für eine Ermäßigung der Kohlensteuer bei der Verlängerung des Kohlensteuergesetzes durch Einfügung eines Härteparagraphen ein Weg geöffnet worden, der unter Umständen bedenklich sein kann. Wir können unsere Sorge nicht unterdrücken, daß die Handhabung dieser Bestimmung sich zu Eingriffen in die Wettbewerbsverhältnisse auswachsen kann, die nicht nur durch ihre Unberechenbarkeit die Rückkehr zu stabilen Kohlenmarktverhältnissen erschweren, sondern auch durch den ihnen innewohnenden protektionistischen Gedanken über die Notwendigkeit hinwegzutäuschen geeignet sind, daß jeder Teil der Wirtschaft in sich selbst lebensfähig sein muß. Gerade der Ruhrbergbau muß solche bedenklichen Möglichkeiten scharf ins Auge fassen, weil er die Erfahrung gemacht hat, daß alle kleineren Bezirke leicht Zugeständnisse erringen, während das große Ruhrrevier oft lange vergeblich und stets gegen heftigen Widerstand um die Bedingungen kämpfen mußte, die es für die Erhaltung und Entwicklung seines Bergbaues nötig hat. So hat z. B. die Regierung im vergangenen Jahre die Preiserhöhung für Ruhrkohle noch verweigert, als bereits eine durchschnittliche Unterbilanz von mehr als 10 Mark je Tonne von der Regierung selbst festgestellt worden war, während bei anderen Syndikaten die Preise in einer Höhe bewilligt wurden, daß die Selbstkosten gedeckt waren. Erst nachdem Monat für Monat Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Verbraucher geschlossen gegen eine derartige Gefährdung der Produktion aufgetreten waren, ließ die Regierung dem Ruhrbergbau die so dringend benötigten Mittel zukommen, indem sie die zum 1. April 1921 beschlossene Preiserhöhung nicht beanstandete. Auch

in Zukunft

wird die Lage kaum anders sein. Man wird immer geneigt sein, den kleineren Bezirken Zugeständnisse zu machen, die ihnen den Wettbewerb gegen das Ruhrrevier erleichtern; das Ruhrrevier wird aber wohl vergeblich um Bevorzugung vor der oberschlesischen Kohle und der Kölner Braunkohle bitten, und niemand wird die Ruhrkohle gegen den Wettbewerb der englischen Kohle schützen können. Wir müssen also uns und allen zur Entscheidung berufenen Stellen klarmachen, daß alle Zugeständnisse die Wettbewerbsfähigkeit zu ungunsten des Ruhrbergbaues verschieben und daß dieser, weil er nicht abwälzen kann, eines Tages die Rechnung in Minderabsatz und Feierschichten oder in Preisnachlaß und Lohnherabsetzung bezahlen muß. Deshalb erheben wir nicht nur zum Schutze des Ruhrbergbaues, sondern im Interesse einer gesunden Produktionswirtschaft die Forderung, daß in dem Wettbewerb nicht unnötig und falsch mit gängelnder Fürsorge eingegriffen wird. Wir glauben, daß damit am besten dem Gesamtinteresse gedient ist, denn Deutschland ist nicht in der Lage, eine Rohstoffindustrie mit künstlichen Mitteln zu unterstützen. Auch dem ausländischen Wettbewerb wollen wir freie Bahn lassen, solange die Einfuhr nicht den Absatz der eigenen Kohle schädigt.

*

Die ordentliche Generalversammlung des Rhein.-Westf. Kohlensyndikats findet am 27. Oktober statt. Aus dem Aufsichtsrat scheiden in diesem Jahre satzungsgemäß aus die Herren Generaldirektor Kleynmans, Recklinghausen, Generaldirektor Bergmeister Hoppstaedter, Bochum, und Generaldirektor Bergrat Dr. ing. ehrenh. Winkhaus, Essen.

Wetternachricht.

Dienstag, 18. Okt. (Amtlich.) Keine wesentliche Aenderung der Witterung; kalte Nacht.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des Märkischen Sprechers durch das Botenpersonal wolle man bei unserer Geschäftsstelle Bochum, Buddenbergstraße 11, oder bei unseren Filialen, wenn das Blatt durch die Post bezogen wird, bei dem zuständigen Postamt anbringen. Nur wenn die Beschwerdefälle zur Kenntnis der zuständigen Stellen gelangen, kann Abhülfe geschaffen werden.

Verlag des Märkischen Sprechers.
Fernruf 125.

Statt Karten

Hans

Dr.-Ing. Baicke und Frau
Ella geb. Surmann

zeigen die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

an.

Sonntag, den 16. Oktober 1921.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen

Mädels

zeigen hocherfreut an

Otto Fromm u. Frau
Erna geb. Fromm.

Bochum, den 17. Oktober 1921.
Kaiserring 55.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend verschied unerwartet nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mitten aus dem arbeitsreichen Leben, zwei Tage nach einer schweren Operation, infolge von Herzschwäche, meine unvergeßliche Frau, unsere innigstgeliebte selbstlose Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die von allen Freunden aufs Tiefste verehrte

Frau

Wilhelmine Geldmacher
geb. Heidemeyer

im Alter von 67 Jahren.

Julius Geldmacher,
Ernst u. Josefa Geldmacher,
geb. Tönnishoff,
Willy u. Ida Geldmacher,
geb. Küper,
Hedwig Geldmacher,
Mathilde Geldmacher,
Werner Geldmacher,
Karl Riese
und ein Enkel.

Weitmar, den 15. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Hattingerstraße 211, aus statt. Trauerfeier im Hause 3½ Uhr.

Von Besuchen bitten wir absehen zu wollen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Gottfr. Ostendorf u. Frau, Toni geb. Beckmann: ein Sohn. — Theo Hölscher u. Frau, Gerda geb. Buhmann: eine Tochter.

Verheiratet: Dr. med. Schreiber mit Aenne Uhlenbruch, Bochum.

Gestorben: Gertrud Voß geb. Olschewsky, 34 J., Bochum — Paula Becker, 20 J., Bochum — Elfriede Lohmann geb. Ebert, 26 J., Kornharpen — Arthur Wilke, 20 J., Dortmund — Fritz Schlüter, 66 J., Hagen.

Missionsverein

Mittwoch, den 19. Oktbr., nachm. 3½ Uhr im Ev. Vereinshaus.

Große Posten

Schultornister u. Mädchentaschen

angekommen.

Prima Rindleder,
Plüsch u. Segeltuch.
Ia. Sattlerarbeit
Bekannt billige Preise.

Mummeltheysche Centralbuchhandlung
Bochum, Obere Marktstr. 31
Telefon 3968

---

3 berufstätige Damen wünschen guten

bürgerl. Privat-Mittagstisch.

Angebote unt. D. P. 125 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

National-Stenographen
arbeiten zur Zufriedenheit aller Prinzipale.

Unzweifelhaft

Imms

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckoh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Amt Weitmar.

Bekanntmachung.

In Sachen der Einziehung eines Teiles der Brantropstraße in der Gemeinde Weitmar wird mit Rücksicht darauf, daß die Landespolizeibehörde die Herstellung eines Rangiergeleises über die Brantropstraße genehmigt hat und diese Anlage ausgeführt ist, wodurch eine Gefahr für Leben und Gesundheit der Passanten besteht, der Eisenbahnübergang der Anschlußbahn der Zeche General im Zuge der Brantropstraße bis zur Durchführung des schwebenden Wege-Einziehungsverfahrens für den öffentlichen Verkehr vorläufig eingezogen und gesperrt.

Der Verkehr hat sich über die Halden-, Hattinger- und Blumenfeldstraße, welcher nur einen sehr geringen Umweg bedingt, zu vollziehen.

Weitmar, den 15. Oktober 1921.

Die Wegepolizeibehörde.
Der Amtmann: Roeding.

---

500 Ztr. Tafelobst

im ganzen u. einzelne Zentner, wie Goldparmänen, graue Renette, gelber Richard, Schöner v. Bosko, Landsberger Renette, sowie jede gewünschte Sorte versende und besorge ich.

Preiswert. Eilanfragen erbittet

Landschaftsgärtner Wenzel, Kassel
Oberste Gasse 5.
Telegr.-Adr.: Gärtner Wenzel, Cassel.

Ja. kinderl. Ehepaar, Akad. in leit. Stellung, sehr ruhige Mieter, sucht z. 1. Nov. oder später

2 gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Küche in gutem Hause. Gefl. Angebote unter Nr. 3774 an die Gesch. d. Ztg.

Dringend!!
sucht gut möbl. Zimmer
für einen Herrn ihrer Geschäftsführung
Handelskammer Bochum.

Sichere Existenz.

Für den dortigen Bezirk wird für den Vertrieb eines vorzüglichen, billigen Füllfederhalters aus Celluloid tüchtiger **Generalvertreter** bei einem Jahreseinkommen von Mk. 30 000 **gesucht.** Für Lagerhaltung ist ein Kapital von Mk. 4000 erforderlich. Muster gegen Voreinsendung von Mk. 10. Nur rührige fleißige Herren, die über vorstehendes Barkapital verfügen, wollen sich melden.

Julius Riese, Dresden-A. 24.

Bergwerksgesellschaft
sucht für die technische Registratur ihrer Maschinenabteilung einen

Beamten

mit Fachschulbildung zum Ordnen von Maschinenzeichnungen und zur Erledigung von Registraturarbeiten.

Kriegsverletzte bevorzugt.

Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften usw. unter **E. O. 627** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.**

Offene Stellen

Städt. Arbeitsamt

Bochum, Krautgasse Nr. 7, Eingang E, Scharpenseel-Brauerei.

Die männliche Abteilung
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 118, sucht:
Elektriker, Klempner, Walzendreher, Zimmerer, Maurer, Stuckateure, Anstreicher, Stellmacher, Dachdecker, Bau- u. Möbeltischler, Friseure Walzer, Ackerknechte.

Abteilung für Lehrlinge:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 144 sucht:
Huf- und Wagenschmiede, Messerschmied, Klempner, Küfer, Bäcker (Kost), Schneider, (nach ausw.), Friseure, Photograph, Kaufmann, Schreiner, Maler u. Anstreicher, Schuhmacher nach auswärts, Sattler u. Polsterer.

Die weibliche Abteilung:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 119, sucht:
Haus- und Küchenmädchen ½-, ¾- und Tagesmädchen, jüngere und alt. Mädchen für Landwirtschaft, Stenotypistin mit Rechtsanwaltspraxis, Beiköchin für Restaurant, 1 kalte Mamsell, Wirtschafterin, Kochlehrfräulein für Hotel nach auswärts.

Abteil. für Lehrmädchen:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 145, sucht:
Mädchen für häuslichen Berufe auf dem Lande, Photograph, Konfektion und Bijouteriewarenhandlung.

Gußputzer
für Eisen und Stahl sofort gesucht.
Maschinenbau-Aktiengesellschaft Elsaß, Bochum.

Maschinenfabrik sucht zum baldigen Eintritt
mehrere jüngere
Techniker od. Zeichner
Ausführliche Angebote erbeten unter Nr. 3788 an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

40 Mk. u. mehr tägl. Nebenverdienst. Prospekt Nr. 431 gratis. P. Wagenknecht, Verlag, Uetersen.

Ein älterer, erfahrener
Maschinenschreiner
findet sofort dauernde Stellung
Louis Schmiedeknecht,
Bochum,
Wittenerstraße 40—42.

Stadtkundiger
Laufbursche
sofort gesucht.
Schwalböfer & Husen, Buchhdlg., Bongardstr. 30.

Junger Mann als
Wärter
gesucht.
Evangelisches Krankenhaus Linden.

Jüng. Mädchen
aus guter Familie für einige Stunden des Vormittags gesucht.
Bever,
Weitmar, Oststraße 20.

Tüchtige Weißnäherin
zum Anfertigen einer Aussteuer gesucht.
Graf Engelbertstr. 1.

Mädchen
für einige Stunden vormittags gesucht.
Vidumestr. 26.

Suche zum 15. Nov. ein in Hausarbeiten erfahr.
Zweimädchen.
Frau Eduard Dickmann
geb. Cramer
Kanalstraße 26.

Sofort tüchtige
Verkäuferin
gesucht.
Conditorei Kammann,
Essen-Ruhr,
Limbeckerstraße 76.

Frau f. Beschäftigung. Wittenerstr. 44, 4. Etg.

Suchen zu sofort oder später für unser Spezial-Schuhgeschäft ordentlich.
Lehrmädchen.
Ebendaselbst sind
leere Pappkartons
billig abzugeben.
Schuhhaus
Salomons & Co.
Werne, Poststr. 12.

Suche sofort ein braves, fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit, nicht unter 18 Jahren, gegen hohen Lohn
Wassermann,
Castroperstr. 195.

Ein Mädchen
f. einige Stund. des Morg. ges. Weststr. 51 b. Vöhler

Stell engesuche

Junge
Schneiderin
sucht Stellung
zur weiteren Ausbildung, am liebsten bei einem Damenschneider, m. voller Pension. Angebote an
A. Buddenkotte,
Buchhandlung, Niedermarsberg in Westfalen.

Fräulein
perfekt in der Küche sucht Stellung, wo Mädch. vorhanden, auch in frauenlosem Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden.
Ang. unt. Nr. O. 600 an die Geschäft. d. Ztg.

Kaufgesuche

Geschäftshaus
in Bochum von Möbelfirma, mögl. m. Einfahrt u. Lagerraum, zu kaufen oder mieten gesucht.
Angeb. unt. Nr. 3802 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verkäufe

Eine gut erhaltene
Badeeinrichtung
für Gas zu kaufen gesucht.
Offerten unt. Nr. 3803 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Säcke
neue und gebrauchte von Jute und Papiergewebe kauft u. verkauft Fischer, Sackgroßhandlung Friedrichstraße 28, Wohnung Neustraße 2, Telefon 1871

Kleidung und Schuhe
von einer älteren Dame billig zu verkaufen.
Bochum, Steinstr. 24.

Guterhaltener
Gaskochherd
mit Ständer zu verkauf. Kronenstr. 1, 2. Etg. r.

Neue
Schreibmaschine
amerik. System, zu verk.
Hugo Möller,
Kronenstr. 31.

Budenplane Wagendecken Waggondecken
Markisen-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue Ia. Friedensqualitätsware als spottbilliger Gelegenheitskauf verkäufl. im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a, Hinterhaus.
Tel. 8739.

Pianos,
gebraucht, wie neu aufgearbeitet, preisw. abzug. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Pianohaus J. Marks,
Kaiser-Wilhelmstr.



Junge
Legehühner
ausgewachsen, garantiert Novembor legend, billig abzugeben.
Geflügelfarm Altenbochum, Fernr. 1788 Wittenerstr. 15

Grammophon-Platten
neueste Schlager u. mod. Tänze eingetroffen.
A. Wolters,
Friedrichstraße 9.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Tonhalle

Heute, Dienstag

Die grosse Fürstentragödie

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich

(Der Mord in Genf)

nach Aufzeichnungen der Gräfin Larisch, der Nichte und Hofdame der Kaiserin Elisabeth.

Vollständige Entschleierung des Geheimnisses von Mayerling, Kronprinzenaffaire, Fürstenbund, freundschaftliche Besuche bei anderen romantischen Fürsten, Originalaufnahmen von Genf, Starnberg, Schloß Schönbrunn und Paris, stimmungsvollen Seen und geheimnisvollen Schlössern. Sämtliche Toiletten sind getreue Kopien der Originale. Das ein halbes Jahrhundert umfassende Schicksal zweier gekrönter Häupter, denen nichts auf dieser Welt erspart blieb, wird hier sach- und wahrheitsgemäß veranschaulicht. Tatsachen, die erst sehr spät, vielleicht nie in die Oeffentlichkeit gedrungen wären, hätten die revolutionären Winde den Schleier nicht gelüftet. Die Nichte und Hofdame der unglücklichen Monarchin „Gräfin Larisch" lieferte das Material für die Staats- und Familienaktionen, wie für den Film überhaupt.

In den führenden Rollen:

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich / Kaiser Franz Joseph von Oesterreich / Kronprinz Rudolph von Oesterreich / Erzherzog Johann von Oesterreich (Johann Orth) / Prinz von Wales / Erzherzogin Sophie, die Mutter des Kaisers / Graf Esterhazy / Graf Hunyadi / Gräfin Larisch / Hofrat von Meckert / Baronesse von Vetsera / Hofvikar Boccaner / Luigi Luccheni, der Mörder.

Die „Köln. Ztg." schrieb anläßlich der Uraufführung in Köln: Leben, Leiden und Tod der historischen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich umfassen ein solch gerüttteltes Maß von Dramatik, daß man sich billig wundern muß, erst jetzt einem Film zu begegnen, der die Tragödie der schönen und geistvollen Bayernprinzessin bildhaft sich entrollen läßt. Bei den Aufnahmen scheinen geldliche Rücksichten überhaupt keine Rolle gespielt zu haben. Wahrhaft kaiserlicher Aufwand, wie ihn der Gegenstand des Films verlangt, gleißt und strahlt durch die sechs Akte. Die Szenen sind an Ort und Stelle, also in dem kaiserlichen Palais in Wien, vor dem Hotel Beaurivage in Genf, wo die Kaiserin unter dem Mordstahl Luigi Luccheni ihre edle Seele aushauchte. Aeußerst interessant ist, daß die Gräfin Larisch, die Nichte der ermordeten Kaiserin, als solche selbst ihre Rolle als „Gräfin Larisch" im Film spielt. Im übrigen sind die Massenszenen, z. B. Hofbälle, Parforcejagden, Truppenrevuen, von einer kulturhistorischen Echtheit.

Aufführungszeiten:

3¾ Uhr 6¼ Uhr 8½ Uhr

Verstärktes Orchester

Planeten-Schieber.

Eine Filmgroteske in 6 Akten.

Originalaufnahmen von dem größten Automobilrennen d. Welt in Berlin! 20 Aufnahmeoperateure!

Klavierstimmen.

Ich wohne jetzt **Prinzenstraße 22,** direkt am Amtsplatz Hamme.

Kuenemann.

Pelze

in unübertroffener Auswahl, Preiswürdigkeit und Güte kauft man nur in der

Kürschnerei H. Kemner

Bochum, Obere Marktstraße 27

Dortselbst auch sämtliche Umänderungen und Reparaturen. Meine seit 1798 bestehende Firma bürgt für vollendetste Ausführung.

PIANOS Staatsmedaille, Gold. Ausstellungspreise **Flügel, Harmoniums,** unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit

mit Klangsteg D. R. G. M. 458403 2te Fabrik Berlin S 42

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügelfabrik Hagen i. W., Bahnhofstr. 29

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Dienstag, 18. Okt., 7—10 D 3 **„Der zerbrochene Krug"**, Lustspiel in 1 Aufzug von H. v. Kleist. Danach: **„Der Geizige"**, Komödie in 5 Akten von Molière.

(In Duisburg: Orpheus.)

Mittwoch, 19. Oktober, 6½ bis 9½ C. 4 **„Madame Butterfly"**, Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.

(In Duisburg: Helden.)

Neues Operettentheater

Bochum

Rottstr. 29. Tel. 534.

Heute u. folgende Tage

allabendlich 8 Uhr an Sonn- u. Feiertagen abends 7.30 Uhr:

Der Vogelhändler

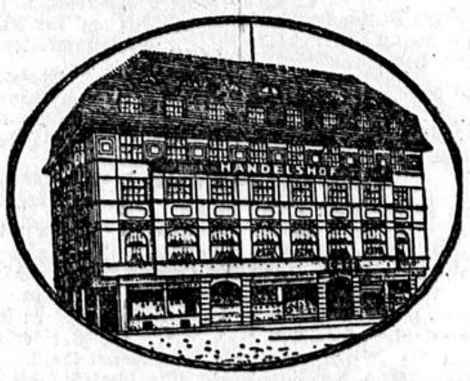
Operette in 3 Akten von M. West und L. Held Musik von Carl Zeller

Freitag blaue Vermietekarten gültig.

Dienstag, den 18. Oktober, Geschlossene Vorstellung Gesang-Verein Schlägel und Eisen Vorverkauf Samstag von 4—6 Uhr u. Sonntag von 11—1 Uhr an der Theaterkasse. Ausweis Nr. 4. Karten sind noch zu hab.

Café Handelshof

Bochum.



Dienstag abend 7 Uhr:

Wiedereröffnung

mit verstärktem Orchester, unter persönl. Leitung des Komponisten

Oska Fetras.

Nein!

Nicht ⁹/₁₀, Nicht ⁹/₁₀

½ Liter



gibts beim Landsmann Bochum, Gr. Beckstr. 13

Schnittchen -Schinken, -Wurst, -Fleisch, ganz gleich, 1,00 Mark.



Musik-Instrumente jeder Art.

Große Auswahl!! Nur Ia. Instrumente

Auf Wunsch **Teilzahlung**

Reparatur-Werkstatt für alle Instrumente und Musik-Werke.

Bochumer Musik-Zentrale

Rottstraße 48

Jugend-Orchester Bochum.

Morgen, Mittwoch, 8 Uhr abends

Probe

im Hause Recken (Uebungssaal).

Unbedingtes u. pünktliches Erscheinen erforderlich.

Linoleum

für Fußböden und Möbel, granitartig, einfarbig, in allen Stärken vorrätig.

Schröder & Baum

Bochum, Friedrichstrasse 11

Korbmöbel

Korbmöbel — Korbmöbel

Stehe als Fachmann mit Spezialwerkstätten direkt in Verbindung und habe einen großen Posten Peddigrohr- und Weidenmöbel zu sehr billigen Preisen erworben.

Spezialgeschäft B. Lenger, Bahnhofstraße 10.

Besichtigen Sie meine Ausstellung.

Ausführung und Instandhaltung

elektr. Anlagen

Reichhaltiges Lager.

Karl Schröder,

Rottstr. 39. Fernr. 437

Umpreßhüte

für Damen und Herren **sauber und billig** auf hochmoderne Formen.

Sämtliche Hüte werden rot, grün, blau, braun, schwarz gefärbt.

Damenhüte werden zu Herrenhüten, Herrenhüte zu Damenhüten verarbeitet

Rheinisch-Westf. Hutfabrik H. Hort

Größte Spezial-Umpreßfabrik Westfalens.

BOCHUM, Rosenstraße 5. **GELSENKIRCHEN,** Hochstr. 47.

Karl Klee & Co.

Bochum

Hernerstr 77 Tel. 1242



Gummi - Fabriklager u. Auto-Zubehörteile

Moderne Dampf-Vulkanisier - Anstalt.

Ausführung sämtlich. Reparaturen dauerhaft, prompt u. billig.

Ringe — Ringe

Reizende Neuheiten.

Enorme Auswahl

Silber 800 gestempelt

Ausgewählte Muster

Gold 333 gestempelt

Uhren-Rave

Bongardstraße 28. Telefon 2593.

— Beachten Sie meine Schaufenster. —

Leiden Sie an

Schlaflosigkeit?

Schlaflosigkeit ist fast immer das Zeichen eines allgemeinen Kräfteverfalls. Dann nehmen Sie mit bestem Erfolge unser berühmtes Wörishofener Original

- Sozon-Elixier -

Allein echt:

Wörishofener Kräuterhaus, Bochum

Fernruf 1575. Viktoriastr. 3. Fernruf 1575.

Pfarrer Engels Institut. Aeltestes stet 1905, kürzeste Vorbereitung für alle Klassen, Pension. Bochum, Gartenschestr. 196



Prima Qualitäts-Betten, hochfein, rot prima federdicht, Daunenköper. Großes 1schläfr. Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 16 Pfd. prima füllkräftigen, weichen Federn gefüllt, zusammen nur 495 M.; mit zartweichen Halbdaunen nur 595 Mk., mit ½weiß Halbdaunen 695 M.; mit reinweiß Halbdaunen 895 M.; mit reinweißen, erstkl. geschlissenen Halbdaunen mit Daunendecke 995 M.

Bettfedern Halbdaunen — Daunen, je nach Qualität 14.50, 17.50, 19.50, 24.50, 29.50 bis 95.— Mk. Nur beste, auserlesene, staubfr. Qualitäten. Nichtgefallend Geld zurück. Katalog frei, Viele Dankschr. Porto u. Verp. gratis. Betten-Bettfedern-Engros-Detail-Versand **A. & M. Frankrone, Kassel 36.**

Trauringe

massiv Gold

Jede Preislage und Form stets vorrätig.

Heinr. Schweers

Goldschmiedemeister

Bochum, Wilhelmstr. 13.

Wenn Sie sich neu einrichten

Ihr Heim vergrößern oder verschönern wollen

so statten Sie bitte meiner Ausstellung kunstgewerbl. Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände einen zwanglosen Besuch ab

A. Homborg

Bochum, Hochstraße 2

Ausbildung z. Chauffeur

erfolgt für jedermann in der Bochumer **Chauffeur-Schule.** Annahme: **Hernerstr. 80.** Eintritt jederzeit

Elegante Schlüpfer

Sport-Ulster, Marengo-Paletots, Anzüge und Hosen - -

zu sehr billigen Preisen

Kortumstraße 1.

Aerger und Verdruß erspart Ihnen

Bohlmanns Flaggen-Lack.

Nur bei mir erhältlich.

Ia. doppelt gek. Leinöl

stets zum billigsten Tagespreis.

Sämtl. Farben und Lacke.

Carl Bohlmann

Bochum, Kortumstr. 4 Fernruf 826.

Gewinn-Auszug

der

18. Preußisch-Süddeutschen (244. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 1. Ziehungstag. 14. Oktober 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 50000 M 268054
2 zu 40000 M 184598
2 zu 15000 M 268071
2 zu 10000 M 132403
12 zu 5000 M 2857 77794 79656 161876 216703 262431
98 zu 3000 M 852 11730 23837 24240 33017 55791 60355 63844 91699 94562 98067 98317 105323 105525 106218 108717 112089 112173 113105 130773 131925 138541 148975 150497 150770 159264 163819 175822 177672 183902 189329 189656 189685 201913 203752 217295 219842 228365 240883 242126 256220 263631 267525 271265 283365 289556 292085 292230 295311
356 zu 1000 M 1090 1793 3355 5100 10149 12184 18199 22692 23317 25113 28284 29743 29842 31410 33987 34267 35079 38447 39436 41748 46034 46692 46995 51842 51948 52413 54671 56218 58435 57319 57488 61008 63703 63739 64036 64041 67704 74636 81000 82314 83108 83645 84025 84201 84400 84441 85475 86735 86386 90978 91560 94827 97237 101883 104825 104931 104940 112482 113186 113640 114224 115068 117726 118027 118936 119790 119829 120053 120867 122638 123203 125295 125694 125945 129566 130853 132872 134781 137288 139247 143670 145296 148406 149077 153366 153930 156887 157122 157510 157943 158757 163312 164996 167194 171586 174028 176682 177823 178351 178877 179398 183173 183790 186211 186668 187291 190530 190751 191087 192030 192063 192269 194949 196536 202222 202224 202313 203071 203738 204908 204915 205452 206755 206999 207310 209121 211846 213324 217207 217578 219525 227002 228267 229200 231262 231265 233873 235145 235191 236154 237239 237866 237935 238200 239883 240887 240941 242414 244287 244765 245700 247409 248322 251132 258682 258781 259639 260245 262458 263062 267685 268039 273719 274555 277341 278162 279491 281809 283650 284808 284812 286467 286514 287737 289779 291279 295105 299921

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 10000 M 88273
30 zu 5000 M 53052 66249 80153 99609 109715 146168 147354 153014 160490 188234 205904 215751 239770 260184 278077
110 zu 3000 M 3375 4502 10383 12092 13348 14769 18884 25421 26310 31309 32543 37114 42718 45244 48832 49226 50128 54681 60057 62796 70477 78164 88557 94721 95733 101539 101679 107097 107554 128124 131146 144513 148582 153694 158686 162925 194550 205503 210651 212141 216554 218143 220462 234348 254064 270712 272759 281998 282727 285555 287505 288674 290125 290982 299352
348 zu 1000 M 363 4272 11003 11960 12775 12788 17030 19378 24653 29102 31012 33781 34717 35607 35717 37774 42251 42476 44406 48985 51747 52866 54175 54929 55106 56707 62297 63504 63659 64841 68448 68492 72832 77544 79918 79934 80432 81006 81145 82260 87042 87191 87399 982696 93304 93971 94050 94146 95717 97512 98388 99352 100262 101703 102391 105255 105406 108418 108439 109371 109682 110039 110309 117281 118667 120051 120452 122118 123438 126994 129883 132707 133583 139286 139777 143781 144423 144760 146089 147385 147970 149570 152375 154093 155368 155544 156162 156771 159263 159608 159779 159825 163184 163960 164979 165043 166462 167338 171459 172070 175224 176559 176805 177665 179097 180322 181107 183842 185507 186328 186490 186956 188019 190708 192580 193160 193247 195112 196506 197555 200649 211856 212474 213259 213488 217336 219018 220158 223071 225045 225617 227564 227595 229971 235896 237017 237477 238302 238541 238721 240848 242436 246204 246402 246500 248060 248946 252336 256790 256932 259647 259866 260769 267060 267498 268099 269005 269987 270568 274274 274412 277358 278647 288090 280459 283035 284041 285500 285896 294570 294967 295884 296872 298397

Die in dem Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern zur unentgeltlichen Einsicht ausliegen.